Thekla.

Ein Gedicht

in neun Gesängen

von

Paul Heyse.

Stuttgart.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1858.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Thekla.

Erster Gesang.

Ueber das steile Gebirg gen Süden den sonnigen Fußweg
Wanderten Zwei mit einander und prüften sich oft mit den Augen,
Wie wohl Reisende thun, die ein Zufall kürzlich gesellt hat.
Einer an Wuchs ansehnlich, in griechischem Kleide, die Locken
Glänzend von Oel und den wehenden Bart sorgfältig gekräuselt;
Schlicht wie ein Handwerksmann sein Wandergenoß, der ein Bündel
Trug, vielfältig geschnürt, und schwer von der Bürde geplagt schien.
Denn oft keucht' er und wischte den Schweiß, so erfrischend der Herbstwind
Stöberte zwischen den Fichten. Er hielt sich immer ein wenig
Hinter dem rüstigen Fremden und schien unfroh der Begleitung.
Rings auf Stunden begegnete nichts als weidende Ziegen,
Oder ein Trupp Waldesel, versprengt in der steinigen Wildniß,
Die mit Sprüngen entflohn, sobald sich die Wanderer nahten.

Jetzt zu dem stummen Gefährten begann der gesellige Grieche:
Wie armselig und rauh liegt weit in der Runde das Bergland,
Offen dem Wechsel des Sturms! Kaum mag auf den Klippen die Föhre

Dürftige Nahrung finden, und gelb wie am Feuer getrocknet
Raschelt das spärliche Gras und die hungrige Ziege verschmäht es.
Da wird freilich das Herz nicht heiter gestimmt. Ich versprach mir
Bessern Gewinn vom Tage, zumal da gestern die Reise
Mich durch lachende Thäler und üppige Wiesen geführt hat.
Stets noch denk' ich daran, wie ich fröhlichen Muthes dahinritt
Heerden und Hirten vorbei und der Unzahl fetter Gehöfte.
Vor mir wandelte pfeifend ein Mann, der ein scheckiges Milchkalb
Führte. Das Thier war kaum zehn Wochen zur Welt, wie er sagte,
Und doch schien's halbjährig, dem Wuchs nach. Siehe, auf einmal
Stürmt uns hoch von der Matte zu Thal mit freudigem Brüllen
Eine gewaltige Kuh wie toll und thörig entgegen.
Fest auf das Thierlein war ihr glänzendes Auge geheftet,
Denn sie glaubt' es das ihre. Da war's nun herrlich zu schauen,
Wie aus dem strotzenden Euter, gewaltsam schwankend im Laufe,
In vier Strahlen die Milch, ein lebendiger Brunnen, herausschoß
Ueber die Blumen und Gräser, ein Bild kraftsprühenden Reichthums.
Doch schnell hielt ihr der Hirt den beschlagenen Stecken entgegen,
Und nun stand sie bestürzt, und den Irrthum selber erkennend,
Stierte sie traurig uns an und wandte sich wieder zur Heerde.

Aber der Andere sprach mit verdrossenem Tone: Was ist so
Herrlich daran? Mich dauert die Milch, die sündlich verspritzt ward.
Wem, das sage mir, kam der verschleuderte Segen zu Gute?
Wären wir dort, ich wollte des Reichthums besser genießen,

Denn mir lechzet der Gaumen. Das schlechteste Wasser vergnügte,
Hätt' ich es heut, mich mehr, als Milch von siebenzig Kühen,
Die du gestern gesehn, und wären es Helios' Rinder.

Sprach's und zuckte die Achseln. Der Bärtige ließ ihn geduldig
Schelten und schwieg. So waren sie lang untraulich geschritten,
Da ward lichter der Wald und es bog sich der Weg, und auf einmal
Standen sie über der Ebne, die fruchtbar unten sich aufthat,
Rechts vom Joch des Isaurer Gebirgs wie mit Wänden geschlossen,
Links weit offen und flach. In dämmernder Ferne des Südens
Wölkte des Taurus Kette sich ein in herbstliche Nebel.
Aber hinab vom Saume des Walds, bis wo sich im Grunde
Häuser und Tempel erhoben, und drüber hinaus zu dem Landsee
Drängte sich Reb' an Reben und Fruchtbaumhalden und Aecker
Und in gelichteten Reihen der niedrige Stamm der Olive.
Still war's. Eben verglühte der Tag, und über den Häusern
Wirbelte bläulicher Rauch in die Luft.

Da standen die Wandrer.
Aber der Mann mit dem Bündel, beschaulichem Staunen auch sonst wohl
Abhold, nutzte die Frist, die belastete Schulter zu wechseln,
Fest an die Fichte gelehnt. Und er murmelte: Wär' es gefällig
Weiterzugehn? Da steht er und gafft, als wollt' er vor Freuden
Wurzeln im Erdreich schlagen. Aus Müßigen machen die Götter
Narren. Ich soll wahrhaftig den Tag mit Augen vergehn sehn,
Und noch sind's zwei Stunden hinab!

So murrt' er und blickte
Gegen den westlichen Himmel, den Stab schon fertig in Händen.
Aber er zögerte noch. Denn wenige Schritte zur Seite
Stand in Reisegewändern ein Betender. Gegen der Lüfte
Klarheit zeichnete streng sich die Stirn und die bärtige Wange
Und die erhobenen Arme. Da frug der Hellene den Andern:
Ist dir Jener bekannt, der dort wie ein Perser der Sonne
Betend das Haupt zuwendet? — Der Andere prüfte noch einmal;
Dann: Der ist kein Perser, erwiedert' er, sondern ein Jud' ist's.
Dafür hab' ich die Witterung, Freund, wie ein Hund für das Wildpret;
Denn ich hasse sie herzlich. Ein gottlos wimmelnd Geziefer
Sind sie, und das zum Erschrecken sich mehrt. Noch weiß ich die Zeiten,
Daß sie bei Hunderten erst unscheinbar nisteten. Jetzo
Sind's viel Tausende schon und in Ansehn. Wäre die Brut nur
Fauler, ich ließe sie gelten. Allein jedweder Hantierung
Müssen das Brod sie beschneiden und ehrliche Leute verkürzen.

Während er sprach, schien endlich der Betende inne zu werden,
Daß sich Menschen genaht. Er wandte sich. Edel erschien er,
Männlich, gedrungenen Wuchses und frei. Stark wölbten die Brauen
Ueber den leuchtenden Augen sich hin, ineinander gewachsen
Dicht an der kräftigen Nase, das Antlitz bräunte der Sommer.
Und so trat er bescheiden sie an und sprach, sie begrüßend:
Heil und Friede mit euch! Und habt ihr keinen vertrauten
Handel im Gehn zu berathen, so laßt mich diese Begegnung

Nutzen und eures Gesprächs mich erfreun, bis unten im Städtchen
Jeder den Gastfreund sucht.
Schnell rief der Beladene zornig:
Höre mir einer! Ein Städtchen! Ikonium, welches die Hauptstadt
Ganz Lykaoniens ist! Man sah doch wahrlich bis heut nicht
Für Kleinstädter uns an. Und komm nur hinunter. Von oben
Freilich, da rückt es zusammen, und Stadt, Vorstädte, die vielen
Villen am See, das Alles umfaßt Ein Auge mit einmal.
Unten verirrst du dich, Bester, in hundert Straßen und Gassen.
Und heut feiern sie grade das Weinfest, führen die hehre
Kybele, Bacchus' Mutter, die Fluren entlang, und die Priester
Tanzen vorauf, so viele, wie nicht drei Städtchen ernährten.
Augenverblendend ist alle die Pracht, das sollst du erleben;
Und in Asien nirgend und nicht in den Städten von Hellas
Feiern sie reichere Feste, und schönere schwerlich auf Erden.
Auch dein Volk, wie verstockt es das Herz und die Thür vor den Göttern
Zuschließt, blinzelt es doch mit Staunen hinaus in die Fackeln,
Hört die Musik und schauert, erschreckt vom Bilde der Göttin.
Laßt uns eilen und sehet es selbst. Dann sagt, ob ich prahlte.

Damit schritt er voran in dem Hohlweg, welcher den Blicken
Wieder die Ebne verbarg. Da wandte zu ihm sich der Grieche:
Freund, da du seßhaft bist in Ikonium, sprach er, das Eine
Sag mir, ob dir ein Name bekannt, der einst mir geläufig,
Thamyris, Kallias' Sohn. Er kam in des Vaters Geschäften,

Noch nicht völlig gereift, an die Küsten hinab und verweilte
Lang in Milet. Dort wohnt' ich und lehrte die griechische Jugend
Philosophie und übte, so gut wir sie wissen, die Heilkunst.
Jener, ein feuriges Blut und die üppigen Kräfte vergeudend,
Fiel in ein hitziges Leiden und mühsam gab ich den Jüngling
Wieder der Jugend zurück. Seitdem sind Jahre vergangen,
Aber er denkt wohl meiner, und weil kein anderer Gastfreund
Mir in Ikonium lebt, gern fänd' ich die gastliche Schwelle.
Diener und Maulthier folgen mir nach den bequemeren Saumpfad,
Und ich treffe sie unten am Thor. Mich aber gereut nicht
Ueber die Klippen der Weg, der manchen Genuß mir eintrug,
Droben den Blick in das herrliche Land und werthe Bekanntschaft.

Stehn blieb der mit dem Bündel. Ihm zuckten die struppigen Brauen
Unter der niedrigen Stirn und in polterndem Eifer begann er:
Bist du auch so ein Jugendverderb, so ein Götterverläugner?
Thamyris findest du wohl. Denn erst seit Kurzem ein Bräut'gam
Wird er die Stadt nicht meiden, am Fest, wo Alles verliebt ist.
Aber dafern du gedenkst, in Ikonium länger zu weilen,
Wisse, genug schon treiben im Land dein schlimmes Gewerbe;
Möchten sie Alle verhungern! Den Zorn der olympischen Götter
Riefen sie über die Bürger herein, seitdem sie die Jugend
Lästern gelehrt. Nie haus'ten zuvor so schmählich die Römer,
Reichlicher mästete nie sich den Bauch und den Seckel der Prätor,
Daß nun Jeder das Kupfer vergräbt und das Silber vermauert.

Spür' ich es nicht am schwersten am eignen Verdienst? Denn ein Goldschmied
Bin ich, des Charikles Sohn, der übergesiedelt von Lystra,
Und vom Vater ererbt' ich die Kunst und ein Häuschen am Markte,
Aber am Segen gebricht's. Im Anfang freilich, da ging mir
Keiner vorbei, und besucht war stets mein Laden. Da hieß es:
Zeig mir, was du an Ringen vermagst! — he Meister, ein Dutzend
Spangen mit gelbem Topas, Hermogenes! Neue Gewänder
Sollen die Sklaven bekommen. — Ein Reitzeug, Meister, ein goldnes,
Und mit Gemmen und reich! — So drängten sie. Jetzo? das Elend!
„Putze das Ringlein auf; 's kommt noch von der Ahne. Die Fassung
Sollst du mir ändern, und hier die verbogene Schale zurecht ziehn; —
Hast du nicht silberne Ketten, vergoldete? Aber du hältst mir
Sauberen Mund. Denn goldne versprach ich gestern der Persis."
Meint ihr, daß ich es fable? Ich könnt' euch nennen die Namen,
Die viel gelten im Volk. Und gar — wie steht's mit den Göttern?
Sonst — weit schickt' ich umher die gegossenen Silberidole,
Selber gediegne Figuren, und ringsum fanden sie Absatz.
Doch — das will ich beschwören — allein die Schandphilosophen
Haben die Kunst und das edle Gewerk auf ihrem Gewissen.
Kaum noch wendet ein Reicher das Geld an den eigenen Schutzgott;
Reicht ja ein Wachsbild aus und ein hölzernes Püppchen. Und kauft noch
Einer ein werthvoll Stück — wann zahlt er es? Komm' ich doch heut erst
Leer, mit Schaden und Aerger, zurück von Kunden und Schuldnern;
Die zwei Worte bedeuten mir Eins. Zu Laodicea
Hatt' ich ein Lager und kam und dacht': ein richtiges Sümmchen

Wird dir der Mann hinzählen, und ist's nur mäßig, die Reise
Schlägst du heraus! — Was fand ich? Ein zehn windbrüchige Drachmen,
Kupfer so viel am Abend ein Bettlerskittel beherbergt.
Aber mich faßte die Wuth. Den Laden verschloß ich, den Hüter
Jagt' ich davon — nun hab' ich den leidigen Kram auf dem Halse.

Sprach's und wandte sich rasch und hastete murrend und fluchend
Jenen voran. Da, während der Weg ihn häufig den Augen
Seiner Gefährten entzog, sprach heiteren Mundes der Grieche:
Sieh, nun dank' ich dem ahnenden Geist, der gleich sich dawider
Auflehnt', daß ich im Winter Ikoniums Lüfte genösse,
Sondern das Ziel mir in Tarsos wies. Wie könnt' ich da unten
Irgend mit ruhigem Herzen das Haupt hinbetten zur Nachtzeit,
Wenn ich den Schlaf vom Kissen der wackersten Bürger verscheuche.
Treues Gemüth! Ihm bauten am Markt ein Häuschen die Götter,
Und nun ehrt sie der Brave, wie sehr ungnädig sie jetzt auch
Fremdes Vergehn heimsuchen an ihm, und schleppt sich geduldig
Lahm an den eignen Tyrannen.

Er lächelte sicher, und stattlich
Warf er die Locken zurück. Da sprach sein ernster Begleiter:
Warum spottest du sein, dem noch ein Heiliges heilig,
Der noch Treue bewahrt in der schwankenden Lüge der herzlos
Irrenden Welt? Wohl irret auch er und das Irdische zwingt ihn.
Schätzebegierig vergrub er sich selbst in Höhlen und Schachte
Blinder Begier. Doch blickt er hinauf und sucht, die den Weg ihm

Zeigten, die Stern' am Himmel, und findet sie nicht und bedenkt nicht,
Daß er sie selber verscherzt. Jetzt fühlt er es dunkel im Herzen,
Daß wir Sterne bedürfen, und klagt: Was hat sie verfinstert?
Dränge zu dem nur ein Strahl des unendlichen Lichts in die Tiefe,
Willig ließ' er an ihm sich hinaufziehn. Wahrlich es dünkt mich
Besser ein Dunkel wie seins, als jene betrügliche Dämmrung,
Welche den Stolzen umgraut, der im eigenen Lichte zu wandeln
Wähnt und dem eigenen Irrlicht folgt und der Sonne sich abkehrt.

Fest klang jegliches Wort, wie aus ehernem Busen; und wieder
Lächelte ruhig der Grieche, und redete: Freund, ich erkenne,
Daß du ein jüdischer Mann, und ich ehre die offene Sprache.
Doch ich bin nur ein Grieche. Da hilft mir wenig der Juden
Sonne, die nur ihr Volk, das erkorene, freundlich erleuchtet,
Doch nie tagt für die Fremden. Und käm' ein andrer Prometheus,
Der nur ein Fünklein gern sich entwendete, — euer Jehovah
Würd' ihm glimpflicher nicht, als Zeus dem Titanen begegnen.
Drum mit dem Irrlicht immer begnüge sich unseresgleichen,
Froh, bei dem wankenden Schein nicht allzu kläglich zu straucheln,
Oder in Sümpfe sich gar bis über den Hals zu vertiefen.

Ihm entgegnete Jener: Du irrst! Wohl bin ich ein Jude.
Aber die Zeit ist hin, da Volk von Völkern ein Vorrecht
Schied. Denn es kam in die Welt ein Gewaltiger, und mit dem Finger
Rührt' er den Baum des Gesetzes, daran nur Früchte den Juden

Reiften. Und sieh, er wuchs, und die Wurzeln hinab in die Hölle
Senkend, das Erdrund wird er mit schwellenden Zweigen beschatten.
Aber ein Gleichniß red' ich und will nun offen bezeugen,
Daß ich den ewigen Sohn des ewigen Vaters zu künden
Wandere, ihn, der ins Fleisch, das sie kreuzigten, Gottes Natur barg
Aus unsäglicher Liebe, der Welt ein Opfer zu werden,
Juden und Heiden zumal; denn nicht sei fürder ein Zwiespalt.
Hält Ein Gott nicht Himmel und Welt, und wär' er der Juden
Gott nur allein, weil sie nur allein ihn kannten und suchten?

Da fiel freudig erstaunt der Milesier ihm in die Rede:
Sei der Tag mir gelobt, der noch am Abend so freundlich
Mir ein altes Verlangen erfüllt! Denn ich trachtete lange
Einem von euch zu begegnen; und doch wie die eigenen Wünsche
Häufig zurückstehn müssen im täglichen Drang der Geschäfte,
War mir der Weg zu den Weisen von Nazareth immer ein Umweg.
Sieh, nun fügt es sich so und erfreulicher als in Miletos;
Denn dort wohnt nur ein Häuflein erst christianischer Juden,
Armes, verachtetes Volk, unwissendes. Aber in dir, Freund,
Ist mir ein Meister erschienen, von dem zu lernen Gewinn ist.
Wahrlich es trat wie ein Wunder in diese begehrlichen Zeiten
Euer entsagender Bund, zu jeglichem Opfer der Liebe
Einer dem Andern bereit. Ich sagte: Pythagoras' Schatten
Wandelt die Völker entlang, nur zärtlicher! Auch die Legenden
Jenes vergötterten Manns, der die heimliche Schule gestiftet,

Klangen mir traulich ins Ohr, und der Sitten Milde gefiel mir.
Aber warum, ihr Kinder des Lichts, die belebende Flamme
Wieder in Rauch einhüllen? Warum zu dem thätigen Guten
Wieder des Aberglaubens erklügeltes Uebel gesellen?
Zwar ihr Meister, ihr wißt: dem Volk in die Seele zu dringen
Ist der geradeste Weg nur selten der kürzeste. Der nur
Hoffe, den Willen zu lenken, der erst mit Mährchen die Geister
Aengstiget oder ergötzt. Denn stets ist kindisch die Menge.
Aber es sollte der Sturz der Olympier, sollte das Ende
Alles Mysterienlugs, samothrakischen, orphischen Wahnsinns
Reiferem Blick doch zeigen, wie bald sich der kindische Leichtsinn
Satt am mystischen Spielzeug sieht, und immer ein neues,
Immer ein hübscheres will und das alte zerbricht und hinwegwirft.
Wollt ihr Männer erziehn, so übt sie im Kampf des Gedankens,
Daß sie das Tändeln verschmähn und die fabelnden Träume der Dichter.
Oder erfuhrt auch ihr, wie feig sich der Haufe davonstiehlt,
Gilt's ein muthiges Denken, so sammelt den Rest der Beherzten
Lieber um euch, als selber vom Trosse verführt zu verzagen.

Und mit dem Schwachen wohin? antwortete milde der Jünger,
Und wohin mit den Feigen? In aller Gefahr sie verlassen?
Handelt ein Feldherr so, und läßt die verzagtere Mannschaft,
Ehe die Schlacht anhebt, mit verächtlicher Rede dahinten,
Daß sie der Feind abschneidet und leicht die Umzingelten mordet?
Nein, er reiht sie ins Herz des bewährteren Heers, und es läuft sein

Auge die Glieder entlang und entzündet den Muth, und den Glauben
An sein siegendes Glück in den Wankenden, daß sie ermannen.
So that Er, der Allen voran sein Leben dahingab.
Doch die in Kraft sich brüsten und einzelnen Kampfes begehren,
Sieh, es entlockt sie der Feind und fällt die Verzweifelten, einsam,
Wo ihr Ruf in der Oede verhallt. —

Und er redete weiter:

Ist das mystische Fabel und abergläubige Dichtung,
Freund, was Himmel und Erde gesehn, sein Leiden und Sterben,
Seine Geduld, sein Sieg und die Glorie seiner Verklärung?
Heißt das träumen, erstehn vom betäubenden Schlummer der Sünde?
Wie? und wär' es ein heimlicher Bund, der Allen sich aufthut,
Die nicht feindlich gesinnt ihm nahn? der ewig bestehn soll
Ueber die Schranke der Zeit, und brüderlich einigen alle
Völker der Welt? Dieß aber verhieß, der jede Verheißung
An ihm selber erfüllt, der Ewige, welchem vergänglich
Wort nicht ging von der Lippe, und der nicht wirkte was eitel.

Doch mitleidig zugleich und erstaunt antwortete Jener:
Lieber, du schwärmst, und dem Weltlauf fern in begeisterter Stille
Scheint dir, nicht von Stürmen zerrauft, vor inneren Gluten
Leise vergangen zu sein das Haar an der männlichen Scheitel.
Denn ein gültiges Wort, das daure, gedenkst du zu finden,
Hoffst in ewige Form die vergänglichen Geister zu prägen,

Wähnst, es könne bestehn, was herrscht. Und wär' es das Höchste,
Hinsinkt's, weil es geherrscht. Denn das Mächtige wechselt auf Erden,
Nur das Gemeine verwandelt sich nicht und das Niedre vergeht nicht.
Mit sich eins ist der Einzelne nur. Wie Blätter des Waldes
Sind die Gedanken der Völker. Die heut in Blüte gestanden,
Ueber ein Jahr am Boden verfaulen sie und der Geringste
Tritt sie mit bäurischem Fuß in den Staub, weil über dem Haupt ihm
Neues unendliches Laub um die Blüte der Zukunft gaukelt.
Also bescheide sich weise der Mann und des Wechsels gewärtig
Bleib' er sich selbst nur treu und rette den eigenen Gleichmuth;
Wie ein Schiffer im Meer am Bord die bewegliche Habe
Festiget, daß kein Sturm ihm das Schiff umrüttle von Grund aus.
Doch du gleichest dem Edlen, der einst am Fuße des Aetna
Mich herbergt in der Hütte, die frei auf Felsen gegründet
Ferne dem Dörflein lag, und ringsum grünten die Reben.
Aber auf einmal kam ein Getöse zu Nacht und erschreckt' uns,
Und es erbebte der Fels. Nur leicht; doch unter dem Dorf hin
Schüttert' ein gräulicher Stoß, und wir sahen im Grund die Gebäude
Wanken, und laut wehklagte der Wirth sammt alle den Seinen,
Denen in Hütten des Dorfs Blutsfreund' und Verschwägerte wohnten.
Da, noch seh' ich's wie heut, von der Seite der eigenen Kinder
Stürzte der Mann unsinnig hinaus in den donnernden Aufruhr,
Hülfe zu bringen entbrannt, wo helfen ein nichtiger Wunsch war.
Kinder und Gattin schrieen ihm nach; — er rannte den Abhang
Nieder und raffte sich auf, so oft er auf zuckender Erde

Taumelt' und fiel, und erreichte die schwankenden Mauern und stürzte.
Doch nicht hob er sich wieder — die vorderste Hütte begrub ihn.

Als er das Letzte gesprochen, umfing ein Schweigen sie Beide.
Dunkler versank in die Gärten die Nacht; schon traten die Sterne
Einzeln hervor und der Wind zog leiseren Fluges vorüber.
Freund, sprach endlich der Christ, du ahnst nicht, wie du mich labtest.
Denn wohl gab mir der Herr viel köstliche Liebe zu schauen,
Aber es dünkt mich diese die heiligste, welche den Guten
Zwang, sein Schicksal blind dem Geschick zu gesellen der Freunde,
Ohne Gewinn für Beide, nur das unfähig zu tragen,
Daß er allein feststünde, wo so viel Theure versanken.
Denn das ist nicht Liebe, die wägt und klügelt, wie viel sie
Nutzt und das Mögliche thut und dann sich mit Thränen bescheidet.
Wie ein Feuer am Herd, dienstbar der besonnenen Hausfrau,
Die es erhält und schüret, so lang sie's nutzet am Tage,
Und es am Abend verlöscht und Wasser verspritzt in die Brände.
Nein, wem Liebe genaht, den faßt sie mit feurigen Armen,
Zehrt am innersten Mark und er jauchzt noch, wenn er verzehrt wird.
Denn sie ist stark wie der Tod und wühlt in die Tiefen des Lebens.
Soll sie den Tod nun fürchten? Sie liebt ihn, weil sie dem Tode
Gleicht, der das Starre verzehrt und das Einzelne wieder dem All giebt!

Sinnend, die Hand leicht spielend im Bart, vernahm's der Hellene.
Und schon schwebt' ihm ein herzliches Wort am Rande der Lippen,

Als sich verworrener Schall unfern von den Wanderern aufschwang
Ueber die felsigen Ränder des Hohlwegs. Flöten erklangen,
Menschliche Stimmen und Hörner. — Die Zwei, unwissend der Ursach,
Stiegen die Höhe des Weges hinan. Da breitete festlich
Drüben die Ebne sich aus in der Dämmerung. Funkender Qualm schlug
Ueber den Reben empor und sie sahn an den nächtigen Bergen
Einzelne Feuer vertheilt und die Stadt von Lichtern erglänzen.
Doch von wannen der Schall herkam, links ab, an der breiten
Straße, die ostwärts lief, stand leuchtend ein Tempelgebäude,
Säulen von Lampen umkränzt, und längs den Gesimsen und Giebeln
Liefen wie Perlenschnüre zu Hunderten zierliche Flammen.
Und dort sahn sie ein wogendes Volk aus den Pforten herausziehn,
Gegen die Stadt sich wälzen und hell in die Nacht sich ergießen.
Rings zu den Seiten heran auf den Pfaden der Ebene schwärmten
Viel nachzügelnde Fackeln, vereinzelte oder zu Haufen,
Welche dem Zug zuströmten und weit aus Gärten und Feldern
Hörte man Hörnergetön und gellende Pfeifen.
Die Männer
Staunten hinab. Da wurde des Goldschmieds Stimme vernehmbar
Unten im Weg, und sie wandten sich um. Sie kommen! sie kommen!
Keuchte der Athemlose, und winkte mit eifrigen Armen.
Ihr da, wenn ihr die Pracht ganz nah und in Muße beschaun wollt,
Kommt, denn es mündet sogleich in die breitere Straße der Hohlweg;
Aber ich weiß ein Treppchen, hinauf in den untersten Weinberg,
Welcher die Straße begrenzt; da stehn wir oben bequemlich,

Sehen den Zug ankommen und gehn, und besser als Mancher
Tief im Gewühle der Stadt, der kaum sich ein Plätzchen erobert.

Sprach's und enteilte voran. Ihm folgten die Zwei, und sie kamen
Bald an das Ende des Wegs und erklommen die steinernen Stufen
Bis an des Weinbergs Thür. Dort öffnete kundig der Goldschmied
Leicht das gefügige Schloß und sie schritten entlang an der Mauer.
Und kaum standen sie jetzt am äußersten Rande des Gartens,
Nur so hoch von der Straße getrennt, wie ohne Gefahr wohl
Spräng' ein gelenkiger Knabe hinab, als plötzlich der Festzug
Unten erschien um die Krümme des Wegs. Wie ein helles Getümmel
Rasender Bienen sich drängt um den brennenden Korb in der Nachtluft,
So vielhäuptig umgab die entzügelte Menge der Göttin
Wandernden Thron. Kienfackeln, im Kreis umwirbelnd, versprühten
Blutigen Schein und die Cymbel erklang zu den Flöten und Hörnern,
Während die tobende Pauke die fiebernden Sinne verwirrte.
Aber dem Wagen vorauf und rings zu den Seiten erschienen
Priester in Weibergewändern, ums Haupt kurzschneidige Schwerter
Schwingend, das Antlitz roth und die Schläfe bekränzt mit den heil'gen
Binden und glänzendem Laub. Und sie tanzten einher. Doch es war kein
Tanz, wie er ruhigen Augen gefällt, sich wiegend in Anmuth.
Sondern ein trunkener Taumel bewegte die zuckenden Glieder
Graunvoll. Aber es jauchzte das Volk. Nun sahen die Männer
Endlich der Göttin Bild, mit der Mauerkrone bekrönet,
Bunt in seidnem Gewand. Aus Augen von glänzendem Jaspis

Starrte sie groß in die Nacht. Roth glühten die Lippen, am Halse
Schimmerte goldener Schmuck, und blankes Gestein an den Armen.
Und so fuhr sie dahin auf dem Fackelwagen, von Priestern
Langsam fürder gezogen. Ein Paar langmähnige Löwen
Schritten den Rädern voran, scheu um sich blickend. Die Wächter
Hielten sie kurz an der Kette, und schwangen den Stab mit dem Stachel
Drohend, so oft vom Lärmen gereizt der gefesselten einer
Wilder den Schweif aufwarf und ein heiseres Winseln hervorstieß.

Da schon fern sie vorübergewallt, nur immer die Lohe
Wandert' Ikonium zu, und der Wind die zerrissenen Klänge
Hintrug über das Feld, sahn noch von der Höhe die Männer
Schweigend dem Lichtschein nach, und dacht' ein Jeder das Seine.
Und der Ikonier sprach: Was dünkt euch? Saht ihr im Leben
Aehnliche Pracht, und hab' ich geprahlt? Wohl schrakt ihr zusammen,
Als die erhabene Mutter daherkam, ob ihr auch Beide
Unfromm seid und die Götter verlacht. Nun kommt und erlebt erst,
Wie die Begeisterung wächs't in der Stadt, bis endlich die Priester
Sich in heiliger Wuth mit den eigenen Schwertern verwunden,
Alle der Taumel ergreift, die Besonnensten, Männer und Weiber
Tanzen, Gewänder und Haar sie zerrissen umfliegt und die Jugend
Bis an den glimmenden Morgen das Leben genießt und die Liebe.
Mancherlei Unfug freilich geschieht. Hausmütter und Greise
Haben die Köpfe zu schütteln; allein so war es von Alters,
Und wie arg sie es treiben — ich lob' es mir, da es den alten

Göttern gefällt. Denn ein Uebriges thun ist immer das Klügste.
Aber so laßt uns eilen. Ich führ' euch kürzere Wege
Bis in die Stadt; dort findet ihr Wein und Mädchen die Fülle.

Damit bog er die Ranken zurück, im Gehn von den Stöcken
Naschend. Die Anderen folgten, versenkt in Sinnen und Schweigen.

Zweiter Gesang.

Längst in Ikonium wogte das Fest. Ein buntes Gewimmel
Trieb sich gehend und kommend die breiteren Gassen hinunter.
Hier mit Gesang ein Haufe von Fischern des Sees, die dem Abend
Fröhlich entgegengezecht in bescheidener Schenke der Vorstadt,
Dort ein lärmender Trupp Feldbauern, vom Weine begeistert
Und vom Glanze der Stadt, zu der viel Meilen im Umkreis
Immer das Landvolk strömte, gelockt von Kybele's Feier.
Freunde begegneten sich und tauschten, mit winkenden Händen
Grüßend, ein eiliges Wort. Dann trennte sie wieder die Woge,
Oder es schob unsanft sie ein Römersoldat an die Seite,
Oder ein Fackelträger, voran der geschlossenen Sänfte,
Drin von Sklaven getragen sich wiegt' ein behaglicher Geldmann.
Nur die geringeren Bürger verschmähten es nicht, in des Volkes
Rauschendem Strome zu schwimmen. Die Reicheren blieben zu Hause,
Und vom Söller des Dachs, auf Polstern und Teppichen ruhend,
Sahn sie hinab. Doch Sklaven und Schaffnerinnen und Mägde
Standen, die jüngeren Kinder im Arm, an den offenen Thüren,

Die sie am Tage bekränzt, und sie warteten alle des Aufzugs.
Hell wie um Mittag war's. Denn es flackerten auf den Gesimsen,
Neben die Pfosten gesteckt, an die Dächer befestiget, zahllos
Lampen und harzige Fackeln, und hoch aus Kupfergeschirren
Prasselte Pechglut auf, daß über den schimmernden Häusern
Dampf hinzog und ein röthlicher Qualm die Gestirne verhüllte.
Dunkel und schmucklos standen die jüdischen Häuser, die Pforten
Lagen im Schloß. Doch hielt nur selten ein eifriger Frommer
Ferne dem heidnischen Gräu'l sein Weib und Kind und Gesinde.

Aber am Hauptweg dorten das stattliche Haus an des Gäßleins
Ecke — warum so düster und lautlos bleibt es geschlossen?
Wohnt auch hier, wie im Nachbarhaus, ein strenger Hebräer?
Nein, an der Thür ein leichtes Gewind und ein zierlicher Rebkranz
Ehren die festliche Nacht. Doch wenige Monden zuvor erst
Ward hier Klagegesang an des Hausherrn Bahre vernommen,
Und jetzt stand in Gedanken an ihn sein Kind auf des Daches
Fläche, den Nachbardächern versteckt durch blühende Zweige,
Welche den luftigen Platz wie ein Wäldchen umschatteten. Ruhig
Hielt sie die Arme gekreuzt. Ihr war die Blüte des Busens
Eben entfaltet, die Stirn schon länger gereift von Gedanken;
Aber die herrlichste Fülle des Haars fiel über die Schläfen
Dunkel herab. So stand sie, den Mund von Schmerzen geschlossen.
Denn in der Mitte des Dachs, auf niedrige Polster gebettet
Lag vom Schlafe bezwungen ein Jüngling. Aus dem verworrnen

Haar war niedergeglitten der Kranz, schwerfälliges Athmen
Kam von den brennenden Lippen, und ihm zu Häupten die Ampel
Zeigte, vom Nachtwind schwankend, die Spuren verschütteten Weines
Auf dem gelös'ten Gewand.
Da horch, da klangen von ferne
Dunkel die Pauken heran, und ein Summen herauf von der Straße
Kündete, daß nun endlich der Zug zu den Thoren genaht sei.
Deutlicher tönten die Flöten. Und jetzt, unwillig ermuntert,
Hob sich der Schläfer vom Pfühl und dehnte sich, strich sich die letzten
Nebel des Traums von der Stirn und sah mit umdämmerten Augen
Auf in die funkelnde Nacht. Dann rief er träge: Wo bist du,
Thekla, holdeste Thörin? Umarme mich! Wahrlich da steht sie,
Stumm, als hörte sie nicht, und spielt die Gekränkte. Was ist's denn,
Daß ich ein Stündchen geschlummert? Es that mir noth. Denn ich will nicht
Thamyris heißen, wofern ich weiß, wie ich aus des Amyntas
Schenke den Weg her fand. Dort schlendert' ich aber vorüber
Nachmittags, und ich wollte zu dir. Auf einmal gewaltsam
Werd' ich von hinten gepackt, als hätten mich Mörder beschlichen.
Und schon ruf' ich: Verrath! und rüttle mich los, da schallt mir
Tolles Gelächter ins Ohr, und ich finde mich unter Bekannten.
Einspruch that ich. Was half's? Sie schleppten mich fort an den Zechtisch;
Und wer einmal dort bei dem Samier sitzt, wo es kühl ist,
Und ein Lüftchen vom See sich heraufstiehlt, feucht und gelinde,
Den lockt Eros selber so bald nicht wieder von dannen.
Komm! Was stehst du und schweigst? Ich versprach dir einmal, mit den Freunden

Nicht mehr Tags zum Weine zu gehn. Heut aber ist Festtag;
Sieh und ich wurde gezwungen, und dein Wohl klang in die Runde.
Und wie soll ich es machen, den Spott zu ertragen, die Lauge
Dieser verwünschten Gesellen, die stets mit der Zunge voran sind?

Jetzt umschlang er das Mädchen und küßte sie. Und sie erlitt es
Kalt wie ein Bild; sein Kuß entsiegelte nicht ihr die Lippen.
Doch er hielt sie im Arm und zürnte: Du bist nicht freundlich!
Wahrlich ein schicklicher Tag, so schwer mit dem Liebsten zu grollen,
Weil er den Spender der Freude, den Gott, nicht lässig geehrt hat.
Hörst du den Hall der Musik? Schon biegt in die Straße der Festzug.
Komm und laß uns die Fackeln beschaun.
So führt' er die Jungfrau
Vorn ans Marmorgeländer des Dachs, und hinübergebogen
Blickt' er hinaus in die Stadt. Sie stand in den Armen des Jünglings;
Ueber die Dächer hinweg in die nächtlichen Wolken versenkt sie
Sinnend das Auge, das Herz war fern beim Vater im Hades.

Und so gewahrte sie kaum, wie der Zug herschwoll, und die Funken
Schwärmten, hinauf zu den Dächern. Betäubend verfing sich der Festlärm
Zwischen den Häusern; es bebte der Grund und die rasselnden Pauken
Schütterten droben im Garten das Laub der Granaten und Myrten.
Da sah Thekla hinab. Und die Tanzenden ließen die Blicke
Umgehn, frech an den Pforten vorbei und empor zu den Söllern.
Allen voran schritt taumelnd der oberste Kybelepriester,

Schlotternd im Purpurgewand. Ihm troff von den nackenden Armen
Blut auf der Göttin Pfad. Sein stechendes Auge begegnet
Thekla's schlanker Gestalt und dem blassen Gesicht in dem Lichtschein;
Und mit üppigem Grinsen hinauf zum Geländer sie grüßend
Schwingt er das Krummschwert hoch und jauchzt in bacchantischem Zuruf.
Da mit dringendem Ton zum Bräutigam sagte das Mädchen:

Thamyris, führe mich fort! Mich ängstet der Lärm und die Blicke.
Schwindel ergreift mein Haupt und der Dampf von den Fackeln beklemmt mich.
Siehst du den Priester? du weißt, wie sehr mir dieser verhaßt ist,
Seit er die Mutter besuchte, die kaum verwittwete. Da schon
Stellte der schändliche Mann mir nach. Nun blickt er so schamlos,
Daß mir das Blut in den Adern gerinnt. O wenn du mich lieb hast,
Komm zu der Mutter hinab!

Er aber entgegnete lachend:
Närrchen, ich lasse dich nicht. Wie bist du so kindisch und blöde!
Weil dort einer im Zuge dich angafft, dem du gefallen,
Willst du mir auf und davon? Das wär' auch Noth, vor dem Unmann
Fliehn, der gewiß kein Jüngferchen kränkt. Nein, lache du herzhaft
Ihm in das welke Gesicht, drauf nimmer ein Bart mehr blühn will.

Sprach's und umschlang nur enger die Sträubende, Schulter an Schulter
Lehnend, und kaum mehr dämpft sie im wallenden Herzen den Aufruhr.
Fest ihr Gemüth und fester die glühenden Augen verschließend,
Hört sie von Thamyris' Worten den Schall nur. Seht mir den Hämmling!

Flüstert er, wie er den Nacken verdreht und immer herausstiert.
Möchtest du tauschen mit mir, armseliger Buhler? Es ist nicht
Uebel, nicht wahr, so ein Schätzchen am klopfenden Busen zu halten.
Jetzt, du Betrogener, magst du vor Neid und Aerger ersticken,
Während ein Mann sein Leben genießt.
Und die spottenden Lippen
Neigte der Uebermüth'ge zum Kuß auf die Wange der Jungfrau.
Aber das Maß war voll. Aus brach der verhaltnen Empörung
Ganze Gewalt und heftig entreißt sie sich seiner Umarmung.
Und noch ahndet er nichts und verfolgt und erreicht sie von Neuem,
Wild in der Laune des Weins. Da erschallt ein Gelächter. Auf einmal
Ist ihr, als stünde sie droben für tausend Augen ein Schauspiel.
Laß mich! ruft sie entschlossen und ringt mit ihm und die Augen
Flammen ihr. Laß mich hinweg! Sie weisen auf mich mit den Fingern.
Doch ihm schäumt ein unseliger Trotz im Herzen, und herrisch
Hält er sie: Bleib! Ich befehl' es! — Da lösen sich unter dem Ringen
Ihr von der Schulter die Spangen, es fällt das Gewand und der weiße
Busen erglänzt. Auflodernd, die Brust mit den Händen bedeckend,
Stößt sie den Jüngling zurück. Er steht, wie zaubergeblendet,
Plötzlich ernüchtert und schweigt. Da nützt sie die jähe Verwirrung,
Und vom Söller herab in die Kammer geflüchtet, verschließt sie
Hastig die Thür und bricht mit stürzenden Thränen zusammen.

Draußen verrauschte das Tosen. Sie lag auf dem steinernen Estrich
Neben den Kissen des Lagers; die kühlenden Flechten umfingen

Weich ihr Gesicht und die Stille beschwichtigte leise die Thränen.
Nur ein schluchzendes Weh durchzuckte sie. Jetzt von dem Söller
Kommt es die Stufen herab. Da bebt sie empor. Und ein Finger
Pocht, und es ruft sie ein Mund. Wohl kennt sie den Ton, und den Athem
Hält sie zurück. Und die Stimme beschwört sie: Oeffne mir, Thekla!
Laß es genug sein, Liebste! Verdien' ich es, ernstlich zu büßen,
Was ich im Scherze verbrach? Sei gut! Was dächte die Mutter,
Fände sie mich hier außen! — Er schwieg und wartete. Endlich
Rief er von Neuem: Mir reißt die Geduld, und ich rathe dir, öffne,
Oder es wird dich gereuen. Besinne dich, eh es zu spät ist! — —
Wie? Noch immer verstockt? Wahnsinnige! Wahrlich der Thor nicht
Bin ich, die Zeit zu vergeuden und hier wie ein Knabe zu winseln.
Schlimmer als Weinrausch dünkt mich der Rausch so kindischen Trotzes.
Schlaf ihn säuberlich aus und zeige dich morgen vernünftig,
Sonst — beim Zeus! — nicht soll mir hinfort ein albernes Mädchen,
Das ich leider verwöhnt, mein fröhliches Leben verbittern!

Damit hörte sie draußen den Schritt sich entfernen, die Hausthür
Gehn, und erhob nun erst vom Boden die zitternden Glieder.
Nicht mehr Zorn, noch Scham, noch Liebe gewandelt in Abscheu
Ras't' ihr feurig im Herzen. Sie stand wie gelähmt von Erinnrung
Finsterer Todesgefahr. Mit irrender Hand wie im Traume
Strich sie das Haar von den Wangen, bewegt vom schmerzlichsten Mitleid
Mit sich selbst. Da erleichterte sich in Worten ihr Busen:

Hab' ich Ruhe für heut? Sie ist theuer erkauft! Und ein Morgen
Kommt, und endlich ein Tag, da verläßt mich die Ruhe für immer.
Sind denn Alle wie er? War nicht mein Vater ein Andrer?
Ach, und wüßt' ich das Einzige nur, ob, wenn er noch lebte,
Er mir diesen gewählt, so fügt' ich mich, dächte, verwöhnt nur
Bist du, und willst, daß Alles geschieht nach deinen Gedanken.
Doch jetzt bin ich verlassen von Einsicht, der ich vertraute;
Nur mein klagendes Herz will immer gehört und befolgt sein,
Das vor ihm sich sogleich beim ersten Begegnen zurückzog.
Und da war er doch gut und gelind und schien doch gesittet.
Aber es ahnte mir gleich, er verstelle sich nur. Nun weiß ich's.
Muß denn ich mich bezwingen, und ihm soll Alles erlaubt sein,
Mich zu beschimpfen im Volk und vor mir selbst zu erniedern?
Mutter, es bringt mich um!

Das stieß sie heraus in des Kummers
Einsam redendem Fieber. Sie trat zum Fenster. Das Gäßlein,
Das schmal unter dem Hause vorbeilief, dunkelte lautlos.
Aber vom Nachbarshaus drang hell in die Kammer herüber
Aus dem erhöhteren Fenster ein Lichtglanz und ein Gemurmel
Vieler versammelter Stimmen. Sie kannte die jüdischen Leute,
Die dort wohnten, von längst, obwohl sie keine Vertrautheit
Pflog mit ihnen. Die Mutter verbot's. Denn sie standen im Rufe
Nazarener zu sein. Oft aber am sinkenden Abend
Horchte das heidnische Mädchen, erfüllt von kindlicher Neugier,
Wenn mit ruhiger Stimme der Hausherr Wundergeschichten

Vorlas, sanft und geheimnißvoll. Ihr waren es Fabeln
Fremder und freundlicher Götter, und oftmals pries sie den Zufall,
Welcher das Haus so nah ihr gerückt und die Fenster benachbart.
Denn hier war ihr Lager zu Nacht, seitdem ihr der Vater
Starb und sie nicht mehr schlief mit beruhigten Sinnen und traumlos,
Sondern ihr Sprechen und Stöhnen im Traum vielfältig die Mutter
Aengstete. Heute vergaß sie es ganz, hinüberzulauschen;
Ach, inbrünstige Sorge verschloß ihr Sinn und Gedanken.
Da in den Streit des Gemüths, den zerrüttenden, mischt sich auf einmal
Einer erhobenen Stimme Gewalt, die, während das Murmeln
Schweigt, von drüben erklingt. Und die schmerzlichen Worte vernimmt sie:

Wovon red' ich, Geliebte? Ich kam in Freuden und bin nun
Traurig; ich kam zu Menschen und fand in Menschengewändern
Horden von Thieren und Teufeln in blinder Verworfenheit taumelnd.
Nun umstehet ihr mich und begehrt zu hören. Vermögt ihr's,
Da euch das Ohr noch bebt vom Schalle besessenen Jauchzens,
Da noch kürzlich mit Schaudern das Herz vom Gelächter Gehenna's
Wiederhallte? Und o, wie soll ich reden, und Seufzer
Drängen die Worte zurück? Ich blick' umher, und mein Auge
Sucht hier Manchen umsonst, der einst vom Quell der Erlösung
Mit uns trank. Wo sind sie? Wo ist mein Bruder Nikanor,
Den ich vor Allen geliebt, den hier vor Allen ich taufte,
Als — nun sind's vier Jahr — ich zuerst, von dem hohen Apostel
Paulus zu euch gesandt, euch stärkte den wankenden Glauben?

War's Nikanor, o sagt, den draußen ich traf in der Gasse
Unter dem Schwarme der Heiden? Sein Blick, vom Weine verwildert,
Kannte den Freund nicht mehr, und der Arm, der einst mich umfangen,
Schlang sich in heißer Begier um den üppigen Leib der Mänade.
Wart ihr Alle zu schwach, mit heiligen Banden der Liebe
Mir den Einen zu fesseln, und nimmt mich's Wunder, wie Andre
Gott abfielen, da er in die Schlinge der Götzen zurücksank?
Ist's denn möglich? Ein Stein, von Menschen geformt, er vermochte
Christi Bild zu verdrängen aus einer erkorenen Seele?
Blut von Priestern der Lüge verspritzt in erheucheltem Wahnsinn,
Wäscht es die Tropfen am Kreuz hinweg, und der Becher der Wollust
Ekelt er nicht dem Mund, der den Kelch des Lebens gekostet?
Nein, sie vergaßen ihn nicht, den Gott, an den sie geglaubet.
Wer ihn einmal erkannt, wie vergäß' er ihn je? Er vergäße
Eher die leiblichen Eltern, die ihn im Fleische gezeuget.
Aber sie wurden dem Geist abtrünnig. Des himmlischen Vaters
Denken sie jetzt mit Beben, und gleich halsstarrigen Söhnen
Flüchten sie tiefer in Schuld, hinweg vorm Auge der Wahrheit.
Und wie steht es um euch? Ihr prunkt in Feiergewändern
An Festtagen der Götzen, wo jeglichem Wiedergebornen
Trauern und Fasten geziemt und Gebet und Heiligung? Wehe!
Besser ihr ächztet annoch in Mosis Gesetz, und die Botschaft
Hätt' euch nimmer befreit, als euch zu Lüsten entzügelt.
Aber ich hör' euch reden: Wir thun nach der Sitte des Landes;
Was ist Uebles daran? — O treffliche Jünger des Heilands!

Wie? Nach der Sitte des Lands? Seid ihr nicht Bürger der neuen
Zion, des ewigen Reichs, mit dessen Krone der Heiland
Ward vom Vater gekrönt? Was schlägt euch nieder die Wimpern?
Herr, Herr, wende dich nicht von den Irrenden, die es vergaßen,
Daß du die Bande des Todes zerbrachst, nur weil du in Unschuld
Hingingst. Höret auf mich, ihr ikonischen Männer! Vernehmt mich
Frauen und Jungfraun alle! Das Wort vom Herrn ist ein Feuer,
Wie es die Hirten entzünden, die dürftigen, die an den Sümpfen
Hüten, auf daß sie die Luft im Schlaf nicht tückisch vergifte.
Denn dies Land ist ein heidnischer Sumpf und die Nebel der Sünde
Dampfen herauf und verdorren der Unschuld Mark in der Wurzel.
Ward euch nicht die Verheißung des Herrn, ihr würdet am Tage
Seines Gerichts gleich ihm von den Todten erstehn und versammeln
Bein zu Gebein? Nun: Geist und Leib sind Eines in Zweien.
Wenn ihr den einen befleckt, so ist's ein Makel dem andern;
Wenn sich der eine vergeht, so wird's am andern gerochen.
Aber es herrsche der Geist! Weh ihm, wenn ihm zum Tyrannen
Frech sich das Fleisch aufwirft; denn was zum dienen geschaffen,
Ras't in verderblichem Grimm, sobald es der Zucht sich entledigt.
Dann im geschändeten Leib, wie wird vorm Stuhle des Richters
Kläglich die Seele bestehn! Was frommt dann Prahlen und Hoffahrt?
Nehmt ihr Purpur hinüber, die frierende Blöße zu decken?
Und wo blieb euch die Lust, die den Geist mit betrüglicher Süße
Half in die schnöde Gewalt selbstherrischer Glieder verlocken?
Sieh, es ist Alles verstiebt, wie ein Schatten verweht, wie ein Vogel

Oder ein Pfeil, und dahinter die Luft fällt eilig zusammen.
Und dann wird sich erfüllen das klagende Wort Jesaias:
„Rühme dich, Unfruchtbare, die nie geboren! Frohlocke,
Die nie Kinder empfangen!" Die Jungfrauen werden der Keuschheit
Früchte genießen und ruhen dem Herrn zu Füßen für immer.
Selig die Jungfraun, selig in unentweiheter Hülle
Ein jungfräulicher Geist! Wie ein Stern, wie ein Engel auf Erden
Wandelt er strahlend dahin und besiegt im Leben den Tod schon.
Aber es knirschen die Geister des Abgrunds, wenn sie die Nähe
Wittern der Kinder des Lichts und spritzen den Schlamm der Versuchung
Gegen die Fittige Jener, auf daß sie beschwert sie hinabziehn.
Doch die schütteln sich schaudernd und baden sich rein in der Höhe.
Also thuet auch ihr; denn die Zeit naht ihrer Erfüllung.
Sterbet der Zeit nun ab und lebt im Ewigen. Wahrlich,
Das sei ferne von mir, zu schelten die irdische Satzung
Welche den Mann zum Weibe gesellt in heiliger Ehe.
Aber die Pest ging um und die Mannheit faulte; das Laster
Herrscht und die weibliche Tugend verdarb. Wer frei sich bewahrt hat,
Will er sich Knechten vermählen? Er rette mit fester Entsagung
Seel' und Leib und weihe sie ein zur Stätte des Lebens?

So klang drüben die Rede. Der horchenden Jungfrau wallte
Stürmisch das Herz. Noch stand sie verhaltenen Athems. Da schrecken
Hastige Schritte sie auf, und es klopft an der Thür und gebietet:
Oeffne mir, Kind! Ein Lichtstrahl fällt in die Spalte des Riegels.

Seufzend verschließt sie den Laden und geht nachdenklich zu öffnen,
Denn schon hört sie von Neuem den Prediger. Doch mit der Ampel
Steht an der Schwelle die Mutter und spricht unwillig die Worte:
Sag, was soll es bedeuten, du Thörichte, daß du im Dunkeln
Sitzest, die Thüre verwahrst und gar mir den Thamyris fortschickst?
Denn mir sagt' es die Lyce. Die stand im Hof, und auf einmal
Hört sie den Bräutigam reden im Gang und bitten und schelten.
Hast du mit ihm dich erzürnt? Hier ist nicht Alles in Ordnung,
Immer verdrossener wirst du zu ihm; das wollte mir lang schon
Wenig gefallen. Du sollst was auf dich halten, ich lob' es;
Aber mit Art, daß mehr du ihn anlockst, als ihn zurückschreckst.
Zuviel Feuer und zuviel Eis ist beides vom Uebel.
Wirst du es niemals lernen? Und der — ein Mann, wie ein Tauber
Arglos, zahm und verliebt — bis der zornmüthig davonstürmt,
Muß ein Großes geschehn, ein Gefährliches. Streckt er nicht immer,
Eh er nach Haus geht Abends, den Kopf in die Thür und verschwört sich,
Daß du sein Abgott seist, ich aber die seligste Mutter?
Warum ließ er es heute? Du glühst und es zeigen die Wangen,
Daß du geweint. Was war's? Nun will ich es wissen, du Angstkind.

Aber das Mägdlein hörte mit ganz abwesenden Sinnen,
Stand in der Schwelle der Thür und sah zu Boden. Die Stimme
Drüben erklang noch immer; da sorgte sie, daß es die Mutter
Hörte, was ihr wie Geheimniß war, ihr einzig eröffnet.
Und nun sprach sie in Hast: O Mutter, ich sage dir morgen

Alles genau. Heut bin ich verstört und des Schlafes bedürftig.
Was ich Thamyris that? Ich nichts. Nur daß ich hinabging,
Als er mich bitter gekränkt, und weigerte jede Versöhnung.
Sahst du denn nicht, wie er kam, vom Gelag noch trunken, die Augen
Gläsern, und gleich um den Hals der Musarion fiel und der Lyce,
Völlig der Sinne beraubt, und weil ihm Jegliche recht war?
Mutter, und dann — wohl sah ich, er liebt und achtet mich wenig.
Sonst — wie würd' es ihm leicht, mich stets von Neuem zu kränken?
Und ich bat ihn so sehr: Thu mir's zu Liebe! — Da lacht' er.
Doch nun ist es entschieden, und mag, was wolle, geschehen,
Niemals —
Thue mir nicht ein Gelübd, rief heftig die Mutter.
Bist du im Haupte verwirrt, Leichtsinnige, daß du wie Spielzeug
Glück und Ehre zerbrichst? Ein weises Gelübd, ich errath' es.
Mädchen zu bleiben, nicht wahr? und die sämmtlichen Männer verachten,
Damit seid ihr im Nu bei der Hand. Ich sage dir aber,
Daß du Vernunft annimmst von Erfahrenen, weil du ein Kind bist.
Was? Nur weil er ein wenig gezecht, soll Alles vorbei sein?
Nähm' das Jede so übel, wo gäb's in Ikonium Hochzeit?
Doch das kenn' ich an dir: wo andere reden, verstummst du;
Wo sie schweigen, da sprichst du gewiß; das hast du vom Vater;
Aber es stand ihm besser. Denn Anderes ziemet den Männern,
Anderes uns; wir haben uns früh in die Männer zu schicken,
Beides mit Reden und Schweigen. Ich bin nicht schlechter gefahren,
Weil ich die Zeit mir ersah, wo ein Wörtlein nicht in den Wind fiel.

Sag, was träumst du dir vor? Nicht hat's dein leiblicher Vater
Zahmer als Alle getrieben in ledigen Jahren der Jugend.
Aber ich fuhr nicht gleich so heraus und machte den Liebsten
Stutzig. Es kommt schon, dacht' ich, die Zeit. Erst muß er im Netz sein.
Goldene Regel! Es lernte sie sonst von der Mutter die Tochter
Ganz stillschweigend. Doch jetzt — wo hört auf die Henne das Küchlein?
Wahrlich, es ist kein Segen, ein allzufrühes Verlöbniß,
Eh man gelernt, nachgiebig zu sein, um besser zu herrschen.
Aber ich sagte zu mir: Wo fänd' ich erwünschteren Eidam,
Bessere Stütze für mich und meine verwaisete Tochter?
Ist er nicht schön von Gestalt und reich und freundlichen Herzens?
Nur du, wähliges Ding, hast stets am Besten zu mäkeln.
Freilich, du bist für Jeden zu gut, und wenn dich der Götter
Einer zu freien begehrte, du sähst ihm sauer und danktest.
Aber ich mag nichts hören. Es steift sich Jeder auf Worte.
Schlaf' und stehe mir auf mit klügerem Sinn und Betragen,
Denn nicht sollen die Frauen Ikoniums spotten: Sie erntet
Wie sie gesäet; Was ließ sie dem Trotzkopf immer den Willen?
Nun entging ihr der Freier! — Das wär' mir ein sauberer Leumund!

Hiermit gab sie die Lampe dem schweigenden Mädchen, und halblaut
Scheltend verließ sie ihr Kind und ging hinab zu den Mägden.
Und sobald sie im Schatten verschwand, schloß Thekla die Kammer,
Trat zum Fenster zurück und öffnet' es. Aber die Nacht schwieg
Tief. Kaum dröhnte zuweilen ein Schritt in verödeter Gasse.

Denn jetzt schwärmte das Fest um die Hügel, am See, in den Häusern,
Und wer Freunden zu Nacht ein Gelag gab, erst mit dem Frühlicht
Ließ er nach Haus sie geleiten. Der Mond zog über den Dächern
Ruhig herauf und es wehte die letzten Lampen der Wind aus.
Wohl kam drüben vom Fenster der Schein, nicht aber die Stimme.
Und sie wartete bang, wie ein irrender Schiffer im Weltmeer,
Dem ein trauter Gesang landkündender Vögel erklungen,
Und dann wieder das Brausen der Flut. Nun lauscht er begierig,
Ob von Neuem der Klang ihn ermuthige; aber er schweigt ihm.
Dann wohl schilt er sein Ohr leichtgläubig, und wieder verzweifelnd
Sinkt am Steuer die Hand.
Und die Nacht bleibt still und das Mädchen
Sieht, wie der Lichtschein schwindet. Da schrickt sie zusammen und wandelt
Auf und ab in Gedanken:
Er schläft! O wer er nur sein mag?
So hat Keiner zuvor in dem jüdischen Hause geredet,
Keinen bisher verstand ich so gut. Oh! „Selig die Jungfraun!"
Wer ihn das nur lehrte, den Mann? Wer weiß, in der Straße
Stand er und sah mich Aermste. Da jammert' ihn unseres Schicksals,
Das uns all' an die Männer verräth, und er warnte die Andern.
Warum warnt' er so spät? Was hab' ich Eignes zu retten?
Freiheit wo, sie zu hüten vor knechtischen Händen? Es ist mir
Nur untröstlicher jetzt. Man sagt mir: Geh! und die Füße
Sind mir gelähmt. —
Nun stand sie am Bett nachsinnend: Ich kann's nicht

Fassen, mich ihm zu ergeben. Ich gab ihm nie den geringsten
Theil von mir. Er aber, was hätt' er je mir gegeben?
Was denn schuldet' ich ihm? Wär's Undank, mich zu erlösen?
Vater, warum so frühe verließest du mich? Nun weilst du
Drunten im traurigen Nebel des Styx, und ich rufe vergebens.
Ach, was sagte die Stimme? die nazarenischen Todten
Sollen erstehn und die Reinen der Gottheit ruhen zu Füßen?
Wär' ich eine von ihnen! — Sie schüttelte leise die Locken:
Nein, ich will zum Vater und auf mich nehmen die lange
Nacht der unendlichen Oede, wie er that. Aber es soll mir
Nicht der arge Gedanke den Traum dort unten vergiften,
Daß ich oben im Lichte mich wegwarf! — Und an das Fenster
Trat sie noch einmal rasch und begann in die lauliche Stille:

Möge der Schlaf dich erquicken, du Edelster! Segne der Gott dich,
Dem du betest, und geb' in das Herz dir, länger zu weilen,
Nicht mir ganz zu verstummen. — Und ihr, allmächtige Götter,
Ist rein bleiben vor euch kein Frevel und wollt ihr ein Herz nicht
Strafen, das sich nur folgt und sich nur strebt zu behalten,
O so wendet der Mutter den Sinn, und lehrt sie erkennen,
Daß ich in Wahrheit muß, was ihr zu denken so hart ist.

Darauf trat sie zurück und bestieg ihr Lager. Die Lampe
Löschte sie. Schlummer und Traum umfingen mit schwebenden Flügeln
Ihr unschuldiges Haupt und kühlten die Schmerzen der Jugend.

Dritter Gesang.

Als aus nebliger Frühe der Herbsttag glänzend heraufstieg,
Wie in der Mitte des Jahrs in Glut eintauchend die Landschaft,
Stand im Saal bei den Mägden die Hausfrau; und sie vertheilte
Einer das Garn zum Weben und Einer die flockige Wolle,
Aber den Uebrigen gab sie die mancherlei Werke der Nadel,
Jeder vollauf für den Tag, und schickte sie an zu der Arbeit.
Kühl war's hier in der Halle; sie lag nach Norden gewendet,
Denn sie hatte zum Speisen gedient, solange der Hausherr
Lebte. Des Tags auch fand man ihn hier in seinen Gedanken,
Oder in ernstem Gespräch mit dem und jenem Clienten,
Dem vor Gericht er ein Anwalt war; denn er konnte des Forums
Nicht sich entwöhnen, obwohl er im Rath saß unter den Vätern.
Aber sobald sie des Mahls sich ersättiget hatten am Abend,
War's ihm Freude gewesen, im Saal mit der Tochter zu wandeln
Hand in Hand. Dann sprachen sie viel und das Auge des Vaters
Strahlte von heimlichem Stolz bei den sinnigen Worten des Lieblings.
Glückliche Zeit, nun war sie dahin! Statt kluger Gespräche

Klang nun Mägdegeschwätz und das schnurrende Klappern des Webstuhls,
Aber die Hausfrau warf rings über die fleißigen Reihen
Einen zufriedenen Blick. Dann sagte sie: Richtet es Alles
Hurtig und sorgsam her, und gedenkt, euch Ehre zu machen.
Daß mir Thamyris' Mutter den Kopf nicht schüttelt am Ende,
Wenn sie den Brautschatz mustert und findet ein ärgerlich Wesen,
Flüchtig genäht, saumselig gebleicht, ungleich in der Webe.
Denn nicht hab' ich am Stoffe gegeizt. Ihr also befleißt euch!

Solches befahl dem Gesinde die Frau. Leichtblütig und arglos
Dachte sie längst nicht mehr an die heftigen Reden des Abends.
Pflegt ja der Groll auf ein liebliches Kind nicht tiefer zu nisten,
Als im Garten die Nessel dem jätenden Manne die Haut rührt.
Und sie durcheilte den Saal und freute sich heimlich, mit Küssen
Ihr schlaffeliges Kind in der Helle des Tags zu ermuntern,
Als von draußen ein Lärmen den Fuß ihr hemmt' an der Schwelle,
Ein vielstimmig Geschrei. Was ist in die Leute gefahren?
Sagte die Frau. Beim Himmel, es war doch, mein' ich, des Unfugs
Gestern genug. Nie weiß das Gesindel ein Ende zu machen. —
Lautlos horchten sie Alle. Da sprach von den Mägden die Eine:

Herrin, es ist an des Nachbars Haus. Schon da ich am Morgen
Ausging, Narde zu kaufen, umgab ein Gedränge die Pforte,
Und mir begegnet der Knecht des Nathanael und ich befrag' ihn:
Warum öffnet ihr heute das Haus? Von Juden und Andern

Strömt's ja hinein. Ist drinnen ein Fest? Er aber: Die Thür ist
Offen für All' und Jeden. Du magst nur kommen, Amykle.
Denn ein Prediger, sagt' er, ist bei uns, welcher Gewalt hat,
Scharf an die Herzen zu rühren und Freund' aus Feinden zu machen.
Darum sollen ihn hören, so Viele der Saal und der Hofraum
Faßt; und Abends gedenkt er auf offenem Markte zu reden.
Willst du hinein? — Ich aber entwich, denn es stünde mir übel,
Zu Gottlosen zu gehn und die Arbeit drum zu versäumen.

Kaum war dieses gesagt, da klang ein erneuertes Toben
Laut von draußen herein, wie wenn ein wüthender Zuchtstier
Gegen die Pforte des Stalls anrennt mit den mächtigen Hörnern.
Gehe doch Eine von Euch, sprach eifrig die Frau, zu erforschen,
Was sie nur treiben. Es ist, als stünde der Feind in den Gassen.
Möchten die Götter es nur an den Neuerern ahnden, den Aufruhr,
Hader und Lärmen, womit sie die friedlichen Bürger erschrecken! —
Da sprang jede der Mägde vom Sitz auf. Aber die Herrin
Schalt: Ihr bleibt, und Amykle geht! Neugierige Dirnen,
Gilt es im Haus ein Geschäft, so habt ihr Blei in den Sohlen,
Doch gleich wachsen euch Flügel, sobald es hinaus in die Stadt geht. —
Still auf die Arbeit sahn die Gescholtenen, während die Hausfrau
Ueber die schallenden Fliesen dahinschritt ernsten Gesichtes.
Draußen indeß schwieg Alles. Die Thür am eigenen Hause
Hörten sie gehn, dann Stimmen im Flur, und jetzt in die Halle
Trat mit verwildertem Blick eilfertig ein alter Bekannter.

Doch sie erkannten ihn kaum, so waren des ehrlichen Goldschmieds
Züge verstört und das Haar umsträubt' ihm finster die Schläfen.
Grußlos legt' er ein Päckchen, in saubere Linnen gewickelt,
Auf den geglätteten Tisch; dann schleppt er sich schwer zu dem Sessel,
Seufzt' und vergrub tiefsinnig die Stirn in die nervigen Hände.
Aber die Herrin trat mitleidig herzu, und legt' ihm
Leicht auf die Schulter die Hand. Nun, Meister Hermogenes, sprach sie,
Stürmst du uns hier in den Saal, um vor dich nieder zu brüten,
Wie ein geschlagener Mann? Du kommst von der Gasse. So sag' uns,
Welches Entsetzliche dort sich begab. Wir hörten den Lärmen.
Mühsam hältst du das Haupt. Fast denk' ich, ein gestriges Räuschlein
Dröhnet darin, und die Zunge bequemt sich schwierig zur Antwort.

Edle Theoklia, sprach, sie betrübt anblickend, der Meister,
Schilt nur, daß ich vergaß, was schicklich, und hier wie ein Bauer
Vor dir sitze. So sehr du mich stets mit Güte verwöhnt hast,
Hab' ich doch immer vor Augen den Abstand, immer die schuld'ge
Hochachtung. Denn es ehrt sich ein Jeglicher, bleibt er im Kreise
Seiner Geburt. Jetzt aber — und käm' auch selber der Prätor —
Könnt' ich um nichts in der Welt aufraffen den Leib aus der Ohnmacht.
Denn ein Grauen erlebt' ich, und oh! kein gestriges Räuschlein
Dröhnt mir im Haupt; fast wollt' ich es selbst, dann dürft' ich mir sagen:
Was du gesehn war Spuk, und der Wein warf Blasen im Hirne.
Nein, ich trollte des Wegs bei klarem Verstand, und im Gehen
Dacht' ich in mir, wie lahm jetzt Handel und Wandel dahinschleicht,

Wie sich die Menge vermehrt und immer die Güte vermindert
So an Waaren wie Menschen. Ich hatt' ein silbergetriebnes
Lämpchen im Arm. Ein ionischer Sklav, mein bester Geselle,
War erst gestern am Tag mit dem Prunkstück fertig geworden,
Und ich dachte, das Kind der Theoklia geht in die Ehe;
Sicher gebricht in der Kammer ein Ampelchen, wie es dem Brautbett
Ziemt. So komm' ich die Straße daher und sehe von fern schon
Drüben am Nachbarshause, dem jüdischen, dichtes Gedränge
Um die verschlossene Thür. Mich wundert es. Und so befrag' ich
Einen im Schwarm: Was stehet ihr hier so müßig am Werktag?
Aber es maß mich der Mann mit trutzigem Blick und versetzte:
Possen! es wird jetzt nimmer ein Werktag sein. Sie bereden
Drinnen das Ende der Welt. Bis dahin reichet der Vorrath
Von vorjährigem Korn und Wein und die Kleider am Leibe.
Ich will heim und den Webstuhl gleich zu Spähnen zerschlagen,
Daß man ein Süpplein koche. Denn unnütz wird das Gerümpel. —
Und da trat mich ein Anderer an. Hermogenes! ruft er,
Willst du dir auch, mein Bester, den Schaden besehen? Warum auch
Kommst du so spät? Du hättst hier löbliche Dinge vernommen.
Jetzt ward leider die Pforte der Störung wegen verschlossen.
Aber getröste dich, sagt er. Ich war im Haus und die Stickluft
Trieb mich zurück in die Gasse; den Hauptpunkt aber behielt ich:
Daß nicht Silber und Gold zu der Menschen Beseligung nutz sei,
Wein nicht oder ein Liebchen und andere Wonne der Menschheit;
Einzig ein sicherer Jesus, ein nazarenischer Halbgott.

Hast du von dem kein Bild in der Werkstatt, Meister, so wett' ich
Keinen Obolen daran, daß dir dein Handel in Flor bleibt. —
All das hör' ich erstaunt und es drehen sich mir die Gedanken,
Gleich als würd' ein Traum mir erzählt und ich hätt' ihn zu deuten.
Und es gesellt sich ein Dritter dazu und schnaubt vor Entrüstung.
Was, ihr Männer? beginnt er, ist's wahr, er bedräuet die Jungfraun,
Daß sie die Ehe verschmähn? Wer ist er, der sich herausnimmt,
Uns zu entvölkern die Stadt und die mächtigen Götter zu höhnen?
Stäupt ihn hinaus, der also das Gastrecht schändet. Er kam erst
Gestern, und heut schon will er das Unterste kehren zu oberst? —
Und mir stieg's in den Kopf; ich besann mich, daß ich den Juden
Gestern am Weg auflas; da schien er ein stiller Geselle,
Der kein Wässerlein trübt. Doch nahm mich's Wunder, am Stadtthor
Warteten sein an zwanzig der Jüdischen, Männer und Weiber,
Und ein gewaltiger Jubel erhob sich, als er daherkam.
War ich selber der Pest in die Stadt ein Führer gewesen?
Jetzo ergriff mich der Zorn. Ihr Bürger, ikonische Männer!
Rief ich, ihr steht hier müßig, indeß ein tückischer Fremdling
Weiber und Narren beschwatzt und die Jugend verführt und die Götter
Lästert? Ein Einzelner soll Macht haben die Stadt zu verheeren?
Schmach euch! Auf und hinein und die giftige Natter zertreten,
Eh sie das Gift noch weiter herumspritzt unter die Menge!
Also rief ich, ich kannte mich nicht. Da glotzten sie furchtsam,
Wichen zurück und getraute sich Keins. Doch Einer versetzte:
Meister, es ist nicht richtig. Ein Zauberer ist er, ein Dämon!

Mehrmals saß er gefangen, erzählen sie, wegen Bezaubrung
Und ist immer entwischt, und Niemand weiß, wie es zuging.
Aber ein stämmiger Bursch schrie laut und ballte die Fäuste:
Memmengeschwätz! gebt Raum! Und säß' ein Dutzend Dämonen
Unter dem Schädel des Schurken, ich schlüg' ein Loch in die Zelle,
Daß sie sich eilten, wo anders und ruhiger unterzukommen! —
Rief's, und ein Stein flog wider die Thür, ein zweiter und dritter,
Jetzt ein Hagel — ich selbst, ich warf was mir in die Hand kam.
Stets noch schwieg es im Hause. Da rannte der Wüthende selber
Gegen das Holz mit den Schultern und tobt' am Klopfer und brüllte:
Liefert den Zauberer aus! Ans Licht mit dem Judenpropheten!
Und nach riefen es Alle. Da öffnet die Thür sich auf einmal,
Und im Flur, von den Seinen umsonst am Mantel gehalten,
Zeigt sich ruhig der Fremde. Der trotzige Bursch, wie er kaum ihn
Sieht, wird weiß wie ein Tuch, schlägt zuckend umher mit den Armen,
Schreit wie ein Thier und stürzt, ein Gräuel zu schaun, in die Gasse.
Da war Jedem die Zunge gelähmt, mir aber vor Allen
Schauderte Mark und Gebein — ich stiftet' es an. Und die Augen
Senkt' ich. Allein wohl fühlt' ich die brennenden Blicke des Fremden,
Die mich suchten im Volk; mir war's, sie verkohlten das Herz mir.
Doch er sprach: Tragt diesen hinweg; Gott hat ihn geschlagen!
Also hob man ihn auf, den Bezauberten. Aber wir Andern
Schlichen uns bebend davon. Kaum schleppt' ich mich her in die Halle.
Und nun will ich nach Haus, denn ein Weniges bin ich erkräftigt;
Doch du laß dich warnen, o Frau, und mach dir mit Opfern

Sämmtliche Götter geneigt. Du wohnst der Gefahr und dem Unheil
Nah. Wo ein Dämon hauſ't, sind schon die Lüfte vergiftet.

Hiermit rafft' er sich auf, tiefseufzend, und neigte sich eilig
Vor der betroffenen Herrin. Es hätte die Gütige sonst wohl
Erst vom stärkenden Wein dem erschütterten Manne geboten;
Doch unheimliche Sorge befällt ihr ahnend die Seele,
Und klar taucht in ihr auf ihr spätes Gespräch mit der Tochter,
Jede Geberde des Kinds und das ängstliche Feuer der Augen.
Als nun die Hausthür klang und der Unglücksbote hinaus war,
Hörten die bangenden Mägd' in der Todtenstille des Saales,
Wie sie ein Sprüchlein sagte zur Abwehr feindlichen Zaubers;
Also gewann sie sich Muth. Und hinauf zur Kammer der Jungfrau
Ging sie die Marmorstiegen und stand an der Schwelle zu horchen.
Lautlos blieb es im Innern. Sie schläft noch! sprach sie getröstet,
Oeffnete sacht und trat in die Thür. Am Fenstergesimse
Lehnte die liebe Gestalt, weit vor in die Gasse gebogen,
Daß sie der Pforte Geräusch nicht hört und die Schritte der Mutter.
Erst als diese den Arm ihr faßt mit bittenden Händen,
Kehrt sie sich um und erschrickt, die geängsteten Züge zu schauen
Und die Worte des Grams aus zitterndem Munde zu hören:

Kind, vom Fenster zurück! Was hast du gethan? der Bezaubrung
Botst du dich dar, unwissend, wie finstrer Gewalt du anheimfällst!
Laß dich, Aermste, bedeuten: ein Dämon redet herüber.

Weh, er wendet den Göttern das Herz ab, daß es Gespenstern
Dienstbar wird, den Lemuren und ärgeren, die es verderben.
Sieh, nun starrst du mich an. Ach, kennst du mich nicht, du geliebtes
Einziges Kind, mein Licht im schleichenden Dunkel des Alters?
O nun fühl' ich zuerst, wie viel mit dem Gatten dahinstarb,
Weil ein Weiberverstand nicht immer vermag, die erwachsnen
Kinder zum Guten zu lenken und ach, zu erretten aus Irrsal.
Aber wofern du den Vater geliebt und je von der Mutter
Liebes erfuhrst, o Kind, willfahre mir, rette dich selber,
Und wir wollen mit Opfern die hohen Olympier anflehn,
Dein unschuldig Gemüth vom heimlichen Fieber zu heilen.

Mutter, ich bin nicht krank, sprach ernsthaft lächelnd die Jungfrau;
Mutter, ich kann's nicht sagen, wie wohl mir ward. Die Gedanken
Schweben so leicht; mir ist, ich sei vom Tode genesen.
Wenn er ein Dämon wäre, so wär' er der freundlichen einer,
Die wohlwollen den Menschen. Doch sagt er, er sei ein Gesandter
Gottes, des himmlischen Herrn. Ach, wenn du selber ihn hörtest,
Dir auch würde das Herz durchzückt von seligem Frieden,
Daß du ihn nicht mehr schmähtest und zu ihm gingst, wie die Andern,
Und ich ginge mit dir, zu des Predigers Füßen zu sitzen,
Und sein Auge zu sehn. In ihm ist Fülle der Wahrheit.

Herzlich ergriff sie die Hände der sprachlos lauschenden Mutter.
Doch mit Geberden der Angst stößt diese sie fort; aus den Augen

Stürzen ihr plötzliche Thränen, sie strebt zur Thür und es hält sie
Wieder das Mitleid fest, und Zorn und Jammer bestürmt sie.
Nahe mir nicht, Unsel'ge! bedroht sie die staunende Tochter.
Thust du die Scham schon ab und bekennst dich frei zu dem Fremden,
Trachtest sogar, mich rechtliche Frau zu verlocken ins Elend?
Weh, weh über mein Haupt, weh über die thörichte Liebe,
Die vom eigenen Blut so schmählichen Undank erntet!
Darum zog ich dich auf in der heiligen Stille des Hauses,
Lehrte dich opfern und beten und fromm sein, daß du auf einmal
Jegliche Wurzel der Zucht vom Grunde der Brust ausjätest?
Höret es nicht, ihr Götter; vergieb ihr, Mutter der Dinge;
Lehrt auch mich, es vergessen! — Und wieder in Hast zu der Tochter
Tretend, noch einmal bat sie mit rastlos strömenden Thränen:
Komm vom Fenster zurück, o komm in den Garten hinunter:
Daß dich heile die Luft und das irre Geblüt sich verkühle!
Was wird Thamyris sagen, erfährt er es, welche Verblendung
Dich dir selber entreißt, und ganz uns Allen entfremdet?!

Also beschwor sie die Frau. Da sagte das traurige Mädchen:
Mutter, mein Herzblut gäb' ich dahin, dir Kummer zu sparen,
Und doch muß ich es sagen, ich muß, so hart es mich ankommt:
Nie als Tochter begrüßt mich Thamyris' Mutter in Zukunft.
Denn was Leib und Leben an mir, das eignet den Eltern,
Und gern opfr' ich es auf. Doch mein ist ewig die Seele,
Mir von höheren Mächten vertraut, sie nicht zu entehren

Mit unwürdiger Lüge, dem Ungeliebten zur Seite,
Sondern in Wohl und Wehe der inneren Stimme gehorch' ich,
Die nur schlief in der Brust, bis drüben der Ruf sie erweckte.
Ja, längst wußt' ich es auch: was nicht aus ganzem Vertrauen,
Nicht hingebend geschieht, ist Frevel an uns und der Gottheit.
Ach was haben wir mehr als unsere Seele zu eigen?
Was in Tagen des Schreckens verknüpft uns noch mit dem Leben,
Als ein entschlossenes Herz, das nie sich selber im Stich ließ?
Und so wär' es Verrath am meinigen, wollt' ich es liefern
In des Mannes Gewalt, der nie sein eignes beherrschte.
Siehe, du darfst nicht weinen. Ich will dein bleiben. Du hättst mich
Doch an den Gatten verloren, und liebst du mich irgend, du segnest
Einst dies Wundergeschick, vor dem du jetzo zurückbebst.

Doch mit zärtlicher Worte Gewalt und trauter Umarmung
Hielt sie die Sträubende nicht. Die wandte das Haupt wie in Abscheu,
Wie man Hauch der Verpesteten flieht, und laut aufweinend
Winkt sie die Tochter zurück und reißt sich hinweg und verläßt sie.

Aber die Botschaft sandte Theoklia eilends dem Jüngling:
Komm, denn deiner bedarf ich! — Er kam leichtherzig und dachte:
Eilt es der Frau mit der Hochzeit jetzt? Wohl wär' es das Klügste.
Doch sie schluchzt' ihm entgegen und rief: Ach, kommst du Getreuer?
Kommst du zu mir, mitleidiges Herz? Ist irgend zu helfen,
Du nur kannst es allein! — Und dem Staunenden sagte sie Alles,
Oft vom Weinen gehemmt, soviel sie wußte vom Goldschmied.

Alter Geschichten besann sich die Frau von der Magier Tücken,
Von thessalischen Hexen und Lamien und wie der Vampyr
Erst im vergangenen Jahre zu Nacht ein Knäblein erwürgte.
Wenig geduldig vernahm dies Thamyris. Als sie nun endlich,
Scheu am Gesicht ihm hangend, das Aergste bekennt und die Tochter
Schaudernd verklagt, da brauset er auf und zernagt sich die Lippe,
Und roth läuft in den Augen das Weiß ihm an vor Erbittrung.
Hätt' ich den Hund zur Stelle, so schäumt er heraus, ich bedient' ihn,
Daß er es ewig gedächte. Ein Magier wäre der Gaudieb?
Mußt du dem Volk auch gleich nachplappern die helle Verrücktheit?
Wahrlich, es braucht viel magische Kunst, um ein Mädchen zu fangen,
Wenn man ein Maulheld ist, und gelernt hat, Worte zu drechseln.
Doch das hab' ich verschmäht — nun rümpft sie die Nase, die Jungfer
Weisheit. Freilich, es war mir die staubige Schule zuwider,
Wo engbrüstigen Schwätzern das Mark im Leibe vertrocknet.
Niemals hatt' ich es Grund zu bereu'n, auch heute fürwahr nicht.
Ist's nicht diese, so sind zehn Andere, die sich die Augen
Längst ausschmachten nach mir. Nun will ich hinauf zu der Närrin;
Nicht als dächt' ich daran, was heillos wurde, zu heilen;
Nein, ich gönne sie herzlich dem nazarenischen Gaukler,
Welcher des Kleinods werth, das wir nicht wußten zu schätzen!

Hiermit stürmt' er hinaus. Da brach die verlassene Mutter
Bitterlich stöhnend zusammen; es warteten ihrer die Mägde.
Aber die Jungfrau hörte den Wüthenden nah'n und erhob sich

Ihm entgegen, gefaßt; und wie er herein in die Thür trat,
Stutzt' er und fand nicht Worte, den kochenden Grimm zu entladen.
Doch sie sprach aufblickend zu ihm mit sicherer Hoheit:
Thamyris, gehn wir nicht in gehässigem Zank auseinander.
Leidvoll löſ' ich das Band, das ich nicht knüpfte; vergieb mir!
Wir sind nicht für einander, auch du wärst's inne geworden.
Laß mich deiner hinfort in freundlicher Stille gedenken,
Wie man gütiger Menschen gedenkt, die großes Geschenk uns
Boten, allein wir wehrten es ab; denn freie Gemüther
Drückt es, ein Gut zu empfangen und nicht vollauf zu vergelten.
Fahre du wohl, und mögen dich glückliche Sterne geleiten!

Mache das Maß nur voll und verhöhne mich! raſ'te der Jüngling.
Meinst du, ich sei wie ein Knabe mit glimpflichen Reden zu kirren,
Wenn mich ein Unglimpf traf? dein heuchlerisch Wesen veracht' ich.
Du hochmüthige Thörin, wie gar armselig versteckst du
Hinter gelassene Worte die zügellosen Begierden.
Dir galt immer für schlecht und gemein, was Andern erwünscht war.
Freue dich nun, denn es fand sich ein Unerhörtes und Neues,
Ein Landstreicher für dich, ein nazarenischer Bettler.
Aber ein Glück, daß Thamyris nie nach deinem Geschmack war,
Denn jetzt wär' es ein Schimpf; ich will nicht länger im Weg sein.
Eins nur wisse zuvor: Nicht ohn' ein Zeichen des Dankes
Geht von hinnen der Mann, der so mir die Augen geöffnet;
Nein, zum letzten Obolen bezahl' ich es, was ich ihm schulde.

Rief's mit funkelnden Augen und stieß an den Boden die Sohle,
Wie man ein widrig Gewürm sich eilt mit dem Fuß zu vernichten.
Und so rannt' er hinaus und hinab und trat in die Gasse.
Draußen, genüber dem Haus des Nathanael, standen die Leute,
Unter einander vertieft in die Wundergerüchte des Morgens.
Und sie wiesen sich bange den Jüngling, der wie ein Irrer
An der verschlossenen Pforte den schallenden Klopfer bewegte.
Auf ging endlich die Thür. Und ein Fremder erschien an der Schwelle,
Stattlich, in griechischem Kleid. Blind wollte der glühende Jüngling
Ihm vorüber ins Haus, da hielt ihn Jener am Arme.
Thamyris, rief er ihn an, du hier? — Nun sah ihn der Andre,
Und er erkannte den Freund, den Milesier, welcher ihn gestern,
Als er im Zorn heimkehrte, zu Haus bei den Eltern erwartet.
Rasch zog dieser die Thür ins Schloß und sagte mit Lächeln:
Hab' ich umsonst doch einst in Milet in die Schule der Weisheit
Oft dich geladen, und heut in die Schule der Thorheit stürmst du,
Solcher Begeisterung voll, mein Thamyris, daß du den Gastfreund
Lässest und sagst, dich rufe die Braut? da nutzt' ich die Muße,
Ging, mir die Stadt zu besehn, und gerieth hieher, und im Volke
Hört' ich erstaunliche Dinge von Spuk und Zauber verlauten.
Neugier sitzt Philosophen im Blut. Ich schaffe mir Einlaß —
Und wen find' ich im Haus? Wer spukt in den ehrlichen Köpfen
Dieses vergnüglichen Volks? Mein gestriger Reisegefährte,
Jener, von dem ich dir sagte. Fürwahr, nicht völlig geheuer
Schien mir's unter dem Schädel des Trefflichen. Aber ich ahnte

Nicht die verderbliche Macht, die hundert verworrene Geister
Fortreißt. Laß uns dieses an anderem Orte bedenken,
Denn es vertreibt mich die Glut, die den Athem beklemmt in der Halle,
Während den Geist unheimlich die Predigt des Eiferers einschnürt.

Halte mich Keiner zurück! rief Thamyris. Wenn du ein Freund bist,
Demas, kehre mit um, und hilf mir, jenen Verruchten
Züchtigen, der mir das Mädchen berückt und die Ehe zerstört hat.
Oh, es erwürgt mich die Wuth! Was willst du mich halten? Ein Hund ist's,
Dem Fußtritte gebühren! —
Besinne dich! warnte der Grieche.
Freund, du schäumst wie im Fieber. Und krümmtest du Jenem ein Haar nur,
Traun, in Stücke gerissen verblutetest du in der Gasse
Denn wie am Quell ein Verdurstender hängt, so hängen sie an ihm.
Komm! — und er zog ihn hinweg — dies ist wahrhaftig der Ort nicht,
Daß du den Grimm austobst und die Luft mit Flüchen erschütterst.
Sage mir Alles im Geh'n, und hast du irgend gewicht'ge
Ursach wider den Fremden, — ich helfe dir, ihn zu verklagen;
Denn böswillig eracht' ich ihn nicht, wohl aber gefährlich.
Mir auch wallte das Herz von heftigem Unmuth über
Während der finsteren Rede des nazarenischen Schwärmers.
Was, seit Menschen gelebt, noch einzig der Mühe des Lebens
Werth schien, edler Genuß und die herzliche Freude der Sinne,
Das zu verachten, ist toll, sich deß zu schämen, ein Wahnsinn.
Blas't nur wacker den Staub von den luftigen Schwingen der Seele,

Bis sie, ein Wurm wie die andern, mit nackenden Flügeln am Boden
Hinkriecht, frierend und grau und der Demuth freilich beflissen.
Wahrlich, ein frommes Geschäft, den Menschen die wenige Freude
An sich selbst zu verderben, den Ursprung jeglicher Gutthat.
Doch nur zu, und das Leben versäumt in blöder Erwartung
Künftiger himmlischer Tage, die euch ein Träumer verbriefte,
Statt von Herzen die Frucht der beweglichen Stunde zu kosten,
Die in den Schooß euch fällt, und das Künftige nicht zu bedenken!
Und was heißt ihm, erstehn vom Tod? Als würden wir Alle
Nicht, wir Lebenden schon, in blühenden Kindern erneuert.
Zwar das ist zu gemein, alltägliche Wonne verführt nicht.
Nein, ein Mährchen gesponnen und tapfer geglaubt und im Nothfall
Sich drauf kreuzigen lassen. Sie dünken sich wunder wie edel,
Wenn sie gen Himmel gestarrt und drüber die Hälse gebrochen.

Während er so mit dem eigenen Zorn den Knirschenden zähmte,
Führt' er ihn fort vom Haus des Nathanael, und sie verschwanden
Bald in entlegenen Straßen dem scheu nachblickenden Volke.

Vierter Gesang.

Aber das Volk am Hause zerstreute sich, und in den Gassen
Lagerte stumm und träge die übergewaltige Sonne.
Auch im Gebirg schlief jeglicher Hauch, und die schattige Wohnung
Hütete, wen kein Zwang in die Mittagsgluten hinaustrieb.
Doch nicht ruht das beschwingte Gerücht. Am See in der Fischer
Hütten, im Weinberg auch und in allen ikonischen Häusern,
Bis zu den Stufen der Tempel, den luftigen, wo sich die Bettler
Unter die Säulen geflüchtet, erklang nur immer das eine
Furchtsam leise Gespräch von dem Zauberer, wie ja die Menge
Pflegt, die gedankenlose, die stets sich trägt mit Geschichten.
Mancher, mit wichtiger Miene die Sonn' anblinzelnd, begann wohl:
Das ist auch ein besonderes Ding, im sinkenden Spätjahr
Diese gefährliche Schwüle, die alle Lebendigen auflöst't.
Nun, wen darf es verwundern? Gedenkt an mich, wir erleben
Bald noch schlimmere Zeichen; die Welt ist alt und gebrechlich. —
Habt ihr den Dunst nicht auch in der Nase gespürt, rief Einer,
Der ums Haus des Hebräers sich zog? Mir schnürte der Brodem

Schweflig die Kehle zusammen. Der Pausias aber empfing ihn
Recht ins Gesicht; da fuhr ihm freilich der Krampf in die Glieder.
Armer Gesell! der hat's! doch wer kann wissen, wie bald ihm
Aehnlicher Segen erblüht! — Schweigt! flüsterte schaudernd ein Dritter.
Solche, wie der, die hören auf tausend Schritte. Vielleicht gar
Jetzt schon hext er uns allen die Gicht in den Leib und die Fallsucht.
Besser, wir schicken geheim ihm Botschaft, bieten ihm Geld an.
Wer am mächtigsten ist, mit dem sich in Güte verhalten,
Dünkt mich immer gerathen; es sei nun, daß es ein Gott ist,
Oder ein Mensch; denn ein Gott ist Jeglicher, der die Gewalt hat. —
Doch ein Beherzterer sprach: Wo sind nun, uns zu beschützen,
Unsere römischen Herren? Bezahlt nicht Jeder an Steuern
Ueber Vermögen, allein, sich Leben und Leib zu versichern,
Und bei jeder gemeinen Gefahr: Mann, schütze dich selber!
Spotten sie? Ist doch hündischer nichts, als Fremdenregierung.
Und wo stecken die Priester, die sonst doch gleich bei der Hand sind?
Fürchten sie sich?

So murrten die Klügeren. — Doch es empfand nun
Auch der Verkünder des Wortes die Glut im Haus und die Predigt
Schloß er und sprach: So gehet nun heim und bewegt in Gedanken,
Was ihr gehört; und sobald sich der Mond ankündet im Osten,
Kommt, ihr Geliebten, zurück. Denn viel noch bleibt zu verkünden,
Viel zu verstehn und Alles zu thun. — So ließ er sie von sich.
Und er selber darauf aus dem Saal in die Frische des Gartens
Wandelt' er, ihm zur Seite Nathanael. Ruhig zu Häupten

Hingen in lachenden Früchten die schattigen Zweige des Baumgangs.
Siehe, das holde Gewächs, sprach Tryphon, wie es allmählig
Reift! Viel nächtlichen Thau und tägliche Sonne des Sommers
Braucht es, den Saft zu erziehn und die bittere Schale zu süßen.
Aber des Menschen Gemüth reift unaufhaltsam auf einmal;
Denn nichts Plötzliches kennt die Natur; das eignet dem Geist nur.
So kam heut zu der Predigt ein Mann mit unter den Ersten,
Doch, wie es schien, ungern. Er stand in der Ecke, befremdet,
Unter dem Mantel die Hand und die Augen versteckt von der Wimper,
Ein selbstwillig Gesicht. Mich wunderte, daß er gekommen.
Und ich sah, wie ein Weib ihm zusprach, ihn zu bewegen,
Daß er die Hand mir reiche, wie Andere. Doch er versagt' ihr's.
Dann, da ich sprach und ihn öfter betrachtete, plötzlich gewahrt' ich,
Wie sein Innerstes rang; da schmolzen die steinernen Züge,
Lebhaft zuckte der Mund und den Zipfel des faltigen Mantels
Hüllt' er sich über die Augen. Ein Anderer ging er von dannen.

Und Nathanael sprach: Mehr staunteſt du, wenn du ihn kennteſt.
Ein Bithynier ist er, ein Kaufmann, einer der reichsten
Hier in der Stadt, und im Hasse des Herrn war eifriger Niemand.
Aber er nahm zum Weib ein ikonisches jüdisches Mädchen,
Jene, die mit ihm kam, und ließ sie es bitter entgelten,
Daß sie geduldig ertrug, wie viel er Leides ihr anthat,
Nur ihm Eines verweigernd, dem Herrn zu entsagen. Sie fehlte
Nie, so oft zum Gebet wir uns einigten oder zum Nachtmahl.

Dann empfing er die Treue daheim mit Schelten und Schlägen,
Schrie: Und kämst du von Buhlschaft heim, ich begrüßte dich sanfter,
Als vom Tische der Heuchler gesättiget. Sei mir die Stunde
Ewig verflucht, in der ich mein altes Geschlecht und die Würde
Römischer Rittergeburt entehrt durch diese Verbindung. —
Traf er mich sonst in der Gasse, so schmäht' er mich offen und drohte.
Heut — kaum traut' ich den Augen — betrat er mein Haus und im Weggehn
Drückt' er bewegt mir die Hand, als spräch' er: vergiß und vergieb mir!

Da er noch redete, kam sein Knab' in den Garten gelaufen,
Hurtig den Baumgang her, mit erschrockenen Mienen. Den Vater
Zog er beiseit am Mantel und sprach eilfertig und leise:

Vater, er ist im Hause, der Kybelepriester, der Midas.
Denke, nach wem er gefragt: nach Tryphon. Aber die Mutter
Schickt mich, daß du ihn warnest. Sie meint, noch Andere lauern
Draußen und führen ihn weg, und sah'n und binden uns Alle;
Denn ihr ahne das Schlimmste.

Der Vater erschrak im Gemüthe,
Rathlos, was zu beginnen. Mein Sohn, du warntest vergebens,
Sprach er darauf, denn sieh, schon schreitet er über den Hof her;
Und wer könnte sich bergen vor ihm? Vor keiner Gewaltthat
Schrickt er zurück; wie ein Feuer durchwühlt er jeglichen Winkel.
Er ist stärker als wir. O Tryphon, rief er dem Jünger,
Der seitab an den Blumen sich weidete, irgend ein Unheil
Sucht uns heim. Dort naht sich der oberste Kybelepriester.

Was kann kommen als Arges allein vom Knechte der Arglist?
Gern entzög' ich dich ihm, denn Ruhe bedarfst du; doch sichtbar
Sind wir ihm längst.
Da sah der Apostel die Frau mit dem Priester
Und entgegnete: Wahrlich, das Herz empört sich im Busen,
Wenn sich Gemeinschaft uns mit den Hoffnungslosesten aufdrängt.
Aber empfangt ihn gelassen.
Sie standen am Rebengeländer
Unter dem Pfirsichbaum, und der Knab' hielt zagend des Vaters
Kleid und flüsterte: Vater und hörst du es, wie er in Zorn ist?
Weh uns! Unter dem Rock wie ein Schwertgriff funkelt's im Gürtel! —
Kind, sprach ruhig der Vater, mit uns ist, der da Gewalt hat
Ueber die Guten und Bösen. — Da schwieg sein Knab' und sie hörten
Midas' heisere Stimme, die schon von Weitem sie anfuhr:

Was, Nathanael, hör' ich? du herbergst Gaukler? du lädst dir
Große Gesellschaft gar, die es nachplärrt, wenn er sein gräulich
Schandlied wider die Götter, der tückische Lästerer, vorsingt?
Schwoll euch also der Kamm? Heißt das uns danken die Nachsicht,
Die euch lang in Ikonium ward? Ihr wurdet geduldet,
Nur so lang ihr im Stillen die ewigen Götter verschmähtet.
Doch nun tretet ihr frech an den Tag und verführet die Menge?
Wie? und der ist der neue Prophet?
So höhnt' er, die Arme
Breit in die Hüften gestemmt, und drückte das Haupt in den Nacken,

Daß ihm der Hals vorquoll und die hängende Wange sich aufblies.
Hüstelnd erklang sein Lachen. Das Weib des Nathanael faßte
Bange die Hände des Knaben und schlang ihm den Arm um die Locken,
Um vorm stechenden Blicke des Lieblings Haupt zu beschützen.
Da antwortete Tryphon: Du kommst zu drohen, vielleicht auch
Hast du zu schaden die Macht wie den Wunsch. Dies aber veracht' ich.
Wenn mich Menschen erschreckten, ich wär' unwürdig der Gnaden
Gottes des Herrn, der stark in drängender Fährde mich schirmte;
Hat er doch heut erst wieder den Feind mit Lähmung geschlagen.
Darum geh! Nicht wird ein Schnauben des Zorns mich erschüttern;
Denn ich wandle wohin mich der Odem des Herrn will tragen,
Welcher die Fichten im Walde zerbricht und die Wolken dahintreibt
Und die erkorenen Boten umherführt unter den Völkern.

Midas hört' ihn und gähnte, die lauernden Augen verschwanden
Hinter gekniffenen Falten, er strich sich den Bauch mit den Händen,
Gähnte von neuem und sprach: Vortrefflich, Bester! der Vortrag
Wacker, die Stimme geschult; nur ein weniges in den Geberden
Bliebe zu wünschen, indeß auch das wohl kommt mit der Uebung.
Welchem Theater entliefst du? Man wird dich schmerzlich entbehren.
Drum sei klug und kehre zurück; dein ehrliches Handwerk
Nährt doch sichrer den Mann, als diese verfänglichen Possen,
Welche zuerst wohl glücken, allein, sobald sie verbraucht sind,
Dich auf dem Trockenen lassen; da nimmt's mit Schrecken ein Ende.
Denn zu groß ist die Zunft. Schon hunderte sind mir begegnet

Deines Gelichters, herab von den götterbesess'nen Propheten,
Bis zu den Siebwahrsagern, die um ein Süpplein orakeln.
Freilich es lief noch keiner der Nazarener ins Garn mir,
Aber auch ihr wohl nehmt, so hoff' ich sicher, Vernunft an.
Und so laß dich bedeuten. Ich gebe dir volle Bedenkzeit
Bis zu des Monds Aufgang; doch trifft man über die Frist noch
Dich in den Mauern der Stadt — weh dir! Du aber, mein alter
Freund Nathanael, sei mir gewarnt. Mehr giebt es der Schelme,
Als du Haar auf dem Haupt und Thorengedanken darin hast.
Diesmal nehmen wir an, du warst der Betrogene. Künftig
Reden wir anders zusammen, und spielst du den Trutzigen, heut schon!

Doch Nathanael wandte den Blick zu Tryphon und sagte:
Was du auch thust, mein Bruder, ob Gehn, ob Bleiben du wählest,
Laß dir Sorgen um uns den Entschluß nicht irren und trüben.
Wir sind dein, du weißt es, und dir nur danken wir Alles,
Was wir wissen vom Heil; du warst ja die Hand, die der Heiland
Nach uns reckte —
Genug! rief Midas heftig. Die Ohren
Hielt er sich zu und es flammt' in den gelben erloschenen Wangen
Jählings Röthe des Zornes. Geh! führe das Weib und den Buben
Fort, einfältiger Heuchler! Ich will hier diesem ein Wort noch
Sagen, ein letztes, fürwahr langmüthiger, als ihr es werth seid.
Oder gelüstet es euch, ein Mahl für die Löwen zu werden,
Die schon lang solch Futter entbehrt?

Da schmiegte der Knabe
Dicht an den Vater sich an, doch muthvoll sprach er: Versuch' es,
Häßlicher Mann! Auch Daniel ward zu den Löwen geworfen,
Aber sie legten sich ihm wie Hündlein spielend zu Füßen,
Denn ihn schützte der Herr!
Sanft strich mit der Rechten der Jünger
Ueber die Stirne dem Knaben und sprach: So that er, mein Marcus,
Und so thut er noch heut an den Seinigen. Gehet, ihr Lieben!
Ob ich auch weiß, nicht wird sich der Herr zu seinen Befehlen
Dieses Gesandten bedienen, so will ich dennoch ihn hören.
Denn wohl kann es uns frommen zu schau'n in die Herzen der Feinde.

Halblaut sprach er das Letzte; da gingen die Anderen zaudernd,
Oft umblickend hinweg und warteten bang der Entscheidung.
Aber sobald sie den Rücken gewandt und den Garten verlassen,
Lachte der Priester verächtlich und trat mit verwandelter Miene
Tryphon näher und sprach, zutraulichen Tons: Du verstandst mich,
Daß der biedere Tropf hier unter uns beiden zuviel war.
Denn sein Schädel ist eng. Nun dürfen wir offener reden,
Wie es verständigen Leuten geziemt, die immer sich schaden
Mit Umschweifen und Lügen; es kennt doch einer den andern.
Glaube mir, deine Talente, man weiß sie zu würdigen. Weislich
Nimmst du die Weiber zuerst aufs Korn und gewinnst sie im Ganzen.
Wer sie hat, der hat in den Kauf drei Viertel der Männer.
Hüte dich nur, daß nimmer mit Einer allein du zu thun hast,

Dann ist Alles verspielt. Allein wir tauschen die Rollen,
Freund! Ich gebe dir Lehren und könnte zu dir in die Schule
Gehn. Denn ein Meisterstück war das mit des Pausias Krämpfen;
Daran zeigt sich der feinere Kopf. Klar wußt' ich auf einmal,
Daß es gerathener wäre, die Hand dir friedlich zu bieten,
Als dir feindlich zu sein und Kraft durch Haß zu vergeuden,
Die durch Einigung wächs't. Drum höre mich. Völlig begreifst du,
Daß du im Weg uns bist. Denn Mütterchen Kybele altert,
Und wie andere Schönen, sobald die vergnüglichen Jahre
Lachender Jugend dahin, empfindlicher wird sie und zänkisch.
Wehe dem Mann, der offen sie höhnt! Alsbald nach den Augen
Fährt sie dem Unglücksel'gen, zur Furie wird sie, und kläglich
Endet der Spaß. Nun weißt du, wie schwer du die Gute gereizt hast;
Also besinne dich kurz und ergreife die Hand der Versöhnung,
Die großmüthig sie beut; doch sprich erst, wenn du gehört hast.
Sieh, ich könnte mit Geld dein Schweigen erkaufen und sagen:
Geh aus unserm Bereich! Doch wär' uns Beiden, begreifst du,
Nur zur Hälfte gedient mit solchem bequemlichen Ausweg.
Denn dich brächte die Flucht um allen Credit bei der Menge,
Und uns bliebe der Schrecken zurück, den hier du gestiftet
Unter der Kybele Augen und recht uns Allen zum Possen.
Gehn wir gescheiter zu Werk. Du hältst dich ruhig die nächsten
Tage, so lange das Volk vollauf mit der Lese zu thun hat.
Predigen magst du indeß, doch spare die Kraft der Mirakel
Und den dämonischen Kram und lästere immer mit Maßen.

Ist in den Keltern der Wein, dann hält von den Löwen gezogen
Mütterchen Kybele wieder in Flur und Gassen die Umfahrt.
Laß dann mich nur sorgen. Es sollen die Bestien plötzlich
Vor des Nathanael Haus ein Gebrüll ausstoßen, die Zähne
Fletschen und einige Zeit sich ganz wie besessen geberden.
Hier sind Lästerer, ruf' ich; die Göttin fordert ein Opfer!
Und ich winke den Knechten. Sie stürmen das Haus, auf die Gasse
Wirst du geschleppt, da trutzest du erst, ich schüre den Aufruhr,
Bis sie sich müde gelärmt; nun sinken die Löwen auf einmal
Fromm wie die Lämmer ins Knie — du aber, als sei in den Wolken
Dir dein Dämon erschienen, erhebst anbetend die Hände,
Und dein alter Geselle, der Pausias, ruft von dem Dach her
Unsichtbar: Heil Kybele, Heil! dann sagst du dem Volke,
Was dir nützlich bedünkt, und sprichst von Kybele höflich.
Billig erscheint's, dein Gott läßt unserer Mutter den Vorrang,
Weil er der jüngere ist. So schließen sie ehrlichen Frieden,
Daß nicht wieder der eine der anderen hämisch zu nah tritt.
Dies mein Plan. Wenn aber ein besserer dir in den Sinn kommt,
Lass' ich dir gerne den Ruhm des erfindungsreicheren Geistes,
Und im Uebrigen soll's dir nicht zum Schaden gereichen.

Sprachlos stand der Apostel. Der Andere prüft' ihn ein Weilchen,
Und ein Beutelchen zog er aus seines Purpurgewandes
Bauschigen Falten und sprach: Dies wäre nur eben auf Abschlag;
Und du verstehst: von dem Handel erfährt kein Sterblicher, keiner

Meiner Genossen, geschweig' ein Beschnittener. Scheinbar im Zorne
Gehn wir jetzt auseinander. Hernach, wenn Alles gethan ist,
Sollst du bei nächtlicher Zeit mich ganz im Stillen besuchen.
Und dann schmausen wir erst und würzen das Mahl mit Gelächter
Und du verlässest die Stadt vor Tag, um ein goldnes Talentchen
Schwerer. Auch deinem Gesellen, dem Pausias, will ich die Tasche
Wacker vergolden, dem Schelm. Gottlob, reich ist ja das gute
Mütterchen Kybele — reich an Gaben der gläubigen Thoren,
Welche der Kluge genießt. Und steht nach Küssen der Sinn dir,
Soll dich im Hause bei mir ein sauberes Mädchen bedienen,
Oder ein Knabe —
Genug, rief Tryphon, und ward der Empörung
Nicht mehr Meister. Genug, du Abschaum aller Verführer!
Herr, mein Gott, was hab' ich an mir, daß Knechte der Lüge
Dreist mir bieten die Hand zur Verbrüderung, daß die Verruchtheit
Auf mich zählt! O steht von deinen geheiligten Worten,
Die ich im Busen bewahre, mir keins an der Stirne geschrieben?
Doch was Wunder! ein Schlechter ist blind, und Alles erklügelt
Bosheit, außer das Eine, den Sinn und Willen des Reinen.
Hebe dich weg, Schamloser; ich weiß, der Name beleidigt
Keinen von euch; ihr prahlt mit der Blöße der eigenen Bosheit.
Aber verletzte dich auch mein Wort, was hülf' es zu schweigen,
Da du mein Dasein schon mir nie, mein Leben verzeihn wirst.
Geh! vollbringe das Aergste. Der Gott, der Himmel und Erde
Schuf, ist stärker als du!

Wie ein Trunkener, welchen ein Steinwurf
Wider die Schläfen ernüchtert, so stand mit schwimmendem Starrblick
Midas, schlaff in den Gliedern, und athmete schwer. Ein Gelächter,
Das er versuchte, mißlang, erstickt vom Schnauben des Ingrimms.
Endlich errang er sich Luft. Wahnsinniger! kreischt' er, Verfluchter!
Das mir? mir ins Gesicht? Und ich kam, den Gesellen zu schonen,
Kam, gutmüthiger Narr, zu dem räudigen Juden und traut' ihm,
Und er holte mich aus mit listigem Schweigen und lockte
Mir mein Herz auf die Zunge und wirft mir's dann vor die Füße?
Doch du rechnetest falsch, Elender! du sollst auf dem Markt nicht
Dieses Gespräch ausschrein in die Ohren des müßigen Pöbels,
Oder ich bin nicht Midas, der furchtbar'n Kybele Priester.

Heiser erstarb ihm das Wort. Er spie an den Boden und ballte
Zitternd die Händ' am Gurt. Dann kehrt' er sich ab und den Baumgang
Schritt er zurück, vorüber dem Hausherrn, der mit den Seinen
Wartend im Hofraum stand. Sie sahn ihn, wie er die Lippen
Lautlos hastig bewegte und bang ward ihnen im Herzen.
Doch er gewahrte sie nicht; er schlich wie ein Luchs in der Wildniß,
Welcher umsonst sich lang abmüdete, wie er den Berghirsch
Finge mit heftigem Satz. Der aber auf sicherer Klippe
Sah ihn und bot ihm ruhig das stolze Geweih; da verläßt ihn
Endlich der Räuber; er trieft von Schweiß und es brennt ihm das Auge,
Aber er sinnt auf List und wird sein Lager beschleichen
Und ihn würgen zu Nacht, da Wuth und Hunger ihn antreibt.

So trat Midas hinaus in die schweigende Gasse. Da sah ihn
Thekla, als er des Weges daherkam unter dem Fenster,
Wo sie die Stunden des Tags in Harren und Horchen verbrachte.
Und sie erschrak und spähte, zurückgelehnt an die Brüstung,
Nach dem gefürchteten Mann und sah die Geberden des Hasses,
Wie er, allein sich wähnend, inmitten des Gäßleins stehn blieb
Und noch einmal die Faust aufhob und funkelnd zurücksah
Gegen das jüdische Haus. Wohl ahndet ihr, wem es gegolten,
Und wie ein Meer schlägt Angst ihr über dem Herzen zusammen.
Ach, wer schützt, wer warnt ihr den Freund? Wem Midas gedroht hat,
Der mag hüten sein Haupt, denn niemals droht er vergebens.
Und so steht sie am Fenster und sinnt in schwankender Seele,
Was zu thun. Da ergreift sie ein wächsernes Täfelchen. Zitternd
Schreibt sie darauf: Flieh eilig, sie stellen dir nach, und der Himmel
Rette dich glücklich hinaus! — Das rollt sie zusammen und wirft es
Nach dem geöffneten Fenster. Und sieh, dort fängt es der Sims auf,
Und nicht fällt es herab, in das Haus nicht, noch in die Gasse.
Sei's drum! spricht sie bei sich. Wer bin ich, daß ich ihn warne,
Ihn, den Gesandten des Herrn, den himmlische Stimmen berathen?
Thöricht war ich. Und fänd' er das Blatt und ginge von hinnen,
Wie dann stillt' ich das Herz und die wachsenden Stürme der Sehnsucht,
Welche zu Gott mich drängen aus aller Gefahr? Wer wird mir
Führer und Freund noch sein, wenn drüben die heilige Stimme
Schweigt? — Doch flüchtet er nicht, weh, wird dann morgen die Sonne
Unter den Lebenden noch sein strahlendes Auge begrüßen? — —

Endlich erträgt sie das Grau'n nicht mehr in der Schwüle der bangen
Einsamkeit, obwohl sie Bekümmerniß immer gewohnt war
Bei sich selber zu schlichten. Sie will auch jetzt der Gedanken
Nicht sich entschlagen und ach, wie könnte sie? aber es soll ihr
Wieder ein Menschengesicht das Gespenst fortscheuchen des Priesters,
Menschliche Stimme den Ruf der verzweifelnden Aengste betäuben,
Der wie Grillengesang sie umschwirrt, eintönig und rastlos.
Herzlich verlangt sie hinab in die Arme der Mutter zu eilen,
Ihr zu sagen: Du zürnst! O laß dich versöhnen und nimm mich
Wieder ans Herz! Was that ich, daß ihr mich meidet und ausstoßt? —
Und so verläßt sie die Kammer. Da findet sie eine der Mägde,
Draußen zur Wache bestellt, ihr einsam Thun zu belauschen.
Arglos fragt sie das Mädchen mit freundlicher Stimme: Amykle,
Sag', wo find' ich die Mutter? — Da kehrt ihr die Dienerin trutzig
Schweigend den Rücken und flieht. Nach blickt ihr lange die Jungfrau.
Meinen sie, spricht sie bestürzt, ich könn' es den Anderen anthun,
Was mir selber geschehn? O hätt' ich die Macht! — Und ein Sklave
Späht neugierig hinaus in den Flur. Doch wie er die junge
Herrin gewahrt, die leise die steinernen Stufen herabsteigt,
Zieht er den Kopf eilfertig zurück. Ach sonst, auf den Händen
Trug sie das ganze Gesind. Mehr galt ein Lächeln der Tochter,
Als ein Schelten der Mutter, und nun, wie thun sie entfremdet,
Wie feindselig und kalt! — Still seufzend betrat sie den Hofraum,
Stand am springenden Brunnen und sah voll Kummer ins Wasser,
Das in Tropfen gelöf't ins Porphyrbecken herabstob.

Sonst kein Laut in der Runde; der Webstuhl ruhte, die Flamme
Knisterte nicht am Herd und die Schaffnerin nickt' in der Kammer.
Auch sie selber befällt's wie ein Traum, indem sie am Brunnen
Lehnt und die steinernen Züge der sprudelnden Maske betrachtet.
Und ihr ist's, sie sähe die heimlichen Adern der Erde,
Lange krystallene Pfade der Flut, an schlummernden Erzen,
Edeln Gesteinen vorbei, die still fortwachsen im Innern,
Dunkel, der Welle die Kraft, sich ans Licht zu drängen, beneidend.
Und hier bricht sie hervor, die gewaltige, läßt in der Larve
Lachenden Mund sich fassen und spielt unschuldig und kühlend
Durch die Finger des Mädchens, am Strahl der Sonne verduftend.

Während sie so noch steht und dem Wunder der ewigen Urkraft
Nachsinnt, hört sie es schreiten vom Garten heran zu dem Hofraum,
Und sieht auf und erkennt, wer naht. Ach aber wie anders
Pflegte die rüstige Frau sonst Garten und Hof zu durchwandeln!
Langsam geht sie, gebückt. Nicht mehr mit den munteren Augen
Herrscht sie umher. Ein Gefäß voll röthlicher Pflaumen und Pfirsich
Ruht ihr im Arm und zu Boden entrollt im Gehen ihr manche;
Und doch schützet sie nicht mit den Händen den Rand des Behälters.
Wohin schweifet ihr Geist? Still vor sich blickend betritt sie
Jetzo den Hof und den Schatten des weitabschüssigen Daches.
Und da erhebt sie den Blick zufällig, da sieht sie die Tochter,
Und das Gefäß entfährt der Erschrockenen, jählings am Boden
Klirren die Scherben, die Früchte zerstreu'n sich rollend, und rückwärts

Dicht an die Mauer gedrückt steht wortlos starrend die Aermste.
Mutter! beschwört sie das Mädchen und breitet die bittenden Arme
Nach ihr hin. Sie aber, als kehrt' ihr plötzlich das Leben,
Ruft: Unsel'ge, zurück! Mein Tod ist's, wenn du mich anrührst!
Geh, geh fort in die Kammer, und eh du anders gesinnt wirst,
Bist du mein Kind nicht mehr, und ich will nicht Mutter genannt sein.

Da ging schweigend das Mädchen hinweg mit zögernden Schritten,
Wankte die Treppen hinan und trat in die Stille der Kammer,
Ach, mit der Brust voll Schmerzen. Der Mutter erschütternder Angstruf
Tönt' ihr ewig im Ohr. Kam's dahin, daß sie der Nächsten,
Liebsten ein Schreckbild ward, ein Gespenst am sonnigen Tage?
War sie denn anders geworden? Sie war's, doch ach, nur bedürft'ger
Treuer Geduld, sehnsüchtiger nur, was je sie geliebt hat,
Dicht am Herzen zu halten, und soll nun Alles entbehren?
Klang doch tröstlicher drüben die Predigt, Frieden verhieß sie,
Und ihr wogte der Streit in Haupt und Busen zerstörend.
Wieder zurück in Gedanken durchging sie Alles und Jedes,
Was sie gethan und gelitten. Und doch, käm' Alles noch einmal,
Anders vermöchte sie nicht — und gält's ihr Leben — zu handeln.
Aber ein Zweifel erstand in ihrem geängsteten Geiste:
Wie? Was nicht aus Glauben geschieht, so lehrte der Fremde,
Das sei Sünde? Doch ich, gedenk' ich an Thamyris, glaube
Daß ich gethan, was recht, und denk' ich der Mutter, so trübt sich
Mir mein Glauben und fast, daß ich unrecht handelte, fürcht' ich.

Wer, wer lös't mir den Zwiespalt auf? Wer bringt Ueberzeugung
Mir in die bangende Seele? Mir war, als riefe gewaltig
Mahnend ein höherer Geist, und seit ich drunten die Mutter
Hörte, verstummte der Trost, und rathlos spricht mein Gewissen
Doppelsinnige Worte, die nur mich tiefer zerrütten!
Könnt' ich hinüber zu ihm! er wüßte sie wohl zu entwirren!
Doch wie soll ich es wagen? Ich dürfte der zürnenden Mutter
Niemals wieder ins Haus und verwais't durchirrt' ich die Gassen.

Lang in solchen Gedanken, die Händ' im Schooße gefaltet,
Saß sie, und vor ihr ragt wie ein Berg im Nebel die Zukunft,
Pfadlos. Fern nur herab vom Gipfel erschimmert es helle.
Aber ob Eis dort glänzt, ob freundliche Sonne sie anlacht,
Nicht entscheidet's ihr Auge. Geduld nur! sagt sie sich endlich.
Wenn sich die Schwüle gelegt und abendlich dunkeln die Straßen,
Füllt sich von Neuem das Haus des Nathanael und ich belausche
Wieder die Worte des Heils, und vielleicht auch ein und das andre,
Das mich dem Zweifel enthebt und Muth und Stille mir einflößt.
Aber vernehm' ich keines, wie ich's bedürfte, so will ich,
Wenn ihn die Menge verließ, ein Herz mir fassen, hinüber
Gehn, und den Weisen befragen. Erfülle sich dann das Verhängniß.

Kaum daß dieser Entschluß ihr gereift im Busen, so stand sie
Ruhiger auf vom Sessel und öffnet' den Schrein in der Nische,
Wo ihr Mädchenbesitz bunt neben einander verwahrt lag.

Doch nicht nahm sie die Cither und nicht zum Malen die Täflein,
Sondern sie griff zur Spindel und schwang voll Flachse den Wocken
Ueber sich, hurtig am Knie umdrehend die schnurrende Spule,
Daß sie hinab zu den Fliesen entrollt' und der Faden sich drehte.
Manchmal hob sie die Augen und sah zu dem Fenster hinüber,
Hoffend, des Fremden Gestalt nur ein einziges Mal zu erblicken,
Wär' es der Umriß nur an der Wand im Schatten. Beständig
Sah sie im Geist sein Bild gleich jenem olympischen Jüngling
Helios, der an der Decke des Prunksals unten gemalt war,
Licht sein Mantel, das Haar von wehenden Flammen umlodert,
Wie er auf goldenem Wagen heraufstürmt über dem Himmel,
Tanzende Horen voran, und die Schaar der melodischen Musen
Ihm nachschwebend im Reigen. Wie scheu zu den Augen des Gottes
Pflegte sie aufzustaunen als Kind! Oft hatte der Vater
Scherzend hinauf sie geschwungen und droben gewiegt und gesprochen:
Möchtest du auch in der Luft, mein Töchterchen, tanzend dahinziehn
Hinter dem strahlenden Wagen und Meer und Länder betrachten? —
Und jetzt, da ihr Gemüth hoch über dem Irdischen schwebte,
Kam es ihr vor, sie erblickte den Lichtgott, glänzend in Schönheit,
Und sich neben dem Wagen und mit ihr Männer und Frauen,
Die sie am Morgen gesehn des Nathanael Schwelle betreten.
Selig genoß sie ein Weilchen den Traum, wie auf Wolken getragen
Leicht in der Höhe zu schweben, und schloß ausruhend die Augen.
Doch bald kehrt' ihr Sinn nur ernster zurück zu dem fremden
Freund. O wenn er es ahnte, wie viel an mir er gethan hat!

Sprach sie bei sich. — Ein Lufthauch fuhr an die Wange des Mädchens,
Und sie schauert zusammen, als ob sein Athem ihr nah sei.
Emsiger schwang sie die Spindel, und während sie spann und im Stillen
Jegliches Wort der Verheißung noch einmal klar sich zurückrief,
Gingen die Stunden dahin. Längst war's in den Gassen lebendig,
Handel und Wandel erscholl und Dämmerung senkte sich nieder.
Häufig vernahm sie den Ruf, der Früchte den Durstigen feilbot,
Oder die Glöckchen am Halse des Maulthiers, welches in Eimern
Wasser mit Eise gekühlt an den Pforten der Häuser herumtrug.
Doch kein Ton lud drüben sie ein zu der Quelle des Friedens.
Ach ihr war, als sei sie den Tag durch Wüsten gewandert,
Und nun komme die Nacht und ereile sie ferne den Brunnen.
Aber zuletzt, da schon im wachsenden Dunkel der Faden
Ungleich ward und die bange Geduld ihr plötzlich versagte,
Flog sie die Stiegen hinauf und trat aufs Dach an die Brüstung.
Niemand ward sie gewahr an der Schwelle des Nachbarhauses,
Niemand trat in die Thür. Die Vorüberwandelnden tauschten
Flüsternde Reden zusammen und zuckten die Achseln bedeutsam,
Lachten und eilten vorbei. Da kehrt' entmuthigt die Jungfrau
Wieder zurück in die Kammer und tödtliche Sorge befiel sie.
Was ist drüben geschehn? Wer hat ihm Schweigen geboten?
Lebt er oder verstummte für heut und immer, und soll ich
Wehe! zuerst und zuletzt ihm sehn in gebrochene Augen?
Warum zaudert' ich hier unselige Stunden und zagte,
Statt hinüberzustürzen und gleich sein Knie zu umfassen,

Ihn beschwörend, zu fliehn, das gefährdete Leben zu retten!
Midas hatt' ich gesehn, was braucht' ich weiter zu wissen?
Und ich Thörichte ward vom Himmel erwählt zu des Theuren
Rettung und hab' es versäumt und die kostbar'n Stunden verloren.
Aber der Feind war schneller und schickt' ihm Henker, im Stillen
Würgten sie ihn, und die Stimme verathmete, die mich erweckt hat!

Während sie so sich verklagend die Hoffnung völlig dahinwarf,
Oeffnet sich leise die Thür und die Schaffnerin tritt mit dem Nachtmahl
Ein, die greise Kalliste. Sie stellt die Schüsseln und Schalen
Auf den geglätteten Tisch und steht und macht sich zu schaffen,
Schweigend, als sei sie allein. Dann kehrt sie sich wieder der Thür zu,
Nur mit verstohlenem Auge die arme Gefangene streifend.
Da blickt Thekla empor und gewahrt an der Schwelle die Alte
Wie sie die quellenden Thränen sich stumm mit der Hand abtrocknet.
Gute Kalliste, spricht sie, warum nur bist du gekommen,
Mir die Speisen zu bringen? Was frommt's, ein Leben zu fristen,
Das euch Allen im Weg und mir vor Allen verhaßt ward?
Trage die Schüsseln hinweg und schütte den Wein in den Mischkrug
Wieder zurück; mich tränkt mein Schmerz, mich sättigt das Unglück.

Damit stützt sie das Haupt in die Hand und die bitteren Tropfen
Stürzen ihr über die Wangen im Uebermaße der Drangsal.
Und obwohl kein Laut sie verräth, doch sieht es die Alte;
Heftiger weint sie nun selbst, und die Thür sorgfältig verschließend
Tritt sie dem Liebling näher und spricht mitleidig die Worte:

Härmst du dich nun, unglückliches Herz? Wohl hab' ich der Mutter
Heilig gelobt, kein Wort, nicht gut noch böse, zu sagen,
Daß du erführst, wie ein Jammer es sei, wenn Alles sich abkehrt,
Was so treu dich geliebt. Sie denkt, die verruchte Bezaubrung
Ließe dich los, wenn erst dein Herz zu den Deinen sich sehnte.
Darum sollt' ich dich heut in den Saal nicht rufen zum Nachtmahl,
Sondern den Tisch dir allein herrichten und schweigend davongehn.
Aber ich kann's nicht sehn, das bewegliche Weinen, ich kann nicht
Thun, als wärst du gestorben, und dich nicht fragen, was fehlt dir?
Hab' ich doch oft dir die Thränchen mit Küssen gehaucht von der Wimper,
Wenn du dir wehe gethan als Kind. Dann wußte doch Keine
Dich so bald zu beschwichten, und Keiner gehorchtest du lieber.
Ist das Alles vergessen, und ist die Alte dir nichts mehr,
Nicht so viel wie ein leblos Tuch, in das du dich ausweinst?
Sieh, es gereute dich längst, wohl weiß ich es; gerne zur Mutter
Gingst du, besorgtest du nicht, sie zürnte dir, weil du sie kränktest.
Ach, seitdem sie im Hof dir begegnete, wo sie dich von sich
Stieß, nicht findet sie Ruhe, und dächte sie nicht, dir frommt' es,
Nimmer ertrüge sie länger die Pein, ihr Kind zu entbehren.
Komm, o komm nur hinab, mein Töchterchen, sage: Genesen
Bin ich und wieder wie sonst! und Alles vergiebt und vergißt sie.

Aber es schüttelte traurig ihr Haupt das Mädchen und sagte:
Bist du mir gut, Kalliste, und willst mir Liebes erweisen,
Sage mir eins: Was weißt du von ihm, den Alle verfolgen,

Den ihr alle verkennt, obwohl er heilig und rein ist?
Weilt er noch drüben im Haus des Nathanael? Ist er entwichen?
Oder erwürgten sie ihn, die Schändlichen, die ihn umschleichen?
Siehe, du weißt, es geschah ein Entsetzliches. Läugne mir nimmer,
Was dein Auge verräth, was deine Geberde mir ausmalt.
Ich bin fest und des Harten gewohnt seit wenigen Monden,
Nur nicht dieser unendlichen Angst, die nie sich ersättigt,
Mir mit wechselndem Grauen das Blut vom Herzen zu saugen.

Da hob jammernd die Alte die zitternden Hände und rang sie
Trostlos. Denkst du noch immer an ihn nur, rief sie, du armes,
Ach, du verlorenes Kind! Mit ihm geht's eilig zu Ende.
Doch wie soll dies enden mit uns, wenn kommende Tage
Dich nicht heilen und uns aus Noth und Kummer erlösen!
Und ich hoffte so fest und sprach zur Mutter: Es wird sich
Bessern mit ihr, wenn drüben im Haus erst reinere Luft weht.
Ist's denn möglich? O sag': du sahst ihn nicht? Aus der Ferne
Hat er so ganz dich bethört? Das muß ein arger Gesell sein!
Denke, den Prätor selber bestrickt' er mit tückischen Worten.
Denn dein Thamyris kam mit Bewaffneten, die ihm der Prätor
Gab; die drangen ins Haus und führten ihn ab zum Gerichtssaal.
Mittag war es und nicht viel Volks in der Stadt auf den Beinen.
Also entstand kein Lärm; wir haben es Alle verschlafen,
Und du weiltest im Hof. Nur Lyce sah ihn vom Dache,
Wie er, als sei es ein Spiel, mit gefesselten Händen dahinschritt

Heitern Gesichts, der verwegene Mensch. Hernach vor dem Richter
Wußt' er so gut sich zu drehn und zu wenden in listigen Worten,
Daß er auch diesen bestach und zuletzt in den Kerker geführt ward,
Dort sein Loos zu erwarten; es fürchtet sich aber der Prätor,
Ihn zu verdammen, und denkt, er möcht' ihm schaden mit Zaubern.
All das wissen wir, Kind, von des Thamyris Mutter. Sie schickte
Chryse, die Magd. Dein Thamyris speis't beim Prätor am Abend,
Und nicht kann es ihm fehlen, so reich wie er ist und in Ansehn,
Daß er es dennoch gewinnt und dem jüdischen Schelm an das Kreuz hilft.
Viel zu glimpfliche Marter für den! Und siehe, du wolltest
Doch noch hängen an ihm? Du könntest um ihn die getreuste
Liebe verschmähn? Ich weiß, du wirst dich besinnen, du Arme;
Blickst du doch ruhiger schon, seitdem du Alles erfahren.
Iß nun, Tochter, und trink, und hast du dich vollends gefunden,
Kommst du hinab zur Mutter, und o! schon hör' ich den Jubel.

Aber die Jungfrau hielt sie und sprach: Nicht Jubel, Kalliste,
Hör' ich im Geist; ach, leider erneuerte Thränen um alten
Wahn. Wie hat so schnell sich mein lachendes Leben verfinstert,
Daß ich die Liebsten betrübe, auch dich, du Gute, Getreue!
Geh nun hinab zur Mutter und sag' ihr, daß ich sie liebe,
Sag' ihr, inniger nur, weil sie zu kränken mir stündlich
Neuen entsetzlichen Kampf und strömendes Herzblut kostet.
Könnt' ich doch ihr mich erklären und Allen, die sonst mir vertrauten;

Aber ich bin zu betrübt und sagt' ich das Innerste, kläng' es
Nur wie ein dunkles Gestöhn; da wär' uns wenig geholfen.

Gramvoll wiegte die Alte das Haupt und trat an die Schwelle,
Zögerte, blickte zurück und ging dann seufzend hinunter.
Und nun saß in der Nacht, die mit ruhigen Sternen hereinsah,
Thekla wieder allein und athmete tiefer und leichter.
Nicht mehr bangender Zweifel erfüllte sie. Klar vor der Seele
Stand ihr ein kühner Entschluß, und es klopfte das Blut in den Wangen
Ihr vor freudigem Muth. Da streckte sie innig die Arme
Aus in die Nacht und rief im ersten Gebete den Herrn an:

Der du mich lange gekannt, mein Gott, und lange geführt hast,
Da ich von dir nichts wußte, du siehst und hörest auch jetzt mich,
Ein unwissendes Mädchen, das siebzehn Jahre das Licht sah,
Ohne dir einmal nur für so viel Gutes zu danken.
Darf ich dir nah'n, und zürnst du auch nicht, und wird mich der Heiland
Unter die Seinigen reihn, obwohl ich meine geliebte
Mutter zu Tode betrübt? Ach Herr, und Schwereres droht mir,
Wenn du ihr Herz nicht wendest und deinem Willen geneigt machst.
Was ich beschlossen zu thun, du weißt es, du hast mir es selber
Erst in die Seele gelegt, die feig und völlig verzagt war.
Laß es gelingen, o Herr! wie reut mich's, daß ich zuvor nicht
Heut dein Winken verstand und im Fluge den Heiligen warnte.

Immer auf dich nur will ich in Zukunft lauschen und Alles
Thun, was du mir befiehlst. Du aber verstumme mir niemals!

Darnach trat sie zurück vom Fenster. Ein ehernes Lämpchen
Nahm sie und zündet' es an, und die doppelten röthlichen Flammen
Leuchteten über das Mahl. Sie aber genoß nur wenig,
Nippt' an der Schale mit Wein und füllte den Rest in ein Fläschchen.
Das, sammt herrlichen Früchten, dazu ein wenig des Brodes
Ward in ein Körbchen gelegt. Dann öffnete rasch sie die Lade,
Drin zu festlichem Putz manch goldenes Kleinod ruhte,
Auch des Bräutigams Gaben, die jetzt zu erblicken ihr weh that.
Diese berührte sie nicht. Sie erwählte der indischen Perlen
Zwei, mattbläulich und groß, die gern sie am Ohre getragen,
Noch ein Geschenk vom Vater, der einst vom fernen Korinthos
Kam und sie, die als Kind er verließ, für die er in Naxos
Puppen gekauft, nun staunend als blühendes Mädchen umarmte.
Auch zwei Spangen ersah sie und ferner den silbernen Spiegel,
Blank und am Rücken verziert mit eingegrabnen Figuren.
Sicher den Reichthum all im geflochtenen Körbchen verbarg sie
Zwischen den Früchten und knüpft' ein Tuch sorgfältig darüber.
Und nun stand sie und horchte. Die Nacht ward stiller und stiller,
Dunkler und leerer die Stadt. Ihr aber im Innersten wogt' es
Von jungfräulicher Scheu und dem Ungestüm der Erwartung.

Fünfter Gesang.

Als nun unten im Haus kein Laut mehr wachte des Lebens,
Ging sie auf schwebenden Sohlen hinab. Da fand sie den Sklaven
Neben die Pforte gestreckt, laut athmend im Schlaf. Von dem Hof her
Weht' es erquicklich herein von der Kühle des rauschenden Brunnens.
Sanft an der Schulter ergriff sie den lycischen Mann und erweckt' ihn,
Bückte sich nieder zu ihm und schloß ihm den Mund mit der Linken.
„Still, mein braver Olympas, und hör' erst, ehe du Lärm machst.
Siehe doch, Thekla bin ich und komme zu dir, denn ich weiß ja,
Daß du verschwiegen und treu und gern mir zu dienen bereit bist.
Oeffne das Haus! Mich ruft ein Geschäft. Nur wenige Straßen
Geh' ich und kehre zurück und poche dir leise von außen."

Stumm sah Jener sie an, schlaftrunkenen Auges. Da sprach sie
Dringender: Hier die Perle, mein Freund, ich will sie dir schenken.
Lang wohl trug ich sie selber; sie ist mir jetzo verleidet.

Nimm sie, verkaufe sie, Lieber, und tausche dir anderen Schmuck ein,
Den du der Glauke schenkest, dem Schwesterchen, das du so lieb hast.

Und sie ließ in die Hand des Ermunterten gleiten die Perle.
Aber der Sklav sprang auf und rieb sich die Augen und sagte:
Herrin, ich will nichts nehmen, und wahrlich, es stünde mir übel,
Doch dir thät' ich das Schwerste zu Lieb. So hab ich's geschworen
Damals, als ich den Herrn um die neunzig Drachmen betrogen,
Ich nichtswürdiger Tropf, und du batest mich los von der Peitsche;
Da bei Kybele schwor ich, dir stets wie ein Hund zu gehorchen,
Heischtest du auch, ich sollte mein eigenes Fleisch vom Gebein mir
Schneiden und wieder verschlingen, und was noch Aergeres denkbar.
Also nimm nur die Perle zurück. Laß aber Olympas
Erst dich warnen, obwohl er ein Sklav, du aber die Herrschaft.
Denn sie sagten mir heut, du seist vom Zauber befallen,
Und ich lachte dazu und schalt sie Narren und Lügner,
Weil du geweiht mir immer erschienst, wie der Himmlischen eine.
Doch nun willst du hinaus so spät und meidest das Lager,
Wie wohl Fiebernde sonst im Mondschein irren und umgehn?
Hätten sie wahr mir erzählt? O kehre zurück in die Kammer,
Eh du der Nacht dich vertraust, die mit Dämonen im Bund ist!

Freund, sprach leise das Mädchen, es täuscht sie ein Wahn, die von Thekla
Solches gesagt. Fürwahr, ich gehe mit ruhiger Seele,
Nicht vom Fieber gejagt und nicht durch Zauber verleitet.

Glaubst du, ich wagte zu gehn, wenn noch so heimlich ein Vorwurf
Mich abmahnt' in der Brust? Nein, öffne mir ohne Bedenken.

Nicht mehr säumte der Sklav; und die Nachtluft drang in die Pforte.
Eilig verhüllte das Mädchen ihr Haupt und den Korb mit den Früchten,
Und nun schritt sie hinaus in die schlafenden Gassen und hielt sich
Immer im Schatten der Häuser. Es klopfte das Herz in der Brust ihr
Stürmisch und zwang sie, stille zu stehn, um Athem zu schöpfen,
Bis ihr fester Entschluß von neuem den Fuß ihr beflügelt.
Rings umgab sie der Duft, der über den säuselnden Gärten
Aufstieg, würzig und schwül, und nicht durchfeuchtet vom Nachtthau.
Nirgend ein Ton in der Runde. Nur manchmal wimmert' ein Kindlein,
Und sanft tönte die Stimme der Wärterin, die es in Schlaf sang
Mit eintönigem Lied. Doch als schon über den Häusern
Schwarz der Gefängnißthurm aufragte mit hoher Bekrönung,
Sieh, was wälzt sich heran? was kommt ihr dunkel entgegen?
Viele Gestalten, ein hastiger Zug. Rasch birgt sich die Jungfrau
Hinter dem nächsten Portal und horcht mit schwindelndem Haupte.
Denn es durchfährt ihr den Sinn: Wie? wenn es der Henker des Midas
Wäre, mit seinen Gesellen, und er — zu heimlichem Tode
Würd' er geschleppt in der Nacht und Rettung wäre vergebens! —
Doch es betrog sie die Angst. Jetzt nahen sie, Männer und Weiber,
Ueber die Breite der Straße zerstreut; ein Schluchzen vernimmt sie
Unter den Schleiern der Weiber und traurige flüsternde Stimmen;
Doch still wandeln die Männer mit hoffnungslosen Gesichtern.

Einen erkennt sie alsbald, Nathanael. Neben dem Vater
Geht sein Knab'. Sie erkennt auch ihn und die Mutter des Marcus,
Doch sie selber gewahrt, die Umschattete, Keiner von Allen,
Und bald sind in der Ferne die fliehenden Schritte verklungen.

Jetzt tritt Thekla hervor, kaum tragen sie fürder die Kniee.
Denn kein Zweifel, sie kamen von ihm, sie hatten die letzten
Abschiedsgrüße getauscht und gingen nun, ihn zu beweinen.
Fliegend erreicht sie den Thurm, der halb in die Breite der Gasse
Vortritt und sie verengt mit dunkler gewaltiger Rundung.
Die umging sie und stand am Ziel. Denn es breitete vor ihr
Weit sich der Marktplatz aus, im Geviert von Hallen umgeben,
Drüben des Prätors Haus und der Tempel des Zeus; an den Säulen
Spielten die Strahlen des Monds und es schimmerten silbern die Giebel.
Aber am Thurm ganz nahe gewahrte sie unter dem Vordach
Einen in Waffen und Wehr, das Haupt auf die Schwelle gebettet,
Ueber die Stufen im Schlaf ausstreckend die riesigen Glieder.
Und sein wacher Gesell, wie ein beißiger Hund an der Kette
Hin und her in der Nacht mit lebendigen Ohren herumhorcht,
Ging er das steinerne Pflaster hinab und hinauf an der Pforte;
Halblaut summt' er ein Liedchen und pochte den Takt mit der Lanze,
Gähnte dazwischen und kraute den Bart. Noch zauderte Thekla,
Stand im Schatten des Thurms und hörte den grimmigen Wächter
Klirren und den an der Schwelle, den Schlafenden, lachen im Traume.
Doch jetzt faßt sie sich Muth und die Bahn des Gefürchteten kreuzend

Tritt sie ihn an. Er stutzt, und streckt die gewichtige Lanze
Lang ihr entgegen und ruft: Zurück, du besessene Dirne!
Kommt sie mir wieder daher und will hier winseln und betteln?
Wie die Bremsen ein Pferd, umlagern mich diese Hebräer.
Fort von dem Thurme! Du weißt, hier sind nur Schläge zu holen,
Wenn du auch noch so lang mir den Rock zerrst! Schickt dich der Vater,
Ob ich geschmeidiger wäre, sobald sein Mädel allein kommt?
Nein, wir kennen den Dienst. Und ich sage dir, weckst du den Andern,
Der ist schlimmer als ich und schleppte dich gleich vor den Prätor,
Und dir würde geschehn, Nachtläuferin, wie dir gebührte.

Drohend erhob er den Speer. Da sprach das Mädchen: Du irrst dich;
Nicht zu Jenen gehör' ich, die kaum erst von dir gegangen,
Und nicht siehst du mich weinen; doch wag' ich es freilich zu bitten.
Gern mit Früchten erquickt' ich den Mann dort oben im Thurme,
Ach, mit den letzten vielleicht, denn niemals wird er begnadigt.
Und mich jammert er herzlich; er hat mir Gutes erwiesen,
Ob ich auch fremd ihm war. Ungerne versäumt' ich zu danken.
Dir, Freund, will ich den Dienst, so gut ich es habe, vergelten.
Siehe den silbernen Spiegel; er ist von gediegener Arbeit.
Nimm ihn, Guter, und laß mich hinein zu dem armen Gefangnen,
Wär' es ein Stündlein nur; ich schwöre dir, ewig zu schweigen.

Und sie hielt mit der Hand ihm das Kleinod bittend entgegen.
Schmunzelnd beschaut' es der Mann, dann nickt' er vertraulich und winkt' ihr,

Ihm in den Schatten zu folgen. Man sieht uns, sagt' er, im Mondschein.
Jetzt erst nahm er den Spiegel und wog ihn schlau und versteckt' ihn
Unter dem ledernen Panzer. Er rieb sich die Fäuste zufrieden,
Klopfte dem Mädchen den Arm und brummt': Ein wenig Geduld nur,
Kind! du weißt was schicklich und fängst mir die Sache gescheit an.
Aber das Judengesindel, das alberne! daß ich ein Narr wär',
Dreißigen oder darüber so kitzliche Dienste zu leisten;
Denn ich wage den Hals. Doch sei's drum, dir zu Gefallen.
Freilich, sie boten mir mehr, und es war ein Reicher darunter,
Ein Bithynier schien's, denn er gurgelte tief in der Kehle.
Schätze verhieß mir der Narr. Was helfen sie, wenn es herauskommt,
Und ich werde gehenkt? Da jagt' ich sie Alle von dannen.
Du wirst schweigen, mein Hühnchen. Es plaudert ein Jüngferchen schwerlich,
Das bei heimlicher Nacht in eignen Geschäften von Haus war.
Komm, ich schließe dir auf; dann steige mir über den Andern
Achtsam weg; der schläft und erwacht nicht eher, verhoff' ich,
Als du wieder gegangen. Doch halt, noch Eines bedenk' ich.
Sieh, im vorigen Herbst, da hieb mir ein Lyder im Trunke
Ueber die Hand mit dem Dolch; hui! flog mein Daumen zum Kukkuk.
Da er ein Zauberer ist, dein Liebster, so magst du ihm sagen,
Daß er gelegentlich, hörst du, die Hand mir wieder zurecht hext;
Denn ein Dienst ist des anderen werth. Nun sachte! Da sind wir!
So! jetzt gehe nur dreist! hier hast du den Schlüssel; du findst dich
Selber das Treppchen hinauf und zweimal schließest du oben.
Seid fein stille zusammen, das bitt' ich mir aus, und sobald ich

Dreimal gegen das Pflaster den Speer aufstoße, so kommst du,
Wo dein Leben dir lieb; vor Tag wird Posten gewechselt.

Damit drängt' er das Mädchen hinein, nachdem er den Riegel
Sacht bei Seite geschoben, und klirrend die Thür sich geöffnet.
Unwirsch zuckte der Schläfer und schlug in die Luft mit der Rechten,
Fluchend, und schlief von Neuem. Der Andere lacht' in die Zähne,
Winkte noch einmal hinein in die finstere Thür und verschloß sie.
Auf und ab nun wieder erklang auf den Platten der Fußtritt,
Und sie hörte von drinnen den Sang und die Stöße der Lanze.
Da umschauderte sie unheimliche Kühle; den Mantel
Schlägt sie vom Haupte zurück und faltet ihn fest um den Busen
Und hebt spähend die Augen. Herab die verfallenen Stufen
Gleitet ein Schimmer des Monds und verglimmt in der Tiefe der Mauern.
Langsam steigt sie hinauf, mit tastenden Händen der Krümmung
Folgend, und ruht an der Lücke der Wand, durch die sie den Marktplatz
Sieht und die freiere Luft einsaugt, die spärlich hereindringt.
Ihm so nah — wie schlägt ihr das Herz! Von allen Gedanken,
Welche sie zu ihm geführt, entsinnt sie sich keines, und der nur
Regt sich in ihr: Nun wirst du ihn sehn! Was sollst du ihm sagen?
Und so erreicht sie glühend die oberste Stufe, das Schloß nur
Scheidet sie noch von dem Freund, schon dreht sie den rostigen Schlüssel,
Und auf thut sich die Thür und sie steht an der Schwelle des Kerkers.

Hell war's drinnen. Ein Fenster, verwahrt mit eisernem Gitter,
Ließ in das enge Gemach einströmen die Welle des Mondlichts.

Hier auf niedriger Schütte von Stroh lag Tryphon. Verwundert
Stützt er sich auf, da plötzlich, die fremde Gestalt in die Pforte
Tritt mit scheuer Geberde, das Haupt entschleiert, die Stirne
Tief von den Locken verhängt. Ein Traumbild meint er zu schauen.
Und sie steht und betrachtet ihn lang, in Zweifeln verstummend,
Ob er es sei. Das war ihr Helios nimmer, der Lichtgott,
Welcher auf flammendem Wagen dahinfuhr und mit den Locken
Weit durchstrahlte den Aether. Und doch, da jetzt sie die Augen
Trafen mit stiller Gewalt und staunend die ihrigen grüßten,
Wußte sie, daß er es war, noch eh er die Lippen geöffnet,
Und die Stimme sie traf, die dem horchenden Ohr vertraut war:

Kommt mir ein Bote des Himmels in Nacht und Kerker gesendet,
Mich zu mahnen, zu retten, hinaus ins Freie zu führen,
Oder ein anderes Werk mir aufzuerlegen zur Ehre
Und im Dienste des Herrn? O holdes Gesicht, wer bist du?
Sprich, auf daß ich den Saum des Gewands dir küssend berühre,
Wenn du aus himmlischen Höhen herabstiegst. Aber dafern du
Sterblichen Eltern entsprangst, was führte dich her, dem Gefangnen
Freundlich zu nahn in der Nacht? Nie bin ich zuvor dir begegnet.

Und mit schüchternem Ton antwortete zögernd die Jungfrau:
Nicht ein Bote des Himmels in Nacht und Kerker gesendet
Bin ich. Du sahst mich nie, ich habe dich nimmer gesehen;
Aber ich hörte dich wohl; kein Wort von allen verlor ich,

Und ich dank' es dem Herrn, daß mir zu lauschen vergönnt war.
Denn nah wohn' ich dem Haus des Nathanael. Ueber die Gasse
Drang dein Wort mir ins Fenster und traf mich im innersten Herzen.
Ach, gern wär' ich gekommen; es hielt mich leider die Mutter
Und vor den Leuten die Scheu, die längst mich bitter gereut hat.
Hätt' ich dich früher gewarnt, du wärst nicht hier im Gefängniß,
Nicht mit Tode bedroht; denn ich kenne sie, deine Verfolger,
Weiß, wie mächtig sie sind, wie erbarmungslos sie dich hassen.
Aber sobald ich erfuhr, du liegest gefangen, beschloß ich,
Mein unseliges Zagen, so gut ich vermöchte, zu sühnen.
Und nun sieh, hier bin ich, und der so weit mich geführt hat
Frei durch Wachen und Riegel, der Heiland hilft es vollenden.
Nur Ein Hüter des Thurms ist wach. Ihn hab' ich gewonnen.
Kehr' ich zurück, so schließt er mir auf. Du aber im Dunkeln
Folgst mir die Stufen hinab, und sobald er den Riegel hinweg schiebt,
Bist du zur Hand, trittst vor, und die Thür aufstoßend, entspringst du
Flüchtig hinaus in die Nacht, die mit rettendem Schatten dich aufnimmt.
Oder wir tauschen den Mantel, und dicht ums Haupt ihn gefaltet
Gehst du allein von dannen und fliehst in den sicheren Bergwald.
Sprich, was wähltest du lieber? — Du scheinst unschlüssig — du lächelst?
Weigre mir's nicht und verachte die nahende Todesgefahr nicht!
Sieh hier hab' ich im Körbchen des Weins ein wenig, zur Flucht dich
Und zur Reise zu stärken, und weil's an Gelde mir mangelt,
Findest du zwischen den Früchten Geschmeid' und Perlen verborgen,
Daß nicht irgend die Noth dich ereilt auf flüchtiger Wandrung.

Glückliche, denen du nahst, in deren umnachtetes Leben
Du, wie in meines, die Sterne der hohen Verkündigung aussä'st!
Mir, mir leuchten sie fort, wohl fühl' ich es. Dennoch verzagend
Seh' ich dich von mir ziehen und weiß nicht, wie ich es trage.
Aber ein selbstischer Trieb ist Frevel; es drängt uns die Stunde,
Und was sonst mir im Innern zu dir hinbangte, bedürftig,
Daß du mit heiligen Worten es schlichtetest, Alles verstummt nun
Vor dem Einen: entflieh und rette dich, eh es zu spät ist!

Sprach's, und näher zu ihm, von den eigenen Worten ermuthigt,
Trat sie heran und stellte den Korb ihm bittend zu Füßen.
Immer noch schwieg der Gefangne; doch jetzt vom niedrigen Lager
Richtet' er halb sich empor — da klirrt' am Steine die Kette.
Hörst du sie? sprach er mit Lächeln. Sie giebt statt meiner dir Antwort.
Alles bedachtest du klug, hochherziges Mädchen, die Wege
Bahntest du, aber der Fuß ist unfrei, sie zu betreten.
Doch was sag' ich, der Fuß! Und streiftest du leicht mit den Händen
Mir vom Knöchel den Ring, wie die vielgegliederte Spange,
Welche den Arm dir schmückt, doch bliebe der Fuß mir gefesselt.
Wohin sollt' ich ihn tragen, dahin nicht immer der Vorwurf
Mir nachfolgte: du gingst, und die dich rettete, leidet!
Nein, gönnt ferner der Herr mir der Freiheit Lüfte zu athmen,
Wird er mich anders erlösen. Und ziemt mir's, seinem Gesandten,
So wie ein Räuber zu Nacht ausbricht, den ein blutig Gewissen
Jagt und ein Traum vom Henker, zu fliehn vor menschlichen Richtern?

Sieh, hier schlief ich getrost, da du kamst. So schlummere du auch,
Wenn du nach Hause gekehrt, und Gott wird wachen und retten.
Doch erst höre den Dank, den dein großmüthig Erbieten,
Deiner Erscheinung Trost aus Tiefen der Brust mir emportreibt.
Nicht von den Unseren bist du und wagtest das Haupt für den Fremden,
Muthiges Kind? Wer bist du und wer die gesegneten Eltern,
Denen der Herr dich gab? und wissen sie, daß du hieher gingst?
Aber ich muß mich schelten; ich halte dich, während daheim sie
Um dich sorgen vielleicht. Geh eilig zurück und verharre
Nicht umsonst in Gefahr. Mir brachtest du her in den Kerker
Unvergeßliche Freude; so geh in Freuden auch du nun.

Doch sie schüttelt das Haupt und spricht: Wie kann ich in Freuden
Gehn, wenn du, o Meister, in drückenden Ketten zurückbleibst?
Wenn dich der Herr auch schirmt und es siegt dein Wort vor dem Richter,
Kann je wieder ein Herz sich erfreun, je lachen ein Auge,
Das dich Edelsten sah in Haft und Bande geschlagen?
Ach, was ist doch die Welt, wie soll sie mich locken zur Rückkehr,
Haben die Bösen in ihr die Gewalt zum Schaden der Guten!
Meister, mir graut, je wieder den Fuß in die Gasse zu setzen!
Heiße noch nicht mich gehn; ach hier in der Enge der Mauern
Athm' ich frei, wie nimmer zuvor; und draußen — wie oft schon
Dacht' ich, es müsse das Herz in der Brust vor Sorgen ersticken.
Und sie fragten mich dann: Was fehlt dir? Wollt' ich es sagen,
Spotteten meine Gedanken des Worts. Was hätt' es geholfen?

Hätt' ich mich ihnen erklärt, die nicht zu reden gelernt hat,
Ihnen erklärt, zu denen ein Mund, wie deiner, umsonst spricht?
Wär' mein Vater am Leben, ich weiß, in seinem Gemüthe
Hätt' ein jegliches Wort der Verkündigung Wurzel geschlagen.
Doch er ist mir gestorben, es blieb mir einzig die Mutter,
Und fern sei es von mir, die Liebende je zu verklagen.
Denn sie sorgte so treu und erwählte mir einen der ersten
Jünglinge, den wohl Manche mir neidete; ach ich empfing ihn
Leider als meinen Verlobten, obwohl mich Ahnungen warnten,
Denn ich war zu gehorchen gewöhnt. Doch fühlt' ich, das Leben
War mir getrübt, das sonst wie ein Baum in der Sonne gestanden.
Laß mich schweigen, wie viel ich gelitten am Tag, und die Nächte
Mit mir selber allein in trauriger Finsterniß aufsaß.
Sehnlich erwünscht' ich den Tod. Vom Bräutigam, welcher mich liebte,
Trennte mich feindliche Scheu, und ich klagte sie endlich der Mutter.
Doch sie erzürnte sich sehr; da schwieg ich lieber und duldet'.
Und fast glaubt' ich, wie sie, es sei nur der Gram um den Vater,
Der, was Andere freut, mir froh zu genießen verwehrte.
Aber ein Anderes war's. Am Kybelefest, da erfuhr ich's.
Wie es sich zutrug, Meister, und wie sich plötzlich der Abgrund
Aufthat zwischen uns beiden, vergieb, nicht mag ich es sagen.
Da, als Alles in mir von Erschütterung bitterster Schmerzen
Bebte, vernahm ich das Wort, das tausendmal benedeite,
Das von drüben zu mir auf Flügeln der Nacht sich hereinstahl:
Selig die Jungfraun! sprachst du. Und dann: Wer frei sich bewahrt hat,

Will er sich Knechten vermählen? Er rette die eigene Seele.
Da, da schwor ich mir zu, dem Ruf zu gehorchen, und darum
Hab' ich die Mutter betrübt und schwer den Verlobten beleidigt.
Kann nun Gott das wollen? und will doch, daß wir die Nächsten
Lieben, so wie uns selbst? Ich aber errettete mich nur.
Sieh, der Zweifel zerwühlt mir den Geist und zerrüttet den Frieden,
Und doch sprachst du: Es ruhe der Streit in gläubigen Herzen.
Hilf nun du der Gequälten, erbarme dich du der Verirrten,
Die auf der Hälfte des Wegs stehn bleibt und die Hände des Führers
Sucht, die ans Ziel sie geleiten und sicher die Wankende stützen.

Sprach's; er aber indeß war längst vom Boden erstanden,
Näher den Augen zu sein, die unter den schüchternen Wimpern
Schimmerten, feucht und tief, wie im Wasser gespiegelte Sterne.
Und jetzt faßt er die Hand, die still sie ihm reicht, und erwiedert:
Freundin! ich nenne dich so; denn es führt' ein hohes Vertrauen
Dich hieher zu dem Fremden und schloß die Gemüther zusammen.
Dieß auch danken wir ihm, dem ewigen Sohne des Vaters,
Daß sich suchen und finden die Händ' und Herzen und Geister
Ueber die Schranken der Welt. Einst werden die Länder und Meere,
Ström' und hohen Gebirge, die jetzt weit trennen die Völker,
Nur noch sein wie die Gasse, darüber die selige Botschaft
Zu dir drang; denn die Stimme des Herrn durchschallet den Weltkreis,
Dringt durch Mauer und Wall und eiserne Riegel der Herzen.
Aber sie waltet darinnen, so wie im Forste der Sturmwind

Unsanft haus't; denn morsches Geäst an den Bäumen zerbricht er,
Und entwurzelt den Stolz und knickt, was krank in der Blüte.
Kehrt dann Ruhe zurück, wie herrlich verjüngt sich die Waldung;
Jeder gesundere Trieb, wie wächs't im gelichteten Raum er
Freier empor! So wirst auch du, o Mädchen, den Sturm einst
Segnen, erbangst du auch jetzt. Nicht hab' ich den himmlischen Frieden
Ohne den Kampf dir verheißen, Gewinnst nicht ohne Verluste.
Denn das Herz, wie ein Kind, nach mancherlei Süße begehrt es,
Aber ein weiser Erzieher gewöhnt sein Kind, zu entsagen.
Was ist Süßeres nun, als seinen Geliebtesten immer
Alles zu Liebe zu thun? Was Härteres, als sie betrüben?
Wenn uns Gott mit den Unsern entzweit, wenn Herz und Gewissen
Schwer sich befeinden und trennen, da darf der Tapferste zagen.
Doch auch den Streit schlichtet ein hohes Gesetz. Wie dich selber
Sollst du die Deinigen lieben, allein Gott über die Menschen.
Opfre den deinen, was dein, doch nicht was Gottes. Und wär's denn
Ihnen zu Liebe gethan, was dir zum Schaden gereichte?
Denn dafern sie dich lieben, begehren sie, daß du beglückt seist.
Also harre du aus, bis fernere Tage sie lehren,
Daß sie mit deinem zugleich ihr eigenes Unheil suchten.

Und sie entgegnete drauf und neigte das Haupt nachdenklich,
Daß ihr die Fülle des Haars vorwallt' um Schläfen und Wangen:
Meister, du mußt nicht zürnen, bestürm' ich dich weiter mit Fragen,
Denn wer weiß, wie lang mir zu fragen vergönnt und zu lernen.

Gott vor Allem zu lieben — es dünkt mich leicht. In der Welt nichts
Ist so gütig wie er, so liebentzündend und heilig.
Doch wo find' ich ihn stets? wer sagt mir, daß ich ihn habe?
Manchmal wohl, da empfind' ich: er ist's, er spricht dir vernehmlich,
Ruft dich, du darfst dein Haupt an die Brust ihm lehnen und ausruhn.
Aber zu anderer Zeit, da klingen verschiedene Stimmen
Mir im Innern und locken und überbieten einander.
Dann mit dem armen Verstand wie soll ich die streitenden schlichten,
Wie das Eine, was Gott mir befiehlt, durchhören und merken?
Gutes und Arges zu scheiden, ist leicht; doch Gutes und Bessres
Abzuwägen, ist schwer. Ach, lernen wir das mit den Jahren?
Oder empfahn wir es mit der Geburt, und wenn wir es missen,
Läßt sich's nimmer erwerben, wie Schönheit, Kraft und Gesundheit,
Welche den Einen beglückt und dem Anderen immer versagt bleibt?
Seh' ich auf dich, o Meister, so scheint, was immer du thun magst,
Dir wie Feuer dem Felsen auf Einen Schlag zu entspringen;
So dein selber gewiß und Gottes in dir und des Heilands
Gehst du dahin. Nun sprachst du ein Wort, das dunkel und hart ist
Für uns Andre, die nicht sich erfreun so hoher Gewißheit.
Seit ich es heute vernahm, ist mir's ein Räthsel gewesen:
Was nicht ganz aus Fülle der Ueberzeugung gethan sei,
Das sei Sünde. Vergieb, nicht ziemte mir irgend zu zweifeln,
Wo du sagtest: es ist! doch größeren Schaden erlitt' ich,
Undurchdrungen ein Wort von dir in der Seele bewahrend.
Geht im wechselnden Leben so viel nicht täglich vorüber,

Was wir lassen und thun, nachdem wir eben gelaunt sind,
Weil es das Herz nicht tiefer bewegt? Das wäre nun Sünde?
Wir, die kaum mit erleuchtetem Geist in entscheidender Stunde
Hören die Stimme des Herrn, wir sollten sie immer zu Rath ziehn
Bei gleichgültiger Wahl? — Du schweigst, und ich sehe, du zürnst mir;
Dann — o zürne mir laut und schlage mit strafenden Worten
An den verschlossenen Sinn, auf daß er dem Licht sich eröffne!

Ihr antwortete Tryphon, bewegt im tiefen Gemüthe:
Kind, dir sollt' ich zürnen? Ich schwieg, in Freude versunken;
Denn ich sage dir, Mädchen, es gehn zur Höhe der Wahrheit
Viel' und mancherlei Wege, gewundene, welche gemachsam
Steigen, und andere, steil abhängende, welche mit Mühen,
Doch gradauf zu den Füßen des himmlischen Heilands führen.
Solchen erwähltest du dir. Geh muthig hinan und veracht' es,
Wenn die Sohle vom Dorn und scharfem Gestein dir blutet.
Süßer ist oben die Rast, je härter der Pfad. Kein Saumthier
Trägt dich hinauf. Du selbst mußt gehn. Doch kennen die Boten
Gottes die Quellen am Weg, die verschmachtenden Geister zu tränken.
Und so neige dich her, und was ich hab' an Erquickung,
Soll dich stärken und trösten, bevor wir scheiden, Geliebte.
Wie du die Stimme des Herrn im Geräusch vielfacher Gedanken
Hören, beherzigen lernst vor eigenen nichtigen Wünschen,
Fragst du von mir? O Kind, ich sage dir: Lerne zu hören!
Horch' andächt'ger hinein ins eigene Herz. In der Tiefe

Redet der Herr. So viel du dich selbst im Tiefsten verstehn lernst,
So viel weißt du von ihm. Denn was ist dein und gehört dir
Eigen, das Gott nicht wäre? Erkenne dich, und du erkennest
Ihn! Thu immer das Deine, das Eigene, und du vollbringst nur
Seinen erhabenen Willen. Denn sieh, ein heiliges Urbild
Senkte der ewige Schöpfer in jegliche sterbliche Hülle.
Und was heißt nun leben? Es regt und bewegt sich ein jedes
Menschengebild nach eignem Gesetz, das, so wie es vielfach
Sich von den anderen scheidet, doch eins nur ist und dasselbe,
Weil es dem Einen entsprang, der in jeder Gestalt Er selbst ist.
Aber der Herr gab Allen die Kraft zur Sünde. Was ist nun
Sünde? Wir sagen das Böse, das Gottes Gesetz in den Weg tritt.
Gottes Gesetz! Nun siehe, wir fanden es eines und vielfach.
Und so wird auch Sünde den Creaturen hienieden
Eines und vielfach sein. Wer wider das eigene Urbild
Sündiget, fehlt an Gottes Gesetz. Denn sich zu vollenden,
Sich zu erschaffen, wie Gott das Bild von Jedem im Geiste
Trug, ist Ziel und Ende für alle lebendigen Geister.
Doch nun kommen die Menschen und machen einander Gesetze,
Nennen sie heilig und hängen daran und knechten sich selber,
Weil es den Trägen behagt, ein Allgemeines und Leeres
Hinzunehmen, das Joch der Gewohnheit lieber zu tragen
Als ein eignes Gebild mit innigem Eifer zu schaffen
Rastlos, wie es das Herz eingiebt in jedem Momente.
Wer nun Diesem zu Lieb' und Jenem und Hunderten handelt,

Kennt er den Herrn, der nur in der Tiefe des innersten Wesens
Ihm sich enthüllt? Er lebt in den Tag hin, glauben- und gottlos.
Doch wer einmal entschlossen die läßliche Weise der Menschen
Von sich thut und dem eignen Gesetz unerschütterlich nachlebt,
Rüst' er sich aus mit Geduld und standhaft ernstem Verzichten.
Denn je mehr er sich selber die Welt im Innern erstehn fühlt,
Nämlich die Fülle des Herrn in ihm, je heftiger wird ihn
Von sich stoßen die Welt: sie haßt ein jegliches Ganze,
Das im Stillen sich rundet und ausreift, weil sie sich selbst nicht
Stets im Zwiste behagt und uns den Frieden beneidet.

Darauf schwieg er ein wenig. Sie sah beim Scheine des Mondes,
Wie ihm dunkel die Wange sich röthete, und zu den Augen
Schlug ihr empor vom Herzen die lodernde Flamme der Andacht.
Und so stand sie und schwieg. Er aber redete weiter:
Wenige wissen es, Kind, und fassen es, was ich dir jetzo
Sage. Der Gläubigen selbst, die Christi Namen bekennen,
Tappen so viel in der Dämmerung fort und suchen das Nächste
Fern, auf daß sie es höher bewunderten. Warum befreit', uns
Unseres Heilands Tod, und wie erlös't' er die Menschheit?
Höre mich, was ich dir sage. Er kam, uns dessen zu mahnen,
Daß das Unendliche Raum im Endlichen habe, der Vater
In dem erzeugten Geschöpf, im sterblichen Leibe das Ew'ge.
Und was heißt, daß er sündlos war? Er that nur das Seine,
Und so that er das Göttliche stets. Mensch war er geworden,

Und so sollen auch wir Mensch werden, in Fülle des Daseins
Von uns streifen die Bande des dumpfhinwesenden Fleisches,
In uns selbst uns Gottes bemächtigen. Hätte der Heiland
Andere Stimmen geehrt, als jene des ewigen Vaters,
Klugheit, Menschengesetz und Gewohnheit, oder wie sonst sie
Heißen, die Mächte der Welt, nicht hätt' er am Kreuze geendigt.
Und so bringen es Viele zu hohen Jahren und sagen,
Daß sie in Ehren gealtert, die lang sich fügten und schmiegten,
Während die kämpfenden Geister, die sich zu vollenden erglüht sind,
Früh an Wunden vergehn, um ewig in Gott zu bestehen.

Darum hassen sie euch, sprach Thekla, ernst mit dem Haupte
Vor sich nickend, die Herren in Rom und die Mächtigen alle,
Weil euch Christus befreit und unüberwindliche Stärke
Euch in die Seelen ergießt, nur das zu bekennen, woran ihr
Glaubt, und jedes Gesetz, das Menschen erdacht, zu verachten,
Wenn es den Willen des Herrn im eigenen Busen bestreitet.
Nun wird Alles mir klar und entzückt mich. Freudig wie niemals
Hüpft mir das Herz in der Brust, als wär' es gelös't und beflügelt.
Sprich, was soll ich vollbringen, den Muth zu beweisen, den Glauben,
Der mir die Adern belebt, und die Sehnsucht, mich zu vollenden?
Lege das Schwerste mir auf, o Meister!
So geh zu der Mutter
Heim, antwortete Tryphon, und suche mit herzlicher Liebe
Wieder dem Herzen zu nahn, das dir im Wahn sich entfremdet.

Denn nicht Thaten zu thun, ist Jedem vergönnt. Nicht frevelnd
Sollst du Gefahr aufsuchen. Zu sein das, was du geworden,
Täglich es wahrer zu sein, ein Wesen in Gott, ein besondres
Bild, selbsteigen und doch an die Fülle des Ew'gen verloren,
Danach trachte. Denn das in der Enge des täglichen Lebens
Rein zu vollbringen, fürwahr, braucht Heldenstärke nicht minder,
Als auf offenen Markt hintreten und Busen und Stirne
Heiter der Steinigung bieten. Es schleicht die Gefahr in der Stille
Rastlos um, und schwerer begegnest du ihr im verborgnen
Kreise bescheidener Pflicht, als wo dich das Auge der Welt sieht,
Und den ermattenden Muth dir Scham anfeuert und Ehrgeiz.
Geh, du Theure! der Segen des Herrn sei über dem Haupt dir,
Und er erleuchte dir immer die Wege zu ihm, wie er liebend
Dir von ferne gewinkt und dich zur Jüngerin wählte.

Und er bot ihr die Hand; sie ergriff sie zagend und hielt sie;
Aber sie ging noch nicht. So standen sie stumm bei einander,
Richteten beide zugleich in die Höhe den Blick, wo der Himmel
Hinter den Stäben des Gitters verklärt in der Mondnacht blaute.
Lautlos schlummerte draußen die Luft. Nicht mahnte des Wächters
Zeichen das Mädchen zu gehn. Er aber vergaß der Gefahren
Ueber dem trauten Gespräch, in dem sich die Seele der Jungfrau
Rein hingebend ergoß, und Ort und Stunde verschwand ihm.

Sechster Gesang.

Lampen erglänzten im Saal, und es spiegelten goldne Geschirre
Blitzend die Flammen zurück in des Prätors Hause. Die Sklaven
Trugen die Speisen hinweg und reichten gehenkelte Schalen
Jeglichem Gast, denn das Trinken begann. Man sah von den Polstern
Tief in den Garten hinein, wo herrliche Rosen des Spätjahrs
Dufteten, und um den Nacken der ehernen Aphrodite
Zwischen den Palmen der Mond sein unstät silbernes Netz warf.
Doch schwül war's in der Halle. Im Winkel der griechische Sklave,
Der auf mimische Kunst sich verstand und lange gewartet,
Daß ihm der Hausherr winke, wie sonst nach Tische zu spielen,
Schlummerte nun, halb stehend und halb auf den Sockel gekauert,
Dem seit Nero's Tode das Bild des Cäsaren entrückt war.
Ihm zur Seite, bekränzt, im Florkleid lehnte die Sklavin,
Müde von Tanz und Gesang. Sie that ihr Bestes am Abend
Vor dem milesischen Gast, den heut zum Essen der Prätor
Einlud, da er als Zeuge dem Thamyris dient' im Gerichtshaus;
Und nicht weigert' es Demas; er war kein Freudenverächter.

Aber die Freude gebrach beim köstlichen Mahle. Der Scherz nicht
Wollte dem Becher entsprühn und nicht ein trauliches Lachen.
Denn es verlangte der Wirth, von Dem und Jenem zu hören,
Was sich in Rom zutrug, und das Neueste von den Provinzen.
Reichlich erhielt er Bescheid von des Galba Tode, des Otho
Raschem Ergreifen der Macht und der schwankenden Lage des Weltreichs.
Doch Freund Thamyris schwieg; fast schien er zu schlafen; die Schale
Lockte mit Duft und Feuer umsonst im Strahle der Ampeln.
Nur ein Vierter beschloß den erlesenen Kreis, der Cohorten
Oberster, welcher den Mund nur öffnete, Wein zu begehren.
Hochroth blühte die Wange dem bärtigen Paphlagonen,
Zwinkernd bewegt' er die Augen, die sanft und feierlich blickten,
Während das weiße Gebiß vorstand gleich Fängen des Ebers.
Neben dem Krieger erschien fast wie ein Knabe der Hausherr,
Schmächtig, die Wangen verwelkt, das Hauptthaar früh an der Scheitel
Angegraut, und die Lippe, die häufig lächelte, blutlos.
Denn er hatte studirt in Athen und in Rom mit der reichen
Adligen Jugend gelebt, Philosophen und Weiber genossen,
Amt und Ehren erkauft. Er ruhete neben dem Fremden,
Schwer vom Trinken, und jetzt, auf Thamyris heftend die Augen,
Hob er den Arm nachlässig und gab ein Zeichen. Die Sklaven
Folgten dem Wink und verließen den Saal. Ein Einziger blieb nur
Am Schenktische zurück, ein mürrisch blickender Graukopf.
Schweigsam that er den Dienst. Denn er hatte die Zunge verloren,
Weil er des Prätors Mutter im Bade belauscht, da sie alt war

Und vielfältige Kunst aufwendete, noch zu gefallen,
Falsche gekräuselte Locken und mancherlei Farben und Schminken.
Da ergrimmte die Frau, und der wissende Sklave verstummte.
Und jetzt hört' er die Mähr, gleichgültigen Blicks, die der Hausherr
Gern auftischte den Gästen. Sie fand heut mäßigen Beifall;
Demas schwieg. Nur der Kriegsmann strich sich den Bart mit der Zunge,
Wieherte dumpf vor sich hin und schlug mit der Schale den Alten.

Doch Castelius sprach und stützte sich auf in den Kissen:
Thamyris, ist's nicht Sünde, die Nacht zu vergrollen, den süßen
Cyprier dir zu vergiften mit heimlich kochender Galle?
Sprachst du denn irgend ein Wort? Und zechtest du noch, wie der edle
Skyron dort, andächtig vertieft, so möcht' es dir hingehn.
Doch kaum nippst du einmal wie ein Jüngferchen. Schäme dich, Bester!
Nicht dein Mädchen verstört dir den Sinn. Wohl weißt du, der Weiber
Launen verfliegen geschwind, wie der Schaum am perlenden Weine.
Sondern es nagt an dir die Erbitterung, daß ich den Christen
Nur in Gewahrsam erst, nicht gleich ans Messer geliefert.
Denkst du, es koste mich viel, noch einen von diesen Hebräern
Bluten zu sehen, und gar, wenn dir ein Gefallen geschehn kann?
Aber ich wollte fürwahr, du stecktest einmal in des Prätors
Haut und erlebtest, wie sehr Staatsklugheit immer den Staatsmann
Knechtet, die Händ' ihm bindet, ihn lenkt an eisernen Zügeln.
Heut gilt dieses in Rom, und morgen beliebt man ein Andres,
Ja, was gestern gewaltig verpönt war, heute vielleicht schon

Ist's in die Mode gekommen und weh dem, der es geringschätzt.
Deutlich entsinn' ich mich noch aus früherer Zeit, wie der Kaiser
Selber die Laune bekam, den gekreuzigten Judenmessias
Unter die Götter zu reihen. Tiber war's, welchem der eine
Gott nicht mehr als der andere galt; denn er höhnte sie Alle.
Damals sprach der Senat, nicht dünk' es ihn billig und weise,
Den, von welchem sie rühmen, er sei der alleinige wahre,
Beizugesellen den andern, bescheidenen, die sich vertragen.
Stünd' er indeß bei den andern im Pantheon, wahrlich es wäre
Jeder besonnene Mann jetzt sicherer, wie er daran ist.
Freilich zu Nero's Zeiten, da wußte man, immer das Beste
Sei es, das Schlimmste zu thun und gegen die Christen zu wüthen,
Wie man Fallen dem Maulwurf stellt in Aeckern und Gärten.
Aber so lange der Sockel der Statue dort mir leer bleibt,
Weil viel schneller ein Kaiser aus Fleisch und Bein sich erhöh'n läßt,
Als aus Marmor und Erz — was bleibt dem Politiker übrig,
Als vorsichtig zu warten am Tag, wie Abends der Wind steht?

Pest! fuhr Thamyris auf, nicht länger ertrag' ich es ruhig
Dies hochweise Geschwätz, das zitternden Weibern geziemte.
Hörst du, ich rede nun auch, Castelius, wie mir ums Herz ist,
Mag es auch staatsklug nicht und vielleicht nicht höflich gerathen.
Was Politik? Was hat sie mit unserem Handel zu schaffen?
Hab' ich den Christen verklagt? Den Gauner und Gaukler verklagt' ich,
Weil er die Braut mir verführt. Was schiert mich's, ob sich der Schurke

Nazarener benennt und einen gekreuzigten Gott hat.
Soll der Name fortan die verwegensten Schelme beschützen,
Jeglichen Frevel bemänteln und alle verstohlene Bosheit?
Saubere Religion, die den Mädchen die Männer verleidet!
Wann ward Solches erhört? Und sind nicht lange genug schon
Christen im Land, und keiner verschmähte die Freuden der Ehe?
Möchten sie doch! Um so besser! So würd' in wenigen Lustren
Dies hirnwunde Geschlecht sich selbst von der Erde vertilgen.
Doch was kümmern sie mich! Ich hab' es allein mit dem Einen.

Freund, fiel spöttischen Tons Castelius ihm in die Rede,
Mäßige dich! leicht schießet ein Hitziger über das Ziel weg.
Käm' und klagte mir einer, der Nachbar habe sein Mädchen
Ihm abwendig gemacht mit listiger Rede, so sagt' ich:
Nun, mein Bester, verschmerz' es, und willst du es nicht, so erhäng' dich,
Oder getröste dich sonst; doch such' nicht Hülfe beim Prätor.
So auch sag' ich zu dir, mein Thamyris. Anders verhält sich's,
Wenn du mir klagst, er habe die Staatsgottheiten gelästert,
Aufruhr hier in der Stadt und Tumult böswillig gestiftet
Und in Schaaren die Weiber verführt. Dies ziemt den Behörden
Freilich mit Macht zu ersticken; allein mit nichten zu sorgen,
Ob sich ein Pärchen entzweit, und wie ein armer Verlobter
Ohne Beschwer in das Ehbett kommt. Das, denk' ich, begreifst du.

Sprach's und begehrte zu trinken. Der Kriegsmann nickte bedeutsam,
Schnalzte vergnügt mit der Zunge und brummt' im Basse: So ist es!

Aber den Stachel empfand der Getroffene; Zorn und Beschämung
Färbt' ihm dunkel die Stirn. Wem, rief er, gab ich ein Wort je,
Mir dienstfertig zu sein, um irgend ein Weib zu gewinnen,
Außer dem Pförtner vielleicht, mir die Hausthür offen zu halten?
Und nun vollends um diese, nach der schon lange die Lust mir
Völlig verraucht! Beim Zeus, ich schliefe so gern bei den Fischen,
Als mit solch eisblütigem Ding das Lager zu theilen.
Schleppt' ich den Schuft vor Gericht, der mich mit dieser entzweite,
Nun so geschah es allein der Theoklia wegen, der Mutter,
Daß nicht sühnungslos sie der Schimpf zu den Schatten verfolge.
Ja mich wurmt's, von der Närrin den hämischen Mäulern im Lande
Ueberliefert zu sein, nicht hehl' ich es. Aber ich hoffte
Beistand von den Gesetzen, der Dirne das Spiel zu verderben
Und es zu Tage zu bringen, um Wen sie den Thamyris wegwarf.
Und nun komm' ich zum Richter und traun, ich kam an den Rechten.
Denn um ein Haar nicht besser, als alle ikonischen Ammen,
Neigte der Prätor selbst sein Ohr den Gespenstergeschichtlein.
Läugne mir's, wenn du es kannst: du hättst ihn ruhig verurtheilt,
Hätte den Unfug nicht mit den Krämpfen des Pausias leider
Einer der Zeugen erzählt. Da sah ich es, wie du im Sessel
Rücktest, verstörten Gesichts, und den trotzigen Augen des Juden
Auswichst, welche dich suchten. Nicht wahr, staatskluge Gedanken
Stiegen dir plötzlich zu Kopf? Ein politisches Fieber befiel dich?
Mir auch fieberte Wuth im Gehirn, und hättst du das Urtheil
Nicht auf Morgen vertagt, wer weiß, ich hätte geredet,

Wie es ein Prätor selten zu hören bekam, der im Amt war.
Jetzt auch hätt' ich geschwiegen; allein du reiztest zuerst mich.
Und so denke davon, wie du willst; ich denke das Meine!

Damit sprang er empor, sein Obergewand von dem Sklaven
Heischend und Fackelträger, sofort ihn heimzugeleiten.
Aber es winkte der Wirth dem verständigen Alten am Schenktisch,
Nicht zu gehorchen dem Gast; dann sprach er gelassenen Tones:

Demas, siehst du es nun, wie ich Ursach hatte, zu klagen,
Daß sich Philosophie und ein Staatsamt häufig im Weg sind,
Und wie ein denkender Kopf zum Prätor übel sich eignet?
Denn wenn lang unschlüssig das Zünglein schwankt an der Wage,
Weil ein gewichtiger Handel Bedenkzeit fordert, und oftmals
Sich die Entscheidung dreht um die tiefsten Probleme des Wissens,
Gleich sind feurige Köpfe, wie unser vortrefflicher Freund dort,
Mit dem Verruf bei der Hand, und mindestens heißt der Bedächt'ge
Weibisch und feig. Nun vollends ein Skeptiker, dem es das Herz ja
Abstößt, sich zu entscheiden und nicht zu enthalten des Urtheils.
Wahrlich es sollte die Welt mir's hoch anrechnen, so oft ich
Selbst mich opfre dem Amt und in pflichtschuldigem Gleichmuth
Schlichte verworrenen Streit, trotz meines pyrrhonischen Tiefblicks.
Aber die eigene Haut, wer trüge sie gerne zu Markte,
Wo es dem Staat nicht dient, noch Pflicht es erheischet und Vortheil?
Denn wer weiß so genau, was von Dämonen zu halten?

Wer kann sagen: sie sind? und wer mir beweisen: sie sind nicht?
Ist nun dieser Hebräer ein Zauberer oder ein Dämon,
Was der Frage doch werth, denn mehr als Menschliches wirkt er:
Nun so erscheint mir's klug, anstatt durch rasche Gewaltthat
Ihn zu reizen, gelind ihn sich vom Halse zu schaffen.
Ist er ein Dämon nicht, was schadet es, reiflich zu prüfen,
Welches Gelichters er sei, und erst ihn fest zu verwahren?
Daß kein Christ vom gewöhnlichen Schlag in dem Reisenden stecke,
Wußt' ich, sobald ich ihn sah, und das Auge mich traf und die Stimme.
Denn zwar regt sich in Allen ein Wahnsinn, aber ein sanfter,
Macht sie in Winkeln beredt und öffentlich stumm; ihr Trotz ist
Dulden, und all ihr Rachegelüst, den Henker zu segnen.
Dieser erschien mir zuerst wie ein Mann, wie ein Löwe des Berges,
Welcher sich Schafen gesellt, dem Schlächter die Zähne zu weisen.

Als er geendet, erhob er die Schale mit Wein, und im Trinken
Späht' er umher. In der Thür stand Thamyris, wandte verächtlich
Kurz auflachend sich ab und trat in die Kühle des Gartens.
Da zu dem Hausherrn sprach der milesische Gast: Du bedenkst nicht,
Daß, wie du selbst auch immer gesinnt bist, muthiges Handeln
Wahrlich dem Staatswohl dient und Pflicht es erheischet und Vortheil.
Denn wenn Jener ein Dämon ist, wenn wirklich Dämonen
Zwischen den Göttern und Menschen in Dämmerung walten, so wird nur
Eine Gewalt sie entkräften, der Staat, wo Alle für Einen
Einstehn, Einer für Alle mit Muth und Treue sich hingiebt.

Sind sie jedoch nur Wesen des Wahns, dann wehe der Schonung,
Weil sie die Saat des Betrugs im Land läßt wuchern und selber
Hilft das Wasser zu trüben, darin die Verschlagenen fischen.
Nicht als wäre der Christ, den heut du verhört im Gerichtssaal,
Mir wie ein Gaukler erschienen. Denn Aergeres ist er: ein Schwärmer,
Um so gefährlicher nur, je reiner er selbst an Gemüth ist.
Grade den Bessern im Volke zerrüttet er thöricht die letzte
Männliche Kraft der Gedanken mit dunkelsinnigen Träumen.
Kein Irrwahn, so viel in Mysterien spuken und Tempeln,
Dünkt mich tiefer dem Staat in Mark und Leben zu fressen,
Frecher die wankenden Säulen der alternden Welt zu unwühlen.
Tilgt man den Eigennutz, wo nützt noch Einer dem Andern?
Nimmt man die Liebe zum Leben hinweg, wer schonet des fremden
Lebens? Wir lernen an uns, was Andere freut und verwundet.
Wer uns wider uns selbst abstumpft, der raubt uns dem Ganzen;
Denn es beruhet der Staat auf wechselsweisem Bedürfniß.
Und nun dieses Geschlecht, dem unter den Füßen der Boden
Schwindet, des Lebens Genuß sich in Hoffen und Harren verflüchtigt!
Kümmert es sie, ob künftig die nahrungsprossende Erde
Blüht wie ein lachender Garten, bestellt von fröhlichen Händen,
Oder ob Krieg sie verheert und Wasser und Pest sie verwüstet?
Ihnen gehört ein gesichertes Land, so ein anderes Wolken=
Kukuksheim, wo ewig der Friede regiert, und in ihrem
Gotte vergnügt sie dereinst von aller Bekümmerniß ausruhn.
Wie? das dulden wir länger, die heiligen Pflichten versäumend,

Die, sich selbst zu erhalten, den Staat wie den Einzelnen mahnen?
Fort mit dem Irren, der Irrsinn lehrt, und wär' er am Willen
Auch unsträflich und rein. Denn wer zum Arzte sich aufwirft,
Büß' es, sobald er ein Gift statt Balsams träuft in die Wunden.

Sprach's, das offne Gesicht von heftigem Eifer geröthet.
Aber der Kriegsmann gähnt' und der Hausherr lächelte vornehm,
Griff in das silberne Becken und haschte, die Zunge zu kühlen,
Schimmernde Stücke von Eis, die zwischen den Fingern entglitten.
Da auf einmal entschwand von seinem Gesicht das Behagen;
Denn von draußen erhob sich verworrener Schall, wie am Meerstrand
Sich von fern ankündet mit grollendem Brausen die Hochflut,
Kreischen der Vögel dazwischen und Warnungsrufe der Schiffer.
Auch der milesische Weise vernahm's. Schwerfällig vom Polster
Raffte sich Skyron auf, und der Schwelle des Gartens genähert
Horcht' er hinaus. Da sprach Castelius — nicht so geläufig
Floß ihm die Rede wie sonst: Geh, Alter, hinaus, zu erkunden,
Was uns dieses bedeute. Mir ahnt nichts Gutes. Und ruht nicht
Heute das Kybele-Fest? Vom Thurm her kommt es. Vielleicht gar
Hat der gefangene Mann sich ein Heer von Dämonen beschworen,
Ihm von hinnen zu helfen. So wären wir seiner entledigt,
Und ich denk', er vergißt mir's nicht, wie gelind' ich verfahren.
Skyron, siehst du am Himmel Gewölk?

Rein blicken die Sterne,
Sprach kaltblütig der Krieger. Es ist kein Wetter im Anzug,

Noch Erdbeben und Sturm. Ein Schwarm von betrunkenen Winzern,
Mein' ich, bedient sich des Markts bei nächtlicher Weile zum Tanzplatz,
Oder es sind wohl gar die Cohorten aus Lycien, Prätor,
Die schon lang um den Sold aufrührerisch murren und munkeln.
Wart', die will ich bedeuten. Sie kennen mich.
Und von der Erde
Hob er den Helm und das Schwert am Gehenk vom Pfosten herunter,
Waffnete sich und wiegte die nervigen Arme, dem Bären
Gleich, der am Honigbaum, dem verlassenen, ruhig geschmauf't hat
Und nun hört, wie der Schwarm zum Stock heimkehrend dahersummt,
Drohend dem Räuber entgegen; da wiegt er die zottigen Tatzen,
Schlecht von der Störung erbaut. So ließ der gewaltige Skyron
Einen bekümmerten Blick zu dem bauchigen Mischkrug gleiten,
Eh er den Thürvorhang zum Nebengemache zurückschob;
Aber es stärkte geheim ihn die Hoffnung, wiederzukehren.
Und nun blieben die Zwei in der Halle zurück, des Gespräches
Völlig vergessend, der Wirth von wachsender Sorge geängstigt,
Während der Gast an den Wänden den Schmuck der Gemälde betrachtet
Mit abwesendem Sinn; denn Unmuth trug er im Herzen.
Horch! da legt sich der Lärm, der heranschwoll. Aber von Stimmen
Wird es im Hofe lebendig, ein herrisches Dräu'n und Gebieten,
Weinen und Weibergestöhn und heftiges Bellen der Hunde.
Schon vom Lager erhebt Castelius zaudernd die Glieder,
Als sich der Vorhang theilt, und neben dem scheltenden Skyron
Wild mit fliegendem Haare Theoklia sich in die Thür drängt.

Herr, nicht läßt sie sich halten, die Rasende. Siehe nun selber,
Wie du sie zähmst, ruft Jener. Ich geh' indessen und sorge,
Daß nicht draußen am Markte das Volk uns über den Kopf wächs't.
Sprach's und verschwand. Sie aber, die mitleidswertheste Mutter,
Stürzt zu des Prätors Knieen, umklammert sie schluchzend und fleht ihn:
Gieb mein Kind mir zurück, mein Kind! Eh werd' ich die Kniee
Dir nicht lassen, o Herr, eh du mir Hülfe gewährt hast!

Staunend erhob sich das Auge des Prätors, ob von den Andern
Keiner das Räthsel entwirre; da steht ihm dunkel genüber
Hinter der Schwelle der Thür die Gestalt des Kybelepriesters.
Und jetzt tritt er hervor, und die Hand ausreckend beginnt er:
Gieb ihr die Tochter zurück, doch gieb auch Sühne der Göttin,
Sühne dem zagenden Volk, Castelius! Kannst du noch schwelgen,
Während die Stadt ein Verderben bedroht, das dich mit den Andern,
Schuld'ge zusammt mit der Unschuld würgt? Auf, sag' ich noch einmal,
Wenn der Nemesis Nahn nicht schon das Gebein dir gelähmt hat!

Jener vernahm's, stirnrunzelnd. Er maß feindselig den Priester,
Dann die Matrone, die bang sein Knie mit den Armen umfaßt hielt.
Und in tiefem Verdruß der Theoklia streng sich entziehend,
Sprach er gebieterisch jetzt: Was habt ihr Beide zu klagen,
Du und das stürmische Weib? Mich dünkt, Freund Midas, genugsam
Kennen wir uns, um klug Auftritte, wie den, zu vermeiden.
Tanzt schon wieder einmal nach deiner Pfeife der Pöbel?

Und doch solltest du wissen, wie schlecht dies Mittel gewählt ist,
Mir was abzugewinnen. So sprich! Du aber indessen
Stille die Thränen, o Frau, denn widerlich ist mir das Heulen.

Nun denn, höre, begann zornfunkelnden Auges der Priester,
Höre, verblendeter Römer, und beuge die Stirn vor der Göttin.
Denn als heut' ich im Tempel das Haupt kaum hatte gebettet
Auf dem bescheidenen Lager zu Füßen des Kybelebildes,
Wie es dem Priester geziemt, da geschah urplötzlich ein Tosen,
Und auffahrend erblick' ich die Himmlische, die mit dem Fuße
Dreimal stampft, daß Säul' und Gebälk träg über mir wanken.
Furchtbar stob aus den Augen und rings um die steinerne Krone
Wetterleuchtender Schein, und zuckende Flammen entfuhren,
Da sie die Lippen erschloß, ihr roth wie der Esse des Schmiedes.
Schläfst du? braus't sie mich an. Elender, du schläfst, und ein Frevler
Weilt im Ringe der Stadt, an die ich Segen verschwende?
Lästerung spricht er und jagt mir den Rauch von meinen Altären,
Weh, weh ihm! Weh euch, die den Meuterer dulden! Den Boden,
Der euch nährte so lang, ich spalt' ihn hinab in den Hades,
Daß er das schnöde Gezücht in den Abgrund schlinge, zur Warnung
Jeglichem, der sich hinfort an der großen Mutter versündigt. —
Darauf schwieg's, und die Flammen verflackerten. Wieder beruhigt
Stand der erschütterte Tempel. Auf einmal, ehe mein Herz noch
Mäßiger schlug, mit erneuertem Graun vom Zwinger der Löwen
Hört' ich Gebrüll hertönen und klagenden Ruf. Wie bewußtlos

Tast' ich mich fort an den Säulen, und sieh, kaum nah' ich der Pforte,
Als mir ein Priester begegnet, das Antlitz blutig, die Hände
Gräßlich verstümmelt und schreit: Zurück! errette dein Leben!
Denn sie wüthen umher an den Priestergemächern, sie schnauben,
Herr, nach Blut, von der Kette befreit. Wer weiß wie die alte
Wuth ausbrach; mich selber verschonten sie nicht, der sie zähmte! —
Und da blickt' ich hinaus und erschrak. Denn ich sah in des Mondes
Dämmer die heiligen Thiere in mächtigen Sprüngen das Saatland
Wild durchrennen und fern in der Ebene Schatten verschwinden!

Sprach's und verhüllte das Haupt. Kalt zuckte Castelius Lippe.
Und er erwiederte rasch: Schon gut, wir reden ein Weitres,
Sind wir allein. Jetzt wünsch' ich die Klage der Frau zu vernehmen,
Wenn sie nicht gar, wie ich fürchte, bei dir in die Schule gegangen.

Nun erst sah sie empor die verzweifelnde Frau. Da erkennt sie
Thamyris, der vom Garten hereinkam, all des Gescheh'nen
Noch unkundig und nur vom Lärm den Gedanken entrissen.
Du hier? ruft aufstöhnend Theoklia. Sei mir ein Zeuge,
Daß ich nichts von dem Jammer verschuldete, welcher mich heimsucht.
Denn du weißt, wie ich immer mein Kind in Ehren herangzog,
Nie mein Leben verwünscht' in traurig verwittweten Tagen,
Nur um Thekla, und nun — seit er, der Verruchte, der Zaubrer
Kam und das Kind mir verdarb, wie reut' es mich, daß ich sogleich nicht
Hand an mich selber gelegt und meinem Kallimachos nachstarb!

Wir unselige Wittwen, an Wen uns halten? Das Unglück
Weiß, wie verlassen wir sind, und die Schande, wie waffen- und wehrlos,
Und sie lauern uns auf, uns Aermsten, und fallen uns endlich
Grausam an!
Zur Sache, gemahnte sie heftig der Prätor.
Kurz ist unsre Geduld, drum rede das Nöthige schleunig.
Wie dein Kind mit dem Fremden Verkehr pflog, ward mir berichtet,
Und ich warf ihn in Ketten, um ärgere Schmach zu verhüten.
Was ist Neues geschehn, was Dringendes, daß du das Haus mir
Stürmst bei nächtlicher Zeit? Wo trafst du den würdigen Priester?
Rede die Wahrheit, Frau!
Sie sprach: Wer kann dir berichten,
Wie mir war, da die Tochter sich von mir wendete? Tages
Ging ich umher, wie ein Schatten, und wand mich zu Nacht in den Kissen,
Wie ein getretener Wurm. Mein Kind zu heilen gedacht' ich,
Wenn ich sie fern und allein zur Beute den reuigen Qualen
Ließe, getrennt von Allen, die sonst sie geliebt. Wie betrog mich
Mein rathloser Verstand! ich selbst nur litt in der Trennung.
Und mir kam's, wie ich wach da lag in Kummer und Sehnsucht:
Wenn du nun aufstündst, sacht, und schlichst in die Kammer, sie schläft ja—
Ach, da könntest du recht im Verstohlenen wieder dich satt sehn!
Und so raff' ich mich auf und im Dunkeln hinan zu des Mädchens
Kammer und heimlich hinein und ans Bett, wie ein Dieb zu dem Schatze —
Herr, da schlug mich der Schreck wie mit bleiernen Fäusten zu Boden!
Leer ihr Bett und die Kammer verwaist. Kaum halt' ich in Händen

Mein ausbrechendes Herz. Wie ich Fassung gewann und hinunter
Flog, das Gesinde zusammenzuschrei'n, nicht weiß ich es selber.
Doch da wußt' auch Keines mir Rath, da betheuerten Alle,
Nichts von Thekla zu wissen, der Pförtner zumeist. Und bedarf's auch
Offener Thüren? Es trug sie der Dämon fort in die Lüfte.
Doch ich schwur, und müss' ich die Welt durchsuchen vom Aufgang
Bis an das Meer, mein Lamm dem Rachen des Wolfs zu entreißen,
Und so stürz' ich hinaus mit dem ganzen Gesinde. Da find' ich
Draußen das Menschengewühl, an der Spitze den heiligen Priester,
Wie sie dem Thurm zuströmen, darein du den Magier legtest,
Und von Kybele's Zorn und den wüthenden Löwen vernehm' ich
Schaudernd. Ich fasse dem Priester das Kleid und sag' ihm mein Elend.
Ach, er erbarmte sich mein und verhieß mir Sühne. Die Rohsten
Drängten sich klagend herzu. So kamen wir an bei dem Kerker.
Aber die Wächter beschworen, es sei kein lebendes Wesen
Bei dem Gefangnen im Thurm, und weigerten Jedem den Einlaß.
Hilf nun du es ergründen, erhabener Herr! das Gefängniß
Oeffne du uns, und ist es geleert, so hat er der Eule
Flügel mit magischer Kunst an die Schultern und Fersen geheftet,
Sich von hinnen zu schwingen und mir mein Kind zu entführen!

Da trat Demas heran; denn es lag in Gedanken der Prätor
Regungslos. Stumm harrten die Uebrigen, daß er entscheide.
Und der Milesier sprach, mit der Hand ihm die Schulter berührend:
Zaudern wir länger und hören ein abergläubisches Klagen?

Kannst du die Frau hier sehn in dem tödtlichen Zweifel und eilst nicht,
O Castelius, rasch das Gewebe des Wahns zu zerreißen?
Komm, ich beschwöre dich, Mann; sei, was sie dich heißen, der Herrscher
Dieser verworrenen Menge, die ausschweift ohne Besinnung.

Sprach's. Da stand vom Tische der Prätor auf. Wie bewußtlos
Schweift sein ängstlicher Blick; ihm folgten die Anderen alle,
Thamyris aber zuletzt, mit verfärbtem Gesicht, und ein Murmeln
Zwischen den bebenden Lippen. Sie kamen hinaus vor die Pforte.
Da war Kopf an Kopf unabsehlich ergossene Volksflut,
Hell vom Monde beschienen. Es gährte Gespräch und gedämpftes
Toben der Ungeduld ward hörbar. Unter den Winzern,
Deren die Mehrzahl war, und den Handwerksleuten und Fischern
Stand auch mancher der Reichen und Weiber sogar mit den Kindern,
Die wehklagend und schreiend das dumpfe Geräusch übertönten.
Doch als jetzt an der Pforte des hochvorragenden Hauses,
Sichtbar Allen, der Prätor erschien, ward plötzliche Stille
Unter dem Volk, und sie spähten in athemloser Erwartung.
Dessen gewahrte der Prätor. Es hob ihm den Muth. Um die Schultern
Zog er den Mantel in Falten und legt' ins Gesicht die gewohnten
Züge der Herrschergewalt, die der Wein wegspülte; nach Fackeln
Rief er, obwohl ihm der Mond die strahlende Leuchte vorantrug,
Und quer durch das Gewoge die Schritte beschleunigend blickt' er
Ueber die Häupter des Volks, wie ein Landmann, der auf dem Raine
Zwischen dem Korn hin wandelnd die nickenden Aehren betrachtet.

Jetzt zum Kerker gelangt, als eben in rasselndem Eilschritt
Skyron mit der Cohorte sich Bahn brach unter der Menge,
Hielt er, vertheilte zuerst in kleineren Haufen die Krieger,
Daß sie dem Andrang wehrten und steuerten jeder Gewaltthat,
Und trat dann zu den Wachen am Thurm, die mit drohenden Speeren
Unter dem Vordach lehnten und jetzt ehrfürchtig sie senkten.
Hinter dem Herrscher der Stadt, unfern, stand Midas, der Jüngling
Thamyris und mit der Mutter der hülfreich sorgende Demas.
Barsch zu den Wächtern begann Castelius: Redet die Wahrheit,
Fuscus, lycischer Hund, und du Macarius, hört ihr?
Nicht was irgend ein Dritter euch einblies: Habt ihr geschlafen,
Oder gewacht, wie ihr sollt? Was sahet ihr, wenn ihr gewacht habt?
Ließt ihr ein Mädchen hinein und nahmt zum Lohne Geschenk an,
Oder beschwatzt' euch gar der Gefangene? Wahrlich, geschmolzen
Sollt ihr das Gold mir trinken, den Durst für immer zu löschen.

Aber der Schuldige sprach mit dreistem Gesicht — denn im Panzer
Barg er den Spiegel zuvor: Thu uns noch Aergeres, Prätor,
Hielten wir strafbar uns und eidesvergessen. Und schmölzest
Du im Tiegel uns aus, du fändst nur ehrliches Eisen.
Frage die Juden, o Herr, die kamen bei Nacht zu dem Thurm her,
Boten uns handvoll Gold und verlangten hinein, und am Ende
Nahm ich die Lanze verkehrt und ließ nicht faul sie herumgehn.
Da erst hatten wir Ruhe. Doch weiter ereignete gar nichts.
Hättst du, Fuscus, ein Mädchen gesehn? Ei frage die Frau dort,

Ob wir die Leute danach, o Herr, um Weibergewinsel
Dienst und Pflicht zu versäumen. Sogar den erhabenen Priester
Ließen wir nicht in den Thurm. Eins aber vergaß ich. Wir sahen
Freilich ein schnurriges Ding und hörten es spuken. Auf einmal
Kam's wie ein Wirbelwind und warf uns recht wie mit Händen
Staub in die Augen. Wir standen und hatten zu thun, sie zu reiben,
Doch wir rührten uns nicht von der Thür. Da war mir, als hört' ich
Drinnen ein Tappen und Tasten und sage noch: Hörst du es, Fuscus?
's ist nicht richtig im Thurm; bleib hier, und laß mich hineinschaun,
Ob er ein Mausloch wittert und durch will, sag' ich. Indessen
Fand ich die Mauer noch fest, dann schwieg's und rührte sich nichts mehr.

Während der Schelm treuherzig sein listiges Mährchen erzählte —
Gar nicht war's ihm geheuer, er fühlt' an der Kehle den Strick schon —
Stieß er den Anderen an, der offenen Mundes dabei stand,
Nun auffuhr und Alles bekräftigte, hoch sich verschwörend.
Aber die Beiden im Kerker, der Jünger des Herrn und die Jungfrau,
Längst schon inne geworden der Volksflut unten am Thurme,
Hörten nun auch, wie der Prätor gebot, die Pforte zu öffnen,
Die in den Angeln erklang. Nun kommen sie! sagte das Mädchen,
Finden mich hier, mein Freund, und du nur wirst es entgelten.
Hörst du das Waffengeräusch und die Stimmen der Tausende draußen?
Mußt' ich darum allein durch alle Gefahr dich erreichen,
Um dein Loos zu verschlimmern! Sie morden dich, sehn sie mich bei dir.
Sprich, was sag' ich zu ihnen?

Da sah in den Ketten der Jünger
Ruhig sie an und sprach: Was ziemt dir, außer der Wahrheit?
Sieh, du verlangtest zuvor, dein heilig erneuertes Leben
Offen und laut zu bezeugen. Wohlan! dein Wille geschieht dir.
Mag dich schmähen die Welt und mit argem Blicke dich lästern,
Weil du gethan, was ihnen ein Trotz scheint wider die Sitte,
Trag' auch das, du Geliebte, zur Ehre des Herrn, und gedenke,
Daß du ein andres Gesetz, als ihres, im Busen erkannt hast.

Und sie sprach: O Meister, vergieb! schon fühl' ich den Muth mir
Kehren; ich bin bei dir und der Herr ist über uns Beiden.
Mögen sie kommen; die Welt mag sehn, dich hab' ich gefunden
Und mich selber in dir. Das raubt mir die Welt nicht wieder.

Siehe, da kam's. An der Mauer herauf schlug Helle der Fackeln,
Und die gewundenen Stufen erschollen von nahenden Schritten.
Roth in dem Schein auftauchend erschien aus der Tiefe des Thurmes
Midas hinter den Kriegern, und langsam folgte der Prätor.
Doch in Bestürzung hemmten die Vordersten hart an der Schwelle,
Thekla erkennend, den Schritt. Auflachte der Priester. Erblassend
Starrte der Prätor hinein. Sie ist bei ihm, lief es die Stufen
Flüsternd hinab und das Echo im Volk rief laut: Sie ist bei ihm!
Plötzlich ertönt ein Schrei, weit hörbar über den Markt hin,
Hörbar auch in dem Kerker, ein Angstruf, wie von der Hinde
Die ihr Junges erblickt in den blutigen Fängen des Adlers.

Mutter! hinunter zu ihr! ruft Thekla, und Alles vergessend
Stürzt sie hinweg von der Seite des Freunds. O Mutter, wo bist du?
Kommst du und suchst dein Kind? — Da schlagen die sprühenden Fackeln
Knisternd zusammen vor ihr. Es umqualmt sie die Lohe. — Zurück hier!
Herrschen die Krieger sie an. Sie steht und breitet beschwörend
Ihnen entgegen die Arme, den Ungerührten. Erschüttert
Kehrt sie sich ab und verhüllt mit den wallenden Locken ihr Antlitz.

Doch Castelius rief: Halt' ein mit dem müßigen Jammer,
Thörin, und denk' uns nicht mit der listigen Posse zu täuschen.
Hättst du die Mutter geliebt, beim Zeus, du hättest gezögert,
Ueber ihr alterndes Haupt unsäglichen Kummer zu häufen.
Doch nun sprich: Was suchtest du hier? Wer ließ in den Thurm dich
Ein zu dem Buhlen bei Nacht? Mit welcherlei Künsten bestrickt' er
Dir so tückisch den Sinn und verlockte dich her in die Schande?
Rede! doch jegliche Gnade verwirktest du, wenn du mit Lügen
Dich zu reinigen dächtest, und schimpflicher würdest du büßen.

Da entgegnete fest und hell aufblickend die Jungfrau:
Herr, mir magst du verhängen die unbarmherzigste Buße,
Aber verschone den Freund, denn schuldlos ist er an Allem.
Sieh, er kannte mich nicht und wußte von meinem Beginnen
Nichts, und ermahnte mich oft, ich sollt' ihn verlassen und heimgehn.
Doch ich blieb. Denn Worte des ewigen Lebens vernahm ich,
Werth, daß Jeder um sie den nächtlichen Schlummer sich abbricht,

Todesgefahren besteht und bitterem Tadel sich aussetzt.
Wenn ich gethan, was Jugend vielleicht und Geschlecht mir verwehrte,
Strafe mich, doch nicht kann ich bereu'n; denn es trieb mich die Stimme
Meines Erlösers zu ihm; da folgt' ich freudig und blindlings.
Ja, noch wißt ihr es nicht: zu den Seinigen darf ich gehören,
Christi Namen bekennen und all mein Leben ihm danken.
Daß ich ihn gerne befreit und der Banden entlediget hätte,
Läugn' ich nicht; er hätte die Rettung dennoch geweigert,
Wäre die Fessel ihm auch wie ein Kranz von Binsen zerrissen.
Wenn du nun willst, so strafe mich, Herr. Ich sagte die Wahrheit.

Und zu dem Priester gewandt sprach tiefnachdenklich der Prätor:
Klingt nun dies wie ersonnen? Was sagst du, Priester? Das Eine
Weiß ich, ein mächtiger Mann ist der in den Ketten, es sei nun
Daß dämonische Kraft, daß menschliche nur von ihm ausströmt.
Denn stark zieht er die Geister heran, wie der Mond die Gewässer,
Und ich scheue mich drum, vor ihm leichtsinnig zu schalten,
Wie dir's freilich erwünscht. Unseliger, daß du den Handel
Ungerufen verwirrt und den widrigen Lärmen gestiftet!
Nein, nicht reißest du weiter mich fort. In ein andres Gefängniß
Lass' ich die Jungfrau führen, und reiflicher schlicht' ich die Sache.

Laut antwortete Midas: Vergiß nicht, was ich dir sagte:
Kybele grollt, und vielleicht, derweil du reiflicher nachdenkst,
Wird sie die Rache vollziehn, und die morgende Sonne bescheint nur

Trümmer und dampfenden Schutt, wo heut sie Ikonium grüßte.
Keines Geringeren nämlich versehen sich unten die Tausend
Rings am Thurm, und säumst du mit deinem Gericht, so ereignet's
Leicht, daß nicht ein Stein auf dem anderen bleibt von dem Thurm hier,
Und — wer weiß — nicht minder vom Haus des erhabenen Prätors.

Flüsternder war das Gespräch, doch heftiger nur, die Geberden
Drohender, daß auf den Stufen die Fackelträger sich ansahn,
Während das Knattern und Knistern der harzigen Brände gehört ward.
Plötzlich ertönte die Stimme des Prätors: Laß uns zu Ende
Kommen! Ich will's, und zum letzten: Ich will's! Lös't Jenem die Ketten
Ohne Verzug und schließet das Mädchen darein, und dem Gaukler
Gebt mit der Staupe Geleit bis über Ikoniums Weichbild.
Schonet ihn nicht, doch nehmt ihn sicher und wohl in die Mitte,
Daß ihn das Volk nicht steinigt. Denn ich nur habe zu richten,
Niemand sonst! Ich wäge der Schuld und der Buße Gewicht ab! —

Rief's, doch ihm von der Seite verschwand im Fluge der Priester,
Trat in die Pforte des Thurms und redete schallend zum Volke:
Ihr ikonischen Männer, vernehmt mein Wort! Die erhabne
Kybele zürnet der Stadt, seitdem sich Weiber vermessen,
Sie zu verhöhnen und Nachts sich Lästerern beizugesellen.
Sprecht! Was sühnet die Göttin? —
Da taucht' ein Ruf in der Menge
Einzeln herauf: Ins Feuer die Lästerer! und in der Runde

Pflanzte die Stimme sich fort und brandete über den Markt hin.
Nun zu den Stufen empor rief Midas höhnend: Du hörst es,
Prätor. Das Volk ist fromm und brennt auf ein feierlich Schauspiel;
Gieb ihm, was es begehrt. — Castelius preßte die Lippen
Bebend. Er horcht' hinunter, er hört' entzügelt die Volkswuth
Toben und wog die Gefahr; und jetzt, da hämisch der Priester
Wieder die Stufen erstieg: Abscheulicher! knirscht' er, Verruchter!
Nun so thu an dem Mädchen das Gräßliche, aber den Christen
Will ich geschont, so wahr ich Richter und Herr in der Stadt bin.
Niemals lass' er hinfort in Ikoniums Mauern sich blicken,
Oder es peitscht auch ihn, statt glimpflicher Staupe, die Flamme.
Eilt und entfesselt den Mann, und führt ihn hinaus. Wir aber,
Midas, sprechen uns weiter und rechnen noch ab mit einander.

Kalt antwortete Jener: Es sei denn, wie du gesagt hast;
Ich bin immer zu finden. So möge die trutzige Dirne
Büßen; ich kühl' ein Müthchen an ihr, sie in Flammen zu stürzen,
Denn mich hat sie noch jüngst mit den Augen entflammt und der Stimme,
Daß mir die Haut loh brannte von wüthender Liebesbegierde,
Und mich dann wie ein unrein Thier von der Schwelle getrieben.
Aber dem Christen geschieht viel Aergeres, wenn er die Liebste
Hingehn sieht in den Tod, als litt' er ihn selbst. So erfüllt sich
Dir dein Wille, wie mir. Ich geh' und verkünde dem Volke,
Kybele hab' es gefallen, den Fremdling nur zu verbannen,
Aber die Tochter der Stadt in Flammen zu züchtigen heut noch.

Damit ging er hinab und sprach zu der horchenden Menge;
Und still war es im Thurm. Castelius schritt mit den Kriegern
Ueber die Schwelle der Thür und trat in das enge Gemach ein.
Bleich sah Tryphon ihn an; er aber, dem Blick sich entziehend,
Kam ihm zuvor und sprach: Fürwahr, ich schonte dich gerne,
Nazarener! Ich weiß: wie schwer du gefehlt — du verdienst nicht,
Eines gemeinen Verbrechers entehrende Strafe zu leiden.
Aber du hörst, wie sie rasen. Du hast dir die Priester verfeindet;
Sie sind stärker als ich.
Da fiel von dem Arme des Jüngers
Klirrend die Kette zu Boden und willig nahte sich Thekla,
Hob sie empor von den Steinen und küßte sie, legte den Ring sich
Selbst um das zarte Gelenk, und wartete, daß man ihn schließe.
Doch der Entfesselte sprach mit bebender Stimme: Geschehe,
Was da wolle, mit mir! Doch sprich, du Bild der Verzagtheit,
Was ward Thekla verhängt? Was harrt der verlassenen Jungfrau? —
Feuer! erbraus't am Markte die tausendstimmige Antwort;
Werft sie in Flammen, die Dirne des Lästerers! Fort, in den Cirkus! —
Hörst du es? stammelt der Römer. Beim Zeus! Nicht kann ich es wenden,
Wie ich auch ungern wahrlich und nur gezwungen es dulde. —
Aber der Jünger erblaßt. Wie von plötzlichem Wahnsinn ergriffen
Flackert sein Blick und das Haar steht auf an den Schläfen. Gewaltig
Packt er mit zitternder Faust an der Brust den verstummenden Prätor,
Schüttelt ihn stark und ruft: Ohnmächtiger Wurm, an der Unschuld
Wagst du das Ungeheure zu thun? Du Mann der Verdammniß,

Widerrufe das Wort! Und braucht's ein Opfer, so schone,
Die dich nimmer gekränkt, und opfere mich, der ein Feind dir
Dünkt und die Pfade der Sünder mit offenem Wandel gekreuzt hat.

Kaum noch hat er geendet, da stürzen die wüthenden Krieger
Ueber ihn her und ergreifen die Faust, die den Prätor gefaßt hält.
Schleppt ihn hinweg! herrscht keuchend Castelius. — Schon zu den Stufen
Haben sie wild ihn gezerrt. Da sieht er sich um und das Mädchen
Trifft sein scheidender Blick. O Thekla, ruft er, so soll dir
Fülle des Lebens erblühn aus Flammen des Todes? Die Himmel
Oeffnen sich dir, und ich bleibe zurück in der Tiefe der Schmerzen?
Ewiger Gott, dein Arm ist schwer! Hilf, hilf! ich erlieg' ihm! —
Rief's; sie aber, die Hand an den Busen gedrückt mit der Kette,
Sprachlos sieht sie ihm nach, der hinter der Krümme der Mauer
Jetzt ihr entschwand, und im Abschiedsweh frohlockt ihr die Seele,
Daß sie um ihn soll dulden, für ihn in Marter und Tod gehn.

Siebenter Gesang.

Schwer fiel hinter der Schaar, die Tryphon umgab, die gewicht'ge
Eiserne Thür ins Schloß, und draußen empfing ihn des Volkes
Lange verhaltene Wuth und erschütterte furchtbar die Lüfte.
Doch nicht Thekla's Seele, die einsam lauscht' im Gefängniß.
Noch umgiebt sie das Leuchten vom Abschiedsblicke des Freundes,
Noch umschwebt sie so deutlich der Ton der verklungenen Stimme,
Noch spricht jeglicher Stein von ihm, der die Stätte geweiht hat.
War nicht dies sein Lager, darauf nun sinnend sie ausruht?
Steht nicht dort an der Mauer der Krug, daraus er getrunken?
Und sie nimmt ihn und trinkt, und es dünkt ihr köstliche Labung,
Und von neuem ergreift sie die eiserne Fessel und preßt sie
Dicht an Lippen und Herz, wie ein Kleinod, das der Geliebte
Ihr beim Scheiden geschenkt, daß treu sie des Fernen gedenk sei.
Doch nun hört sie den Lärm sich hinweg vom Thurme dem Thor zu
Wälzen, hinaus in die Stadt, und zusammenschauernd bedenkt sie
Daß er die Qual jetzt leidet und unter der Geißelung blutet.
Duldest du Schmerzen um mich, so spricht sie, und ach, in derselben

Stunde durchdringt mich hier überschwängliche himmlische Freude?
Dir nur dank' ich sie ja; du Theuerster hast mir ein neues
Herz in den Busen geschaffen, ein unerschrocknes und frohes.
Weiß ich denn nicht, was Gott mir selber verhängt zu erdulden,
Daß ich in feuriger Lohe dahingehn soll, und am Morgen
Dies mein zuckendes Herz, ein Häuflein Asche, verstiebt ist?
Und doch hüpft es vor Lust, das sonst so eilig verzagte.
Wer ward besser geliebt, als ich, wer reicher begnadigt?
Da ich noch kaum dich erkannt, mein Gott, und zu dir mich gerettet,
Willst du mich schon der Gefahr, dich je zu verlieren, entrücken
Und in den Schooß mich nehmen, auf daß ich ewiglich dein sei!
Ach, was hab' ich gethan für dich, so herrliche Gaben,
Die ich empfing, zu verdienen? Du schufst mich, ließest mich wachsen,
Gabst mir Sinn' und Gedanken, mich deiner Werke zu freuen,
Und nun führtest du mir, da sich mein Leben verwirrte,
Ihn entgegen, den Retter, den Heiligen, mich zu erlösen.
Gnad' um Gnaden erfuhr ich; und eins nur hab' ich zu bitten:
Stärke den Leib im Tod! O gieb, daß Fleisch und Gebein mir
Nicht in der Marter verzagt, daß nicht von den seligen Lippen,
Die dich Vater genannt, ein Angstschrei töne der Schwäche,
Der an der Schwelle des Heils sich auflehnt gegen den Heiland!

Während sie so im Gebet sich emporschwang, öffnete Skyron
Mit Kriegsknechten die Thür, und ruhig erhob sich die Jungfrau,
Ihnen entgegengewandt mit siegreich glänzenden Augen.

Kommt ihr? sagte sie heiter. So laßt uns gehen! — Die Krieger
Zauderten; doch ihr Fuß trat willig hinaus auf die Schwelle,
Und es rührte sie Keiner am Arm. So ging sie hinunter
Ihren Begleitern voran die gewundenen Stufen des Kerkers.
Nicht die Gefangene war sie: die Herrscherin, und in den Händen
Schien sie die Ketten zu tragen, bezwungene Feinde zu fesseln.
Da in der Tiefe des Thurms, als schon sie der Pforte genaht war,
Tritt in den Weg ihr ein Schatten, sie fühlt am Arme den kalten
Druck von Thamyris' Hand, und die rasenden Worte vernimmt sie:
Dahin kam es mit dir, unseliges Weib, das ich ehmals
Liebte? Wo ist ein Schleier, die prahlende Schande zu bergen?
Wo sind Flammen genug, von Thamyris' Namen den Makel
Wegzubrennen? Halt ein! In den Kerker zurück, und gelobe,
Laut zu entsagen dem Bund mit dem schändlichen Buhlen, dem Gaukler,
Und ich rette dein Leben, Verblendete. Komm zur Besinnung,
Eh von Flammen umringt zu spät die Augen dir aufgehn.

Rief's. Sie aber entschlossen entzieht ihm den Arm und erwiedert:
Thamyris, halte mich nicht —— Da schlägt ein Gelächter des Wahnsinns
Ihr erschütternd ans Ohr, und es grausete selber den Kriegern.
Weit auf stieß er die Pforte. Sie kommt, die erhabene Göttin!
Rief er hinaus in das Volk. Auf! führt sie hinweg im Triumphe,
Krönt sie mit feuriger Krone, den Stolz von Ikonium, hört ihr?
Denn wir sind zu gemein, daß ferner sie unter uns wandle.
Platz für die Sonne der Juden! sie naht!

Und über die Schwelle
Stürzt' er hinaus auf den Markt, und furchtbar schallte sein Lachen.
Doch in den Haufen des Volks, die geschaart umstanden die Pforte,
Ward ein Gedräng, um das Opfer zu sehn, das jetzt in des Vordachs
Schatten erschien. Weit schimmert das helle Gewand der Gefangenen
Zwischen den Mänteln der Krieger und purpurnen Priestertalaren.
Nicht mit Toben und Schreien begrüßte die harrende Menge
Thekla, als sie heraus in den fackelerleuchteten Kreis trat.
Denn die Verstocktesten rührte die hoheitblickende Jugend,
Adliger Reiz der Gestalt und die feurige Stärke der Seele.
Midas sah's und ergrimmte, wie sie, die Gefesselte schweigend
Bändigte rings das Volk und dämpfte die Rachebegierde.
Und er winkte den Seinen. Ein Lärm von Cymbeln und Pauken
Wirbelt' alsbald in die Luft und schürte die sinkende Wildheit
Neu in den Geistern empor. Laut wurde die Nacht von verworrnem
Tosen. Verwünschung scholl und Waffengeklirr der Cohorten,
Tubaklang und der Führer Befehlsruf. Aber die Jungfrau
Wurde den Prätor gewahr und trat ihm näher und fragte:
Herr, ich hörte die Mutter vorhin. Wo ist sie geblieben?
Weilt sie noch hier in der Nähe, so bitt' ich, führe mich zu ihr,
Daß sie den Trost doch habe der traurigen letzten Umarmung
Und, was immer ich that, nicht zweifle, wie sehr ich sie liebe.

Doch Castelius sprach: Nicht würd' ich es weigern, o Mädchen,
Aber die Ohnmacht wehrt es, die mitleidsvoll der gebeugten

Frau umnachtet den Sinn, ihr die Stunde der Qual zu ersparen.
Und wir sandten sie heim, von rüstigen Kriegern getragen
Sanft im gewölbten Schild, und ein Freund, der kundig der Heilkunst,
Demas führte den Zug. Du aber getröste dich, Mädchen.
Ihr ist besser, als sähe sie dich zum Tode bereitet
Hingehn ihr von der Seite, die einzige Freude des Lebens.

Kein Wort kam von den Lippen der Jungfrau. Aber ein Seufzer
Rang aus Tiefen der Brust sich empor — wohl hört' ihn der Prätor,
Und er mußte sich wenden, die Glut im Gesichte zu bergen.
Hastig befahl er die Reih'n der Bewaffneten dichter zu schließen,
Und er selbst in der Mitte des Zugs zur Seite dem Priester
Winkte zum Aufbruch jetzt und sie traten den nächtlichen Weg an.
Unabsehlich vorauf wogt dunkel das Volk, und es schwellte
Zufluß noch aus den Gassen den Strom. Schon waren die Ersten
Außer den Mauern der Stadt, und noch im Schatten der Häuser
Schleifte der Jungfrau Kette mit scharfem Geklirr auf den Steinen.
Skyron hob sie empor und trug sie ihr nach, und verstohlen
Raunt' er im Gehen ihr zu: Komm, stütze dich, lehne dich an mich!
Du bist schwach und der Weg noch weit; drum spare die Kräfte. —
Doch sie bediente sich nicht des gebotenen Armes, sie hörte
Kaum vor tiefen Gedanken die freundliche Rede des Kriegers.
Eilends schritt sie dahin. Und als sie hinaus in das Freie
Kamen, und nun durch Gärten der Weg sich zog und gemachsam
Stieg, da umfloß wie berauschend der offene Aether das Haupt ihr.

Wie am Hochzeitmorgen die Braut aus der Kammer heraustritt,
Schon zum Feste geschmückt, im Kreis der Gespielinnen einsam,
Und noch einmal den Blick in den traulichen Räumen der Jugend
Umgehn läßt, eh zagend und doch so vertrauend des neuen
Daseins Schwelle sie naht, so grüßt' im Stillen noch einmal
Thekla neben der Straße die wohlbekannten Gefilde.
Was jemals sie geliebt, deß dachte sie. Aber des Einen
Bild trat näher als Alle zu ihr, und sanft wie mit Händen
Fühlt sie von ihm sich berührt und glaubt ihn neben sich wandeln.

Wo nach Abend gelagert der Vorberg breit in die Ebne,
Kaum halbstündig entfernt von Ikoniums Thoren, heraustritt,
Ründete Kunst, nachhelfend der bildenden Laune des Felsens,
Vor undenklichen Zeiten ein räumiges Amphitheater.
Hier in der Festzeit schaute von Stufen herab das gesammte
Volk Thierkämpfen und Wettspiel zu. Vom obersten Rande
Nickten die Fichten herüber und hoch in der Ferne die dunkeln
Gipfel isaurischer Berge. Der Ort war sonst in der Nachtzeit
Leer. Aasgeiern allein und dem Schuhu, der in den Löchern
Nistete unter den Stufen, gehörte die traurige Stätte.
Denn ein Geruch hintrocknenden Bluts von den Opfern im Sande
Schärfte die Gier des Gevögels und bannte sie fest und betrog sie.
Manchmal wandelten auch Windlichter und menschliche Stimmen
Längs dem gewaltigen Rund, und es jauchzten Gesänge, vom Nachtwind
Dumpf in einander geschleift, wenn üppige Zecher ein Muthwill

Aus der beklommenen Stadt in die Nacht zu den Bergen hinaustrieb.
Heut war über dem Sand ein geschäftiges Treiben, ein Rufen
Hier und dort, und ein Schallen von Schlägen der Axt. In die Erde
Hatten sie Fackeln gepflanzt, im Geviert, und droben der schwüle
Mond mit wankender Helle verschwand und kam, wie die Wolken
Wanderten. Rings brach krachend das Holzwerk, stürzten die Planken,
Welche den Zwinger der Thiere verrammelten, und die Umzäunung
Vorn an den Sitzreihn fiel. Das schleppte das Tempelgesinde
All in die Mitte zusammen und schichtet' es über einander,
Wie es sich traf. Beim Werke gebot ein Kybelepriester,
Andere kamen und gingen und sprachen zu ihm, und sie horchten
Oft in die Felder hinaus gen Ikonium. Aber zuletzt noch
Ward ein Mann in die Höhe geschickt, der eilte die Stufen
Bis zur Bekrönung hinauf. Dort fällt' er der ragenden Fichten
Einige, und mit Geprassel und Krachen der störrigen Aeste
Kam es heruntergeschossen und schlug in den sprühenden Sand ein.
Und dies Holz ward rings um den Scheiterhaufen gesammelt,
Rasch zu empfangen die Glut und zu nähren mit rinnendem Harze.
Doch inmitten des Bau's, schlank wiegend den zierlichen Wipfel,
Stand als Pfahl für das Opfer ein Pinienbäumchen errichtet.
Nun war Alles gethan, und der Priesterhaufe, behaglich
Lagert' er, wischte den Schweiß, und sie redeten unter einander.
Nein, sprach einer, er treibt es zu weit. Was mußt' er die Löwen
Gleich dran wagen? Wer weiß, ob Lychas morgen sie einfängt?
Sind sie einmal im Gebirg, so gehorchen sie nimmer dem Lockruf,

Und wir haben den Schaden. Denn nicht so billig wie diese
Kauft man ein anderes Paar, und Monde vergehn, sie von Neuem
Abzurichten. Gedenkt an mich, noch reut es den Midas. —
Aber ein Anderer sprach: Was wär's? so müßte man eben
Sich mit zahmerem Vieh in der üblichen Maske behelfen.
Ihr seid mächtig verwöhnt in Ikonium. Anderer Orten
Scheut man Kosten und Müh und schirrt an den Wagen der Göttin
Friedliche Kälber und Hämmel, vermummt in die Felle der Löwen.
In Hierapolis selbst, wo ich lang im Tempel den Dienst that,
Wird's nicht anders gehalten; es nimmt sich stattlich genug aus,
Und im mindesten nicht in der Andacht stört es den Pöbel. —
Sei's! fiel Jener ihm ein. Doch bleibt es ein sündlicher Aufwand,
Was uns lange gedient, um nichts in die Schanze zu schlagen.
Daß wir das Mädchen verbrennen, ist gut und nützlich. Zudem auch
Hat mich's immer verlangt, zu sehn, wie ein Mensch sich geberdet,
Wenn ihm näher und näher die hungrige Glut an die Haut rückt.
Doch was braucht er die Thiere dazu? Das ist so des Midas
Art, großthun wie ein König und stets ins Volle zu greifen. —
Schweig doch! eifert' ein Dritter. Er ist euch freilich im Wege,
Weil er herum nicht horcht, was Dem und Jenem beliebe,
Sondern gewaltig befiehlt. Er aber versteht zu befehlen.
Bracht' er das Ding nicht besser in Zug, seit er's in die Hand nahm?
Voll sind wieder die Kassen und voll der Altar und der Tempel,
Da wir uns sonst nothdürftig vom Tag zum Tage gefristet.
Soll das dauern, so gilt's, die Gemüther des Volks unablässig

Aengstigen, jetzo zumal, wo leicht sie die Neuerung anlockt,
Abzufallen von uns zu den nazarenischen Göttern.

Während er sprach, war schon zu des nächtlichen Amphitheaters
Thor das Getümmel gelangt. Nun strömt' es hinein. Am Gerüste
Standen sie, gafften es an und wiesen es Einer dem Andern,
Mancher mit Grausen. Sodann zu den Stufen hinauf mit erneutem
Lärmen und Drängen ergoß sich das dunkle Gewühl, wie ein Landsee,
Dem man das Bett abgrub, mit schwellenden Wogen auf einmal,
Wenn sich die Schleuse geöffnet, zurückstürzt, erst sich der Tiefe
Wieder bemächtigt und dann langsam an den Ufern hinaufwächs't.
Jetzt, da alle gelagert, erschien der gewaltige Rundbau
Nicht zum Rande gefüllt und die Sitzreih'n öde zur Hälfte.
Denn im Kreis um den Holzstoß blieb auf dem ebenen Sande
Nicht der geringere Theil, so viel sich die Priester bemühten,
Frei zu erhalten den Platz, denn dort schon nahte der Prätor.
Aber der Mondnacht Helle verschwand, und dunstige Feuchte
Drängte sich unter dem Himmel in schwärzlichen Streifen zusammen.
Nur die Nächsten erkannten im Kreis der Cohorte die Jungfrau
Hinter den Herrschern der Stadt. Das Volk stund auf von den Sitzen,
Spähend, verhaltenen Athems, und über die Köpfe der Vordern
Reckt' ein Jeder den Hals in heißer Begierde zu schauen.
Da schwand völlig der Mond, denn es wälzt' ein plötzlicher Sturmwind
Hinter den Bergen hervor ein Wolkengebirg, und bedrohlich,
Wie ein geborsten Gewölb, hing's über den Häuptern der Menge.

Das in Bestürzung sahn auf den obersten Stufen die Leute,
Wünschten sich heim in die Stadt, die im Mond noch ruhet', und sprachen:
Wären wir lieber zu Haus! Ein schlimmer Orkan ist im Anzug. —
Aber das Volk in der Tiefe verwandte Gedanken und Augen
Nicht vom nahenden Zug, der jetzt von den Fackeln beschienen
Hielt am Fuß des Gerüsts. Da winkte der oberste Priester,
Und es begrüßte die Stätte der Schall von Pauken und Cymbeln.
Wie aus Träumen empor sah Thekla, erkannte die grause
Bühne, die vor ihr ragte, den Holzstoß, welchen die Freunde
Nicht mit Thränen umstanden, ein abgeschiedenes Leben
Fromm zu bestatten und still das Gebein in die Urne zu sammeln,
Sondern ein Heer von Feinden, entbrannt, den verzweifelnden Aufschrei
Lebender Brust zu vernehmen, bevor ihn Flammen erstickten.
Und ihr bebte das Knie. Rasch trat der gewaltige Skyron
Näher zu ihr; denn er sah, wie sie hülflos wankt' in den Gliedern,
Stützte die zarte Gestalt und hielt ihr Haupt an der Schulter.
Doch sie bedarf's nicht lange, sie richtet sich auf; in der Stille
Betet die Seele zu Gott, und Gott war nah der Verlaßnen.
Denn ihr war's, als trete der Freund, ein Bote des Himmels,
Leibhaft gegen sie hin und strahle sie an mit den Augen.
Da durchglüht sie von Neuem die freudige Weihe des Opfers,
Und zum Prätor gewandt, der bleich in die Wolken hinaufstarrt:
Sieh mich bereit, Herr! spricht sie, vollende nun, was du verhängt hast,
Und so wahr ich vertraue, daß Gott mich gnädig empfahn wird,
Mög' er es Allen verzeihn, die mich Unschuldige tödten;

Aber verzögre das Schreckliche nicht, das bitt' ich dich einzig. —
Sprach's. Da begann zum Prätor der lauernde Kybelepriester:
Wir sind fertig und harren, Erlauchtester, deiner Befehle.
Windst du dich noch wie ein Wurm? Auf! gieb zum Beginne das Zeichen!
Nun denn, Furiensohn, antwortete knirschend der Prätor,
Mache den Henker nun auch, und ende den blutigen Gräuel,
Der wie ein Fest dich labt. Mir kehrt sich das Herz in der Brust um,
Daß ich die Unthat dulde, doch fern sei jegliche Mitschuld.
Und das sag' ich von Neuem: die Zeit wird kommen, mit dir auch
Abzurechnen einmal und mitleidlos zu vergelten. —
Sei's! sprach höhnisch der Priester. Erwarten wir dieses gelassen!
Leget die Hand ans Werk, ihr Krieger. Entkleidet die Dirne,
Schleppt sie hinauf und bindet den Leib ihr fest an den Schandpfahl,
Und ihr haltet die Fackeln bereit, ihr Diener der Göttin,
Daß, sobald ich gewinkt, anhebe die feurige Sühne.
Eilt! — Doch keiner bewegt' ein Glied von den Söldlingen allen.
Skyron allein trat vor. In der erzumpanzerten rauhen
Paphlagonischen Brust ging's auf wie ein weiches Erbarmen
Mit dem verwaiseten Kind, das standhaft jetzt in den Tod sah.
Und er redete dreist: Wir stehn im Solde des Prätors,
Daß du es weißt, o Priester, und er nur hat zu gebieten,
Sonst in der Welt kein Mensch. Dies aber befiehlt er uns schwerlich,
Hier im offnen Theater das arme Geschöpf zu entkleiden.
Wer je Waffen getragen, er schämte sich, meines Bedünkens,
Hand an die Schwäche zu legen. Auf so nichtsnutz'ge Gedanken

Kommt nur ein Priestergehirn, ein unnatürliches Mannweib.
Muß die Kleine verbrennen, so werft sie hinein in die Flammen,
Wie sie da geht und steht. Die niedrigste Dirne der Gassen
Zehnmal stürbe sie eh, als so sich dem Volke zu zeigen.
Nichts für ungut, Priester; das sind so meine Gedanken! —
Sprach's und stellte sich breit vor Thekla, sie zu beschirmen.
Doch auf schäumte der Priester. Zurück du Vermessener! schrie er.
Fort, bei Kybeles Zorn! Und trotzt ihr alle, so will ich
Selber das Opfer bereiten, dem heiligen Brauche gehorchend. —
Damit trat er ihr näher, und schon mit den hastigen Händen
Hascht' er nach ihrem Gewand, da bannt ihn das Auge der Jungfrau
Streng mit erhabner Gewalt. Er stutzt. Sie schreitet vorüber
Hoheitsvoll zum Gerüste, besteigt die erschwankende Leiter,
Und auf die Höhe gelangt zu der Pinie, kreuzt sie die Hände
Ueber den ruhigen Busen und harrt freiwillig des Endes.

Nicht ein Laut kam rings von den Tausenden, als sie die Jungfrau
Sahn mit Heldenentschluß sich selbst darbieten der Opfrung,
Frei aufblickend und still zur dunkel verhangenen Wölbung.
Denn von den Fackeln der Schein, der im Kreis aufflackerte, zeigte
Ihre bescheidne Gestalt weithin. Scham zeugte das Mitleid,
Mitleid heimlichen Zorn auf die blutigen Priester der Göttin,
Und ein fernes Gemurr, das dräuend erklang in den Wolken,
Schütterte manchem die Brust, wie ein Warnruf himmlischer Mächte.
Aber der Priester entriß dem Nächsten die sprühende Fackel,

Schwenkte sie über dem Haupt und rief mit tönender Stimme:
Hör' uns, Mutter der Dinge! Erhör', o Kybele, gnädig
Unser Gebet und sänft'ge die furchtbar wüthende Zornglut.
Ein Sühnopfer verlangst du. Wir bringen es. Diese Verhaßte,
Die dir feindlich gesinnt, hinrafft sie das rasche Verderben;
Und so verderb' ein Jeder der Lästerer, welche dir trotzen.
Doch du wend' aufs Neu der gereinigten Stadt, dem entsühnten
Land aus Gnaden dich zu, o Kybele. Hör' uns, Mutter,
Blicke versöhnt uns an und segn' uns wieder, o Herrin! —
Rief's und schleudert den Brand in das Fichtengestrüpp und die Seinen
Thaten es nach. Und ein Qualm stieg auf, und es schwärmten die Funken
Knisternd im Nadelgezweig.
Da horch! Hochher vom Gebirge
Schwang sich die Windsbraut auf und schnaubt' in die Tiefe. Gerölle
Riß sie vom Abhang nieder und trieb es in wüthendem Wirbel
Ueber die Stufen hinab ins dichteste Menschengewoge.
Und sie fuhr in die Brände, zerwühlte sie, kämpfte mit schwerem
Odem die Gluten zurück und zerstampfte die schweifenden Funken,
Daß die feurigen Zungen, im Sand sich bäumend, verlechzten.
Doch in Purpur gehüllt, hoch unter dem Nachtfirmamente,
Ras'te das Wetter heran, und die Wolke zerriß, und ein Blitzstrahl
Flammte, so lang wie ein Schwimmer den Hauch anhielte des Athems,
Daß im zuckenden Glanze die Nacht zum Tag sich erhellte.
Nur Ein Schrei des Entsetzens erscholl ringsum in der Menge.
Denn als ließe der Berg sein felsiges Haupt von der Höhe

Rollen, den Bau zu begraben und weit zu verschütten die Ebne,
So vom Himmel erklang die betäubende Stimme des Donners
Furchtbar lange Minuten. Die Helle verschwand, und im Finstern
Dröhnte der Schall noch fort und erschütterte Mauern und Stufen.
Jetzo ein kürzerer Blitz, da brach das Gewölk, und der Regen
Prasselte laut in die Tiefe. Der Donner verscholl, von des Flutschwalls
Tosendem Heulen verschlungen. Hinaus in die ebene Landschaft
Wanderte schwer der Orkan und wälzte die Wucht des Gewitters
Ueber Ikonium hin und den See, und der düsteren Reise
Zeigten die Blitze den Weg.
Im Sand auf den triefenden Sitzreihn
Lag das versammelte Volk mit geblendeten Augen und Sinnen,
Wüst in einander geknäuelt. Besinnungslos in der Runde
Irrten in thörichter Flucht um die Zinne des Amphitheaters
Weiber mit flatterndem Haar, am Arme die schreienden Kinder.
Stöhnen und Winseln erscholl, Wehklagen Zertretener, Flüche
Unter Gebete gemischt in der gräuelvollen Verwirrung.
Einige standen erstarrt und duldeten Alles gefühllos,
Hin und her von den Nächsten gezerrt, die hinab zu den Pforten
Drängend den Ausweg suchten. Zurück dann wieder geworfen
Ballten sich fester die Haufen und wütheten gegen einander.
Erst als fern das Gewitter verklang und der Regen verrauschte
Und mit siegendem Strahl das Gestirn aus Wolken hervorbrach,
Ward dem Getümmel ein Ziel, und dem tausendstimmigen Lärmen
Folgt' urplötzliche Stille. Da wagten verschüchterte Blicke

Sich vom Boden zu lösen und sieh, in Mitten der Bühne
Stand noch immer das Opfer und wartete willig des Endes.
Langsam tropfte die Flut von den Scheitern des Bau's. Und die Krieger
Traten heran und hoben den starr daliegenden Prätor
Auf vom Boden. Er sprach wie ein Mann im Fieber, verstörte
Worte, bewußtlos irrte sein Aug' in der schattigen Höhle.
Aber auf einmal sprang er zurück, und Skyron umklammernd
Deutet' er, schaudernd erwacht, mit gebrochenem Schrei auf den Boden
Neben dem Holzstoß hin. Da lag zu Füßen der Leiter
Todt, das Gesicht vom Blitze verkohlt, der Kybelepriester.

Achter Gesang.

Wer mit hohem Entschlusse dem Leben entsagt und die Seele
Schon in den Tod einweihte, von Hoffnungen, Aengsten und Freuden,
Welche das Dasein füllen, sie reinigend, dem ist Genesung
Wenig erwünscht, und riefe sie ihn in die Arme der Liebe,
Ihn in die Jugend zurück, wo Tag' und Nächte so schön sind.
Denn nur schüchtern gewöhnt sich der Schwarm der geflohenen Wünsche
Wieder zurück in die Brust, wie Bewohner der Stadt, die dem nahen
Feinde den Herd preisgaben, mit zagenden Schritten die öden
Gassen von neuem betreten, sobald der Gefürchtete fortzog,
Und unheimlich und fremd in der Heimath Stätten sich umschaun.
Und nun du, unglückliches Kind, das feurige Schwingen
Schon umwuchsen, dich hoch in die ewigen Lüfte zu tragen,
Wo nach irdischem Drucke so rein du zu athmen gedachtest,
Fühlst du dich wieder zurück in das wechselnde Leben verstoßen?
Ach, wie sollst du sie danken, die aufgedrungene Gabe?
Wie des Geschenks dich erfreun, um das du ein Höheres hingabst?
Kaum empfindst du dich selber. Der Hauch des geretteten Lebens

Fröstelt dich lieblos an, wie Morgennebel im Herbste,
Welche den Frühreif bringen. Die traurigen Augen verlernten,
Feucht von den Abschiedsthränen, der Welt willkommen zu sagen.
Warum weigerte Gott, was du so willig ihm darbotst?
War zu gering dein Opfer, zu unwerth, ihm zu gefallen?
Ach, sie denkt es in Schmerzen; sich fest an die Pinie drückend,
Wie an des Schiffleins Mast, drauf all ihr Hoffen gescheitert,
Fühlt sie das steile Gerüst von nahendem Fußtritt beben
Und blickt auf in die Nacht. Vor ihr, mit Kummergeberden,
Sieht sie den Herrscher der Stadt, der stockenden Tones sie anspricht:

Thekla, siehe, die Götter erbarmten sich. Wen sie begnadigt
Mit laut redendem Willen, wie dich, hochherziges Mädchen,
Der ist frei vom Spruche der Sterblichen. Hab' ich im Irrwahn
Ein voreilig Gericht zu verhängen gewagt, so vergieb mir,
Wie ich die Himmlischen flehe, die Schuld mir nicht zu vergelten.
Denn ich war in der Hand des Verhärteten, welcher Gewaltthat
Suchte. Die Macht war sein. Nun aber zertrat ihn das Schicksal.
Komm! Ich geleite dich heim, zur Mutter zurück, in die Freiheit,
Und wer fürder es wagte, dir anzutasten den Frieden,
Oder zu lästern den Weg, den, Göttergeliebte, du wandelst,
Ihm wie dem Tempelschänder begegnen wir, wie dem Verruchten,
Der sich vergreift an des Volkes Palladium. Denn in der Zukunft
Bist du geweiht uns Allen, der Stadt ein heiliges Kleinod.

Aber sie stand noch immer und regte sich nicht. Von den Stufen
Sah sie das Volk sich hinab in die Sandbahn drängen zum Ausgang,
Sah in kleineren Haufen die Söldlinge durch das Gewühl hin
Eilen, Verwundete tragend, und hört' am westlichen Himmel
Ueber Ikonium fern die entfliehenden Wetter vergrollen.
Doch ihr bannte den Fuß wie mit Erzgewichten die Trauer
Immer noch fest an die Stätte; die schwer durchnäßten Gewande
Schienen den Willen zu lähmen und Leib und Seele zu fesseln.
Da trat zögernden Schrittes der Prätor näher. Die Ketten
Löſ't' er ihr selbst vom Arm; nun ließ sie willig sich führen.
Und er stützte sie sanft, voll Ehrfurcht, als sie der Leiter
Sprossen betrat, die sie nimmer hinabzusteigen gedachte.
Aber sobald sie den Boden, den heimischen, unter sich fühlte
Und nun wandte das Haupt und am düstern Gerüste hinaufsah,
Da — als dächte sie jetzt erst klar, woraus sie erlöſ't war, —
Brach ein Schluchzen hervor aus ihrer erschütterten Seele,
Mild auflösend das Grauen in reichlich strömende Thränen.
Mit ihr weinten die Nächsten im Volk und manchem der Krieger
Rollt' in den Bart ein Tropfen. Die erst sie geschmäht, wie verwandelt
Stürzen sie jetzo herzu und drängen sich, ihres Gewandes
Saum mit den Lippen zu rühren, den Fuß ihr knieend zu küssen.
Mühsam nur in der Mitte der Stürmischen hält sie sich aufrecht,
Wehrt mit bittenden Händen der Huldigung, aber die Woge
Schwillt nur mehr. Schon hört sie den Ruf: Kommt, tragt im Triumphe
Sie zu der Mutter zurück! Auf Händen und Schultern erhebt sie!

Da in den flehenden Augen der Jungfrau lieset der Prätor,
Daß sie Hülfe begehrt, und gebieterisch hemmt er die Menge.
Laß uns eilen, o Herr! so flüstert sie; glaub' es, ich fühle
Kraft, nach Hause zu gehn; mich trug ja der Fuß in den Ketten.
Gott wird Stärke verleihen, der Freiheit nicht zu erliegen. —
Also ging sie mit ihm, und es theilte sich, wo sie sich nahten,
Hüben und drüben das Volk und staunt' ihr schweigend ins Antlitz.

So durchschritten sie völlig die Bahn. Am ragenden Thor erst
Stemmt sich ein dichterer Knäul hartnäckig verworren entgegen.
Hader erscholl aus der Mitte. Sie sah'n das Gesinde der Priester,
Welches um Midas Leiche sich mühete. Wieder zu Boden
War von den Schultern die Last des erschlagenen Leibes gesunken.
Schaudernd erkennt ihn Thekla und wendet sich ab. Da vernimmt sie
Skyron's herrschenden Ruf: Fort! säubert den Weg. Wer wagt hier,
Müßig den Paß zu versperren? — Und rasch in den Haufen erschien er,
Kenntlich am Busche des Helms, der flatternd im Nachtwind spielte.
Einige traten zu ihm von den Kybelepriestern und baten,
Daß auf Speeren der Krieger vergönnt sein möchte, den Leichnam
Ueber die Hügel zu tragen, hinauf zum Tempel der Göttin.
Aber der Kriegsmann dräute: Besudle mir Keiner die Waffe
Mit so schimpflichem Dienst! Ihn haben die Götter umsonst nicht
Noch im Tode gezeichnet. Hinweg mit ihm, und die Luft hier
Nicht uns länger verpestet! — Da sah er Thekla und eilig
Hieß er in Reih'n antreten die Seinigen. Dann zutraulich

Ging er dem Mädchen entgegen, ergriff mit den riesigen Händen
Eine der ihren und rief: Du bist's! Glückselige Stunde,
Wo ich sicher und heil dich wiedererblicke! Gesegnet
Dein unschuldiges Haupt! Nun, Kind, zieh heim, und die Mutter
Mag dich pflegen und warten und Schlaf dich wieder erquicken.
Doch wenn Alles verschmerzt, und später in besseren Tagen
Dieser entsetzlichen Nacht du gedenkst wie alter Geschichten,
Denk' auch dessen ein wenig — versprich mir's — der sich von Allen
Deiner Errettung, Mädchen, am herzlichsten freut, obwohl er
Nur ein alter Soldat und sonst kein Freund von den Weibern.

Sprach's treuherzigen Tons und schüttelte kräftig die Hand ihr.
Und sie erwiederte nichts, sie nickt' ihm zu mit dem Haupte,
Traulich und innig bewegt, und wie sie den Freundlichen ansah
Voll aus dankenden Augen, gewahrte sie, daß er die seinen
Rasch abwandt' und den Helm tief über die niedrige Stirn zog.
Vorwärts Bursche! befahl er. Die Priester indeß mit dem Todten
Hatten die Straße geräumt, und das Thor war offen. Der Prätor
Schritt mit Thekla hindurch und sie kamen hinaus, wo die Lüfte
Freier und lauterer wehten. Die Landschaft lag in der klarsten
Stille des Monds vor ihnen. Es lief die gepflasterte Straße,
Sanft sich biegend, hinab wie ein schimmerndes Band in die Ebne
Zwischen den felsigen Halden, und weithin hingen in Tropfen
Glänzend die Gräser des Felds und das Laub der Platanen am Wege.
Aber die Kühle der Nacht umhauchte sie scharf, die in nassen

Kleidern der Stadt zugingen. Da nahm stillschweigend der Prätor
Sich von der Schulter den Mantel aus Wolle gewebt und umhüllte
Theklas Schultern, darauf durchsichtig das feine Gewand lag.
Und sie weigert' es nicht; kaum fühlte sie, was ihr geschehen;
Denn sie wandelte ganz in den Traum der Gedanken verloren,
Ihres Geleites vergessend, den mondüberschienenen Steindamm.
Lautlos strömte das Volk; nur Wenige faßte die Straße,
Aber die Mehrzahl wallte dahin durch Wiesen und Stoppeln
Neben der Breite des Wegs, um noch von ferne die Jungfrau
Einer dem Andern zu zeigen mit ehrfurchtsvoller Geberde.

Da auf einmal erscholl ein Geschrei in den vordersten Haufen,
Fliehende kamen zurück, Angstworte der Weiber ertönten
Und von den Männern der Ruf: Bringt Waffen herbei! — Die Bestürzung
Hemmte den Zug. Denn sieh, langsam mit erhobenen Schweifen
Kamen dem Volk entgegen mit dumpfem Gemurr in des Weges
Mitte die mächtigen Löwen, der Kybele heilige Thiere.
Und schon sah man klar in der Dämmerung brennen die großen
Augen, da stutzte das Paar und schüttelte Mähnen und Schweife.
Blindlings stiebt aus einander das Volk; rings über die Hügel
Jagt ein wildes Entsetzen die schreienden Weiber und Kinder;
Doch die Besonnenen eilen zurück zum Amphitheater,
Flugs die Cohorte zu holen, die mit den Verwundeten nachkam.
Auch Castelius flieht; da besinnt er sich, daß er die Jungfrau
Völlig vergaß in der Angst und wendet sich um und gewahrt sie

Fern in der Mitte der Straße. Der Anblick macht ihn erstarren.
Thekla! ruft er zurück; Unselige, rette dein Leben!
Doch schon hört sie ihn nimmer. Die Letzten im fliehenden Haufen
Blicken zurück und gewahren die eben Gerettete einsam
Neu dem Verderben geweiht, das nah und näher herandroht.
Grausendes Mitleid lähmt das Getümmel der Flucht. Nach Waffen
Rufen sie leer in die Luft, ohnmächtig die Hände gerungen.
Aber die Jungfrau steht mit ruhig erhobenen Augen
Zwischen den Bäumen am Weg. Zu spät erst weckte des Volkes
Schreien den träumenden Geist, da schon sie rings sich allein sah,
Und mit raschem Besinnen entscheidet sie, daß sie den Feinden,
Wenn sie allein nacheilt, zu gewisserer Beute sich preisgiebt,
Als mit muthigen Blicken und sicherer Stirn sie erwartend.
Also geschah's. Nachdenklich die Mähnenhäupter bewegend
Schreiten die Stolzen heran. Nun halten sie, als sie das Mädchen
Sehn, und heftig im Kreise den Schweif an die steinernen Platten
Schlagend, mit zornigem Staunen betrachten sie lange die Jungfrau.
Doch nicht sinkt ihr das Auge; sie hält den gewaltigen Blick aus,
Schon mit dem Tode vertraut, deß glühender Flügel sie streifte.
Und so stehn sich die Drei um Speerwurfs Weite genüber,
Fern die zaudernde Menge, die lautlos wartet des Ausgangs.

Horch, da erheben die Thiere verdrossenes Heulen und plötzlich,
Einer dem anderen nach, entweichen sie rechts in die Felder,
Frei ihr lassend den Weg. Mit stürmisch klopfendem Herzen

Sieht sie den Flüchtigen nach, die hinauf an den Hügeln in weiten
Sätzen, der Freiheit froh, in den klüftigen Bergen verschwinden.

Aber sie faßt sich alsbald, und den Zug nicht wieder erwartend,
Fliegt sie mit dankender Seele dahin die gesicherte Straße,
Wie vom Winde getragen, dem wogenden Volk zu entrinnen.
So zu den vordersten Gärten gelangte sie. Da von dem Steinweg
Seitwärts taucht sie behend in ein rankenumwuchertes Gäßlein,
Welches in größerem Bogen Ikoniums Mauern erreichte.
Hier umhüllte sie heimlich die Nacht. Von weitem herüber
Tönte des Zuges Geräusch und riefen sie suchende Stimmen.
Doch sie wanderte weiter, und jetzt erst drang ihr der Freiheit
Hauch entzückend ins Herz mit erneuerter Wonne des Lebens.
Zwischen den Mäuerchen ging sie, allein mit ihren Gedanken,
Rein von Freude bewegt, wie ein Kind andächtig am Festtag,
Wenn auf Alles umher sich ein Glanz ausbreitet, verschönend
Jede bekannte Gestalt und das Unscheinbarste vergoldend.
Und als jetzo der Weg sie hinaus ins freie Gefilde
Führte, von wo er den Saaten entlang an den Hecken sich hinzog,
Lud sie die Steinbank ein, die ermatteten Glieder zu rasten
Hier in der Einsamkeit, im bergenden Schatten der Ulme.
Vor ihr schlummert das Land vom Wetter erfrischt. An der Seite
Reihen die Gärten sich hin und hinter den Gärten die Dächer,
Tempel und Thürme der Stadt. Doch fern im Grunde der Ebne

Leuchtet die Seefluth auf mit den Feuerchen, die in den Nachen
Langsam schwammen, herauf ins Netz zu verlocken den Weißfisch.

Hier nun saß sie und sann. Ihr war, als käme sie fernher
Spät, nach Jahren der Reise zurück zu den Fluren der Kindheit,
Die der Entfernten vergaß. Da mischt in die Stimme der Freude,
Welche die Heimath grüßt, sich ein Klang wehmüthigen Ernstes.
So auch dachte sie jetzt des Empfangs in den Armen der Mutter,
Die ihr das Herz abwandte, der Freund' und Gespielinnen alle,
Deren erschüttertem Kreis sie entrückt' ein erhabenes Schicksal.
Neugier wird sie umspähn, wo Liebe sie früher umarmt hat,
Ach und die Nächsten sogar, wie werden sie fremd ihr begegnen,
Die aus Schrecken des Tods ein verwandeltes Leben zurückbringt!

Endlich rafft sie sich auf und geht mit eilenden Schritten
Traurig den Fußpfad hin, das Gemüth voll banger Erwartung.
Jetzt zu der Mauer gelangt, der verfallenen, welche der Römer
Oftmals brach in der Zeit der Eroberung, fand sie ein Pförtchen
Offen, und trat in die Stadt, die noch von Leben erfüllt war.
Denn die Gewalt des Orkans, der jäh sich zu Häupten entladen,
Hatte die Letzten geweckt, die entlegene Gassen bewohnend,
Oder vom Tagwerk müde, der Volkswuth Brausen verschlafen.
Nun in Gruppen geschaart, nun Zwei und Zwei an den Häusern
Standen die Bürger der Stadt, und wer von draußen zurückkam,

Goß unerhörten Bericht in die lauschenden Ohren der Nachbarn.
Zwischen den schwirrenden Stimmen vernahm man dumpf in den Röhren
Rauschen der Regenfluth, die gemach von den Dächern zu Thal floß.
Da ward Keiner gewahr, daß dunkel verhüllt in dem Mantel
Sie, nach welcher sie fragten, ein wandelnder Schatten vorbeiglitt.
Oft auch hörte das Mädchen den eigenen Namen ertönen;
Seltsam däucht' er ihr nun, als eignet' er einer Verstorbnen,
Deren erblichenes Bild in später Erinnerung auftaucht.
Einmal stand sie und horchte. Und denkt, sprach Einer, sobald wir
Uns vom Schrecken erholt, und das Brüllen der wüthenden Thiere
Fern vom Gebirg her klang, da eilten wir Thekla zu suchen.
Aber sie war vom Boden entrückt, und Einige sahn sie
Ueber die Stadt hinfahren, den schießenden Sternen vergleichbar. —
Nicht des verwegenen Wahnes, des dichtenden, konnte sie lächeln,
Sondern erschrak im Gemüth. Und als in die breiteren Straßen,
Hell vom Monde bestrahlt, sie der Weg führt, zieht sie den Mantel
Faltiger über das Haupt und schreitet beflügelter vorwärts.
Jetzt von weitem erblickt sie ihr Haus mit dem hängenden Garten,
Und genüber das Dach des Nathanael, welches am Morgen
Noch herbergte den Freund. Da wallt' ihr bange das Herzblut
Von der Erinnerung auf und plötzlich erwachender Ahnung.
Kaum noch trägt sie der Fuß zu den Stufen hinauf, und den Klopfer
Hat sie ergriffen und hält ihn zaudernden Herzens gehoben,
Als ein Mann, der still auf der Bank am Hause gesessen,
Plötzlich das Haupt von den Knie'n aufrichtet, darauf er es stützte,

Und von der Stirne den Mantel zurückschlägt. Gram und Ermüdung
Lag in den prüfenden Augen, die schwer zu Thekla emporsahn.
Laß vom Klopfer die Hand, so ruft er gedämpft. Wen suchst du
Hier im Hause des Grams und verstörst die Stille des Todes?
Kommst du vielleicht vom Cirkus, des Freundschaftsdienstes zu walten,
Mit dem genauen Bericht ein Muttergemüth zu vernichten?
Spare die Mühe! Der Tod hat gnädig das Ohr ihr verschlossen.

Demas sprach's und versank von Neuem in schmerzliche Stille,
Und still blieb's an der Thür. Da erstaunt' er und stand von der Bank auf,
Und zu der Jungfrau tretend: Wer bist du, Schweigende? forscht' er.
Traf das herbe Geschick, das ich kündete, allzu gewaltsam
Ein unwissendes Herz, das kam, mit der Mutter zu weinen,
Da kein Trost hier frommte? So sprich und enthülle das Antlitz!
Denn zwar bin ich ein Fremder, allein rasch näherndes Mitleid
Führte mich her, der Entseelten vergebliche Hülfe zu spenden,
Als sie am Thurm umsank in der letzten und tödtlichen Ohnmacht.

Still entglitt ihr der Mantel. Er sah die erblichenen Wangen,
Sah die entgeisterten Augen der sprachlos stehenden Jungfrau.
Thekla, rief er bestürzt, du selbst? O trau' ich den Augen?
Lebst du und darfst noch leben? So wär's denn wahr, was ich hörte
Unter dem Haufen des Volks, der hier am Hause vorbeizog,
Daß du erlös't und befreit? Nur finsterer Zeitung gewärtig,
Deutet' ich anders das Wort: vorbei sei endlich die Marter.

O so entrannst du dem Tod, um hier von Lippen des Freundes
Lebenerstarrendes Gift, du ahnungslose, zu saugen!
Sprich ein Wort, mir zu sagen, du lebst! Ganz gleichst du dem Steinbild,
Das ich in Thamyris' Hause mit froheren Blicken betrachtet.

Langsam regte sie sich. Die Hand fiel müde vom Thürgriff
Wieder herab; so stand sie dem gütigen Fremden genüber,
Thränen- und klaglos völlig, ein Bild tiefsinnigen Leides.
Und er ehrte das Schweigen und wartete, daß die verscheuchten
Lebensgeister ihr kehrten, den Mund ihr wieder erschließend.
Und jetzt fühlt sie die Hand, die vertraut in der ihrigen ruhte,
Und ihr starrender Blick thaut auf von der Wärme des seinen.
Dank dir, haucht sie hervor, du Trefflicher, daß du der Mutter
Hülfe gebracht in der Noth; ich will dir's nimmer vergessen.
Segne der Herr dein Haupt! Du sagst, sie ist todt! Mir sagt' es,
Da ich das Haus anblickte, die ahnende Stimme des Herzens.
Laß mich jetzt zu der Todten hinein. Du aber, dafern du
Kannst, so verzieh hier außen ein Weniges, daß ich noch einmal,
Wenn mein Geist sich ermannt, dich, eh' wir scheiden, begrüße.

Dreimal klopfte sie leise mit dumpf anhallenden Schlägen,
Und es gehorchte die Pforte dem Drucke der Hand. Tief athmend
Trat sie hinein in den Flur. Da vernahm der Milesier draußen,
Wie sie ein Schluchzen empfing, aufschreiende Stimmen sie grüßten,
Und dann tiefer im Haus die beweglichen Töne verhallten.

Nun auf die Steinbank wieder, an Seel' und Körper ermattet,
Sank er zurück und tauchte das Kinn in die Falte des Busens.
So verschwand ihm die Zeit. Vor seinem bekümmerten Geiste
Stand ihr rührendes Bild in klaren und strahlenden Zügen
Hoheitsvoll. Nein! sprach er für sich, wie auch sie verirrte,
Niedriges that sie nimmer. Ein Gott lebt herrlich im Innern
Dieser erles'nen Gestalt, und ich schäme mich, daß ich zuvor sie
Kalt und strenge verdammt, eh mir dies Auge begegnet.

Während er solches erwog, das Haupt in die Rechte versenkend,
Und die Gedanken gemach ihm dunkelten, hier in der stillen
Nacht, die den Schlaf nun wieder auf alle Lebendigen thaute,
Horch, da weckt ihn der schlurfende Schritt schwerfälliger Schuhe,
Die still hielten am Haus der Theoklia. Als er emporsah,
Stand mit verwildertem Haar, ihn scheu anblickend, der Goldschmied
Vor ihm, schon auf der Schwelle den Fuß und die Hand an dem Thürgriff.
Und ein Ruf des Erstaunens erklang von den Lippen der Männer.
Treff' ich dich hier, Philosoph? rief laut Hermogenes. Sieh doch!
Nicht bei dem Gastfreund scheinst du, dem Thamyris, dich zu behagen,
Daß du die Feuchte der Nacht und den offenen Himmel ihm vorziehst.
Nun mich wundert es wenig. Sie sagen, er sei von Verstande.
Da mag freilich das Haus vor Seufzen und Aechzen die Nacht durch
Nicht wohl taugen zur Rast. Entsinnst du dich aber, ich sagt' es
Dir ehgestern voraus, die Zeit sei schwanger mit Unheil.
Recht wie ein Feuer im Stroh, so frißt sie umher, die Verblendung,

Und wer einige Habe von Menschenverstand und Gewissen
Noch zu eigen besitzt, dem geht sie nächstens in Rauch auf.
Nicht als hätt' ich sie gern in den Tod ziehn sehen, die Thekla;
Denn ich kannte sie eher und liebte sie. Wenn sie verführt ward,
Schwach ist der Weiber Geschlecht, und arglos war sie und jung noch.
Doch ich wollte fürwahr, wir hätten sie eilig verloren,
Als zu sehn, wie mit ihr in die Stadt die Verwirrung zurückkehrt
Und gottloser Verrath am Heiligsten. Weißt du es auch schon,
Daß sie den Prätor gewann? Nun hüte sich jeder in Zukunft,
Nazarener zu hassen und Streit zu bekommen mit Christen.
Schwerlich erhielt' er sein Recht und wär' er der trefflichste Bürger.
Nein, nicht wart' ich es ab, bis dieser verdammliche Wahnsinn
Gar am Ende mich selbst mit Weib und Kindern dahinrafft.
Morgen sogleich mit dem Frühsten verlass' ich die Stadt, mir ein sichres
Obdach draußen zu suchen. Die Welt ist groß, und es wird schon
Noch ein gesegneter Fleck zu erspähn sein, wo man in Frieden
Ißt sein kümmerlich Brod und der alten Götter sich freu'n mag.

Ihm antwortete Demas: Hermogenes, nimmer geziemt mir's,
Dich zu berathen. Zuletzt folgt Jeder der eigenen Weisheit.
Geh nur immer und suche dir Zuflucht gegen den Weltsturm,
Der, mir ahndet es leider, von mancher bescheidenen Hütte,
Wie von Tempeln der Götter das Dach abdeckt und die Mauern
Bis in den Giebel erschüttert. Doch sage mir nun, wen suchst du
Hier so spät in der Nacht? Du findst im Hause die Herrin

Todt und die Tochter versenkt in die Tiefe des plötzlichen Leides,
Wenig geschickt, das Gemüth für fremde Gespräche zu öffnen.

Aber den Fuß aufstampfte der Goldschmied. Schmerzlicher Ingrimm
Zog ihm die Brauen zusammen, und laut entfuhr ihm Verwünschung.
Ist mir die treffliche Frau nun auch von der Seite gerissen?
Schling' es der Abgrund ein, das Gezücht, das die mir gemordet!
So, wie sie, war Keine, soviel mir Weiber begegnet,
Immer dem niederen Mann holdselig. Wie oft, wenn ich unwirsch
Zu ihr kam in Geschäften: Du bist unlustig; was hast du?
Frug sie mich gleich. Laß hören, Hermogenes! — dann von der Leber
Schwatzt' ich die Sorge mir weg und ging leichtherziger von ihr.
Wenn mein Weibchen im Kindbett lag, vom eigenen Tische
Schickte sie Speisen und Wein. Die Edle! die Gütige! Niemals
Vornehm, immer bedacht, im Handwerksmanne den Künstler,
Nicht den Diener zu sehn. Und so nun mußte sie enden!
So durch Gram um das einzige Kind, für das sie zu gut war!
Nicht Zureden bedarf's, mich jetzt vom Hause zu scheuchen.
Wenn ich dem Ding da oben begegnete, ihr, die die Mutter
Unter die Erde gebracht, kaum schluckt' ich hinunter die Galle.
Zwar noch hab' ich ein Sümmchen für Silbergeräthe zu fordern,
Und mir käm' es gelegen. Allein dran geb' ich es lieber,
Als mir's reichen zu lassen von muttermördrischen Händen.
Dabei wär' kein Segen. Theoklia todt! Fast scheid' ich
Jetzt mit getrosterem Herzen. Es war mir bitter, die werthe

Frau in der Stadt zu verlassen, der sündigen, welche zuletzt doch
Heimsucht rächender Gräu'l und Fluch der Olympier. Nunmehr
Mag es! Gehab dich wohl, Philosoph, und bist du ein Weiser,
Thue wie ich und schüttle Ikoniums Staub von den Schuhen!

So sich ereifernd verließ der bekümmerte Meister den Griechen,
Eilte die Gasse zurück, von wannen er kam, und der Andre
Hört' ihn noch in der Ferne den Gram durch Schelten erleichtern.
Dann schwieg Alles umher. Empor hob Demas die Augen
Zu den verlöschenden Sternen. Er spürte die nahende Frühe
Auch am kälteren Wind und verwahrte sich fester im Mantel,
Und, sich des Schlafs zu erwehren, hinab und hinauf an der Pforte
Wandelt' er, tief nachdenkend dem Loose der sterblichen Menschen.
Da klang wieder die Thür und heraus in die grauende Kühle
Trat die verhüllte Gestalt der Erwarteten. Aus dem Gewande
Blickt das Gesicht nur vor und die blassen und schmächtigen Hände,
Kaum im Schreiten der Fuß. Er steht und sieht sie gerüstet
Wie zur Reise, den Hut, der über dem Nacken herabhängt,
Und in der Rechten den Stab. Und sanft zu dem Staunenden spricht sie:

Freund! — so darf ich dich nennen; du warst's ja meiner geliebten
Todten — ich komme zu dir, den Dank zu erneuen für Jedes,
Was du Gütiger thatest, ein schwindendes Leben zu hemmen.
Aber bevor ich rede, wozu die Seele mich antreibt,
Sage mir eins. Du nanntest vorhin den Namen des Jünglings,

Dem ich wehe gethan, das Band, das uns einte, zerreißend.
Sprich, wie steht es um ihn? Noch gellt mir schaurig im Ohre —
Lang wohl klingt er mir nach — sein unglückseliger Abschied.

Ernst antwortete Jener: Fürwahr, nicht hättst du am Haus hier
Mich, o Mädchen, gefunden, in müßiger Trauer verweilend,
Hätt' ich den Gastfreund nicht in besseren Händen verlassen.
Denn da sinnlos völlig der Schmerz in die Nacht ihn hinausstieß,
Bahnte der Vater sich eben den Weg im dichten Gewoge,
Jäh vom Lager geschreckt durch unheilkündende Botschaft.
Und mich fand er zuerst. Wir aber empfingen den Jüngling,
Mit der vereinigten Kraft ihn bändigend. Ruhiger ward er,
Als er den Vater erkannt. Mit taumelnden Sinnen und Gliedern
Kraftlos schritt er dahin, wie ein Schlafender, wo wir ihn führten.
Und wir erreichten den Wagen im Dunkel der öderen Straße,
Den vorahnend der Vater zu rüsten bestellt. In den Sessel
Halfen wir eilig dem Kranken, und selbst sich der Zügel bemächt'gend
Schwang sich der Vater ihm nach. Nicht aber zurück in die Wohnung
Bracht' er den Sohn. Ihm liegt ein ländliches Haus und Besitzthum
Zwei Tagreisen von hier nach Süden hinaus in der Ebene.
Dorten gedenkt er zu rasten. Ich rieth ihm aber, sobald nur
Wieder ein sanfterer Geist in Thamyris' Busen sich regte,
Ihn nach Kypros hinaus und fern zu den Inseln zu senden,
Daß mit wechselnden Bildern ihn Meer und Länder zerstreuten.
Denn ich kenne genau an Art und Wesen den Jüngling.

Jählings brauf't er heraus, und gleich im nächsten Momente
Fließen die Wellen des Bluts ihm wieder gelind in den Adern.
Nichts wird lang ihn nagen und nichts ihn tödtlich verwunden.
Doch nachdem ich dir so den bekümmerten Zweifel gelöset,
Löf' auch du mir ein Räthsel. Du nah'st, zur Reise gerüstet.
Wohin denkst du den Schritt in der schaurigen Frühe zu lenken
Fort von der Seite der Todten, die unbestattet zurückbleibt?

Und sie erwiederte traurig und sprach: Wohl weiß ich, wie sehr ich
Dir unkindlich erscheine, dieweil ich scheidend im Hause
Ohne die Ehren des Grabes den Leib der Entschlafenen lasse.
Aber ich muß. Mich duldet das Herz nicht hier an den Stätten,
Wo, was je ich besaß, wie von himmlischem Feuer verheert ward,
Und nur rauchende Trümmer und Aschenhaufen mich ansehn.
Aber warum so eilig der Fuß von der Schwelle der Heimath
Scheidet, befrage mich nicht. Und wenn ich den freundlichen Antheil
Mit dem befremdlichen Thun nicht ganz einbüße, so höre,
Was zu bitten ich komme, die Schuld der Verpflichtungen häufend.
Siehe, das Haus hier mangelt, da ich nun gehe, des Herren,
Denn nie kehr' ich zurück. Wenn du nun wolltest am Tage
Nach der Bestattung kommen und Jegliches schicklich und weise
Ordnen, du fändst das Gesinde gehorsam, fändest die alte
Schaffnerin ganz dir geneigt, der ich mich einzig vertraute.
Denn sie priesen dich hoch und rühmten die herzliche Gutthat,
Daß du selber die Mutter, die sterbende, halfst in die Halle

Tragen und Hand anlegtest, das stockende Blut zu erwärmen.
Was in den Schreinen sich findet an Hausrath, Schmuck und Gewändern,
Theil' es den Mägden im Haus und den Sklaven zu billigen Theilen.
Frei entlasse sie alle. Die Schaffnerin aber, die alte,
Die an der Brust mich genährt, empfange den doppelten Antheil.
Dann, o Guter, verkaufe das Haus, und den vollen Erlös gieb
In des Nathanael Hände, des Nachbars drüben, und sag ihm,
Daß er die Hungernden speise, die Noth der Bedürftigen lindre.
So viel bitt' ich von dir und weiß doch nicht, wie die eignen
Pflichten den Tag dir erfüllen, und ob dein Wille geneigt ist.
Aber ich kann nicht gehn zu den anderen Freunden der Mutter,
Denn sie hielten mich fest und ließen mich nicht in die Welt ziehn.
Zwar auch du bist fremd in Ikonium; was ich gebeten,
Hielte dich länger vielleicht, als hier du zu weilen gedachtest;
Dann in des Prätors Hände vertraue die Last und die Vollmacht.
Eins nur thue du selbst, eins weigre mir nicht und versprich mir's:
Ordne die traurige Feier, und was mir ziemte, dem Kinde,
Ach, vollzieh' es für mich und gieße du selbst in die letzten
Flammen des Scheiterhaufens den Wein und sammle die Asche!

Sprach's, und die Stimme versagte, die leuchtenden Augen umflorten
Sich mit quellenden Thränen, und tief aufschluchzte die Waise.
Thekla, sprach er bewegt, wie dank' ich es, daß du vertrauend
Dich zu dem Fremden geneigt! Nie wurde dem schweifenden Wandrer
Irgend ein Gastgeschenk, das so ihn ehrte, geboten.

Ja, dies Alles verheiß' ich zu thun, was klug du voraussorgst,
Klug — ich staune, wie sehr, inmitten der plötzlichen Trübsal.
Doch nicht schelt' ich den Geist, der so in Schmerzen die Seele
Bändiget. Trauer verwirrt nur kleine Gemüther. Die hohen
Tauchen gestählter hervor aus bitterer Woge des Leides.
Gönne dem Freund nun auch, den selbst du erkoren, ein ernstes
Wort. Dich seh ich bereit, allein in die Fremde zu wandern,
Dich, ein blühendes Mädchen, der Welt unkundig, so viel auch
Dir ein hoher Verstand weissagt von den Dingen des Lebens.
Wohin gehst du? Du schüttelst das Haupt? Du wendest die Blicke?
Soll ich selber es sagen? Ich seh' voll Trauer, es zieht dich
Jener gefährliche Mann sich nach, um den du so viel schon
Duldetest, dem nun völlig das Herz dich Aermste dahingiebt.
Ist er es werth, o Mädchen, ihm hinzuopfern das edle
Kleinod: züchtigen Ruf und die Stille verborgenen Wandels?
Danke dem Schicksalswink und der Gottheit, die du verehrest,
Daß sie zeitig genug ihn dir von der Seite gerissen,
Eh in den eigenen Strudel er ganz dein Leben hinabzog.

Doch sie erwiedert gefaßt: Nein, Freund, nicht wirst du mich irren.
Ja ihn such' ich allein. Wohin er ferner den Schritt mir
Weis't, da ist mir die Erde vertraut, als wäre sie Heimath.
Lauter, als Rath von Menschen, beräth mich innen die Stimme
Gottes, die Er mir erweckt, und treibt mich hinaus in die Weite.
Mußt' ich doch abschiedslos ihn von mir lassen im Kerker,

Konnte die Fülle der Räthsel, die bang mir die Brust durchwogte,
Nicht ausschütten zuvor, auf daß er alle sie schlichte.
Doch ich dachte, für ihn tritt ein der Engel des Todes,
Mich aus Räthseln der Zeit ins ewige Schauen zu leiten.
Das kam anders. Und nun, wie soll ich es anders verstehen,
Daß heimkehrend ich hier mich des einzigen Gutes beraubt fand,
Das mit Pflichten der Liebe mich fesselte, wollte der Herr mich
Nicht fortweisen von hier in eine verschleierte Zukunft?
Darum halte mich nicht, liegt Theklas Glück dir am Herzen.
Vielfach ist ja das Glück und Jeder erhofft sich das seine;
Meins ist einzig bei ihm. Was gilt mir die Welt und der Menschen
Schmähende Rede? Ich stand vor tausend Augen ein Schauspiel,
Offen den Heiland zeugend im Angesichte des Todes.
Aber es grauet der Tag. So laß von hinnen mich scheiden.
Und wohl führt noch einmal in kommenden Tagen der Himmel
Dich, du Edler, mir zu. Dann mögest du freudig erkennen,
Daß der Weg, vor dem du gewarnt, zum Heil mich geleitet.

Damit bot sie ihm herzlich die Hand. Er aber ergriff sie,
Und in tiefer Bewegung erwiedert' er: Gehe, wohin dein
Geist, o Mädchen, dich ruft! Dir ist kein Warner vonnöthen.
Denn dich warnt dein Sehergemüth, dich leitet die Klarheit
Deines begeisterten Muths vorbei am schwindelnden Abgrund.
Möge das freundliche Wort sich in Wahrheit einst mir erfüllen,
Daß mich wieder zu dir das bewegliche Leben zurückführt,

Dein mich hoch zu erfreuen im unerfreulichen Alter.
Fahre denn wohl! Mir bleibt dein Bild wie ein Stern in der Seele.

Langsam wandt' er sich ab und trat an die Schwelle des Hauses,
Seines Versprechens gedenk. Noch einmal winkt' er, die Pforte
Klang, und im Innern entschwand er den Augen der scheidenden Jungfrau.

Neunter Gesang.

Wo sich der Weg nach Osten hinaus von der Stadt in die Ebne
Wendet, am untersten Hange der mitternächtigen Berge
Ueber der Fläche des Sees, war nur in den sommerlich heißen
Monden von früh bis spät die gepflasterte Straße lebendig.
Denn in unendlicher Windung umkreis'te sie lang des Gebirges
Schluchtenzerrissenen Fuß, der felsig und schroff in das Bergland
Wurzel geschlagen. Und wer im Herbst und im thauenden Frühling
Sei's von Phrygien kam, sei's von Kappadocien, lieber
Rudert' er über den See, der weit in die Niederung austrat,
Bis an die äußersten Hütten Ikoniums. Aber im Sommer
Schwanden die Wasser zusammen, ein mäßiges Becken erfüllend,
Rings durch Sümpfe getrennt von der Stadt. Dann hoch auf dem Landweg
Zogen zum Markt Kaufleute, beladene Mäuler, ein buntes
Volk, und das Leben erklang um die schweigenden Stätten des Todes.
Denn hier standen in Reih'n unzählbar hüben und drüben,
Von Uralters errichtet die Gräber der Stadt, an den Stirnen
Lange vergessene Namen und halbverwittertes Bildwerk,

Manche den Einsturz drohend. Denn rasch aufgrünende Triebkraft
Nahe gepflanzter Cypressen und Aloewurzeln und Epheu
Drängte sich zwischen die Fugen und sprengte geräuschlos wühlend
Stein von Stein. Rings aber, die Ehren der Gruft zu behüten,
Wurden die Todten versöhnt durch reiche lebendige Kränze
Ewigen Grüns, das wuchernd die steinernen Trümmer bedeckte.

Hier in der einsamen Frühe den Felsdenkmälern vorüber
Lief mit schläfrigem Fuß, doch munteren Auges, ein Knabe.
Kraus umwehte das Haar sein kluges Gesicht und der Mantel
Flatterte lustig ihm nach, und der eignen Ermüdung spottend
Klang von den blühenden Lippen ein fröhliches jüdisches Liedchen.
Sternlos graute der Himmel, und weit und breit in der Landschaft
Rührte sich weder ein Mensch, noch wacht' ein Vogel. Im Ost nur
Dämmerte streifiges Weiß und ein zuckender Schimmer des Morgens.

Jetzt von der Stadt, der singend der Knabe sich näherte, krähte
Deutlich der Hahn. Da hob er die Augen empor, in die Ferne
Spähend, wie weit er noch habe. Und sieh, still hält er auf einmal
Mitten im Lauf und Gesang und reibt sich zweifelnd die Augen.
Doch da kam's leibhaftig heran und eilt' ihm entgegen,
Eine verhüllte Gestalt. Hell aus dem Gewande, dem dunklen,
Blickt das Gesicht nur vor und die weißen und schmächtigen Hände,
Kaum im Schreiten der Fuß. Sie ist's, ruft freudig der Knabe,
Thekla, du bist's! Und in Sprüngen erreicht er sie. Kennst du mich, Thekla?
Marcus bin ich, Nathanael's Sohn. Mich schickte der Vater,

Wie dir's gehe, zu forschen. Er weiß schon, daß du gerettet.
Unsere Mirjam nämlich, die Schaffnerin, ging mit dem Zuge
Bis zum Amphitheater und wartete draußen am Thore;
Denn sie getraute sich nicht, dein Ende zu sehn mit den Augen.
Aber sobald sie von fern dich sah an der Seite des Prätors
Frei dem Gerüst entsteigen, da lief sie zurück und erzählt' uns,
Wie Gott dein sich erbarmt. Wir lachten und weinten zusammen;
Und ich sollt' in die Stadt, dir Grüße zu bringen, und plötzlich
Stehst du nun selbst vor mir!
O sprich, wo weilen die Eltern?
Fiel ihm Thekla ins Wort. Denn sie nur such' ich. Im Hause
Ward mir gesagt, wie treu sie dem heiligen Manne gefolgt sind,
Als er die Marter erlitt. Und wißt ihr es auch schon, Marcus,
Daß ich die Mutter verlor?
Da streichelte leise der Knabe
Theklas Schulter und sprach: Wir wissen es. Aber du darfst nicht
Fürchten, verlassen zu sein. Bei uns nun wohnst du in Zukunft,
Sagte der Vater. Es soll an nichts dir fehlen. Wir haben
Früchte genug im Garten, ein Bad und was du nur wünschest.
Und ich bin dein Bruder und lehre dich schöne Gesänge,
Richte dir Vögelchen ab. Du hast mir immer gefallen,
Wenn ich am Fenster dich sah, und ich wünschte so oft mich hinüber.
Doch nun komm zu dem Gräbergewölb, da findest du Tryphon
Nur mit den Eltern allein. Die Anderen von der Gemeinde,
Die das Geleit ihm gaben, entließ er drüben am Thor schon.

Also gingen die Zwei, an der Hand sich fassend, gen Aufgang
Zwischen den Gräbern dahin. Links stieg in die Höhe die Bergwand,
Aber zur anderen Hand lag still Lycaoniens Ebne.
Und sie sprach zu dem Knaben: Erzähle mir, wie es sich zutrug.
Hattet ihr Salben bereit und sorgtet ihr, ihn zu verbinden?
Ach, unseliger Spur bin ich am Wege begegnet,
Roth im Sande verspritzt. Wie Gräßliches mußt' er erdulden!

Da antwortete Marcus: Es war sein Blut. Auf dem grauen
Boden erkennt man's freilich, versprengt in einzelnen Tropfen.
Denn sobald ihn die Schergen hinaus in die Straße gestoßen
Ueber die Schwelle der Stadt, da empfingen wir ihn, und die Mutter
Fleht' ihn, niederzusitzen und nicht sich der Pflege zu weigern.
Doch er schüttelte schweigend das Haupt. Um die blutigen Schultern
Schlug er den Mantel und ging. Auf einmal stand er und bat uns,
Daß wir allein ihn ließen und nach dir forschten. Er wolle
Hier auf offener Straße die Todesboten erwarten.
Doch wir sandten die Magd und wichen ihm nicht von der Seite,
Denn wir sorgten, er möchte zurück sich wagen, im Circus
Dich zu suchen. Doch er: O rette sie, rief er, o rette,
Herr, dies Kind! und warf in den Staub sich nieder und stöhnte,
Und wir schrieen zum Himmel und beteten. Nimmer im Leben
Hab' ich irgend um was zum Herrn so herzlich gebetet.
Dann als dunkel das Wetter heranzog, trieb uns der Vater
In die verfallene Gruft, die geräumigste unter den Gräbern,

Wo wir früher gebetet in Jahren der Noth und Verfolgung.
Siehst du die Schlucht, die links in den Berg einschneidet? Nur wenig
Aufwärts liegt das Gewölb. Man sagt, einst hätten sich Räuber
Dort am Tage versteckt und den Raub in den Urnen verborgen.
Dahin flüchteten wir und horchten dem Sturm, und der Regen
Prasselte laut in die Löcher des Dachs. Nie graus'te so sehr mir.
Plötzlich geschah ein Blitz, taghell ward's drinnen im Grabmal,
Und ein entsetzlicher Donner erschütterte Fels und Gemäuer.
Hell auf schrie ich vor Angst. Da hört' ich den Heiligen rufen:
Ehre sei Gott in der Höhe! Getrost, ihr Lieben! die Seele
Weissagt mir, es erbarmte der Herr sich dieser Gerechten.
Doch wir glaubten es nicht. Er betete laut und ich sah sein
Antlitz unter den Blitzen und muthiger ward ich auf einmal.
Dann ging Alles vorüber, der Sturm und das grause Gewitter,
Und wir traten hinaus. Mir klopfte das Herz, und der Vater
Ging auf die Straße zurück entgegen der Magd. Und am Ende
Kam sie und nun du selbst! Wie werden sie staunen und jauchzen,
Bring' ich dich ihnen hinein und sage: Sie lebt und da ist sie.
Komm! hier lenken wir ab von dem Hauptweg. Zwischen den Föhren
Sieht dir das Grabmal schon mit dem obersten Giebel entgegen.

Sprach's. Da bogen sie ein in die Enge der felsigen Waldschlucht,
Noch von Dunkel erfüllt, da draußen im Land sich gemach schon
Helle des Morgens ergoß. Hier standen verlorene Gräber
Theils in den Felsen gehau'n, theils nur an die Bergwand lehnend

Ihr vorspringend Gebälk. Ein wildes Gebüsch an den Seiten
Engte den Fußweg ein, und herab vom Raude des Hohlwegs
Hing um die Wurzeln der Fichten Gestrüpp von Dornen und Brombeer.
Aber ein größerer Bau, wie ein schmal aufsteigender Tempel,
Zeigte sich jetzt unfern auf der Höhe des Wegs. Und der Knabe
Deutete winkend voraus und flüsterte: Siehe, da sind sie.
Warum zauderst du nun?
Sie stand lautpochenden Herzens;
Doch als hätt' in den Augen sich all ihr Leben gesammelt,
Blickte sie leuchtend hinan. An der vorderen Mauer des Grabmals
Lehnte, die Arme gekreuzt, mit sinnendem Haupte der Jünger.
Und wie sie jetzt sich ermannt, die Strecke des Wegs zu vollenden,
Wendet er sich und erkennt sie; ein bebender Ruf des Entzückens
Bricht aus der Seele des Freunds, und die Arme der Nahenden öffnend,
Schließt er das Mädchen darein, das wortlos ihm an die Brust sank.

Und noch standen sie so, in heftigem Schluchzen die Waise,
Auf sie niedergebeugt sein stilles Gesicht, und der Knabe
Mit ihr weinend. Da trat zu den dreien Nathanael. Langsam
Richtete Thekla sich auf und bot ihm die Hand, und ein Lächeln
Grüßt' ihn sanft aus den Thränen. Mein Kind, du Geliebte des Himmels!
Rief, sie umfangend, der Alte. Du lebst! Mit dem Kusse des Friedens
Darf ich die Stirn dir küssen. Gelobt sei Gott! Er erhob dich
Herrlich aus Tiefen der Noth. Und was du verlorst und beweinest —
Er wird Stärke verleihen, das herbe Geschick zu ertragen.

Doch nun komm zu der Mutter. Sie schläft dort innen. Die Kräfte
Zehrte der Gram ihr auf; nun aber erneut sie die Freude.

Sprach es, und seitwärts ging er voran zu der niedrigen Pforte
Und ihm folgten die Andern. Sie traten hinein in das Grabmal,
Schwach von oben erhellt durch Lücken des Marmorgebälkes.
Und man sah in den Nischen der Wand die zertrümmerten Urnen
Drin Nachtvögel genistet. Erschreckt beim Nahen der Menschen
Schwirrten sie flüchtig hinaus und verbargen sich draußen am Giebel.
Hier auf der Bank im Schlummer, die Stirn auf die Kniee gesunken,
Saß des Nathanael Weib. Nun starrte sie auf in die Dämmrung,
Schob von den Augen das Tuch und erkannte sie. Mutter, sie selbst kommt,
Sagte der Mann. Hier ist sie. Wie oft schon, wenn du von fern sie
Sahest, verlangte dich nicht, das freundliche Kind zu umarmen,
Das von den Ihrigen allen allein nicht feindlich uns ansah.
Sättige nun dein Herz. Von heut an ist sie die Unsre,
Unser gerettetes Kind und herzlicher Liebe bedürftig.

Während er sprach, lag Thekla schon am Halse der Alten;
Mütterlich weinte die Gute und hielt sie, zärtlich umarmend,
Ganz wie ein Kind im Schooß und streichelt' ihr küssend die Wangen.
Still saß Thekla und schwieg und Niemand sprach von den Andern;
Denn sie sahen den Freund in der dämmrigen Enge des Grabmals
Auf und ab sich ergehen mit unruhvoller Geberde.
Manchmal trat er zur Thür und wandte sich wieder und neigte

Tiefer das Haupt auf die Brust. Da hörten sie draußen den Knaben
Rufen. So kommt doch heraus und sehet es! Ganz wie im Feuer
Stehen die Büsche da vorn und die Gräber, und roth ist die Ebne,
Und hell funkelt der See!

Da erhob sich die Frau und sie traten
Alle zusammen hinaus. Mit plötzlich geblendeten Augen
Sahn sie den Hohlweg nieder und weit in die goldene Frühe.
Doch der Apostel begann: Tag ist es geworden, ihr Lieben.
Welch ein Tag uns Allen! In meinem verzagenden Herzen
Dacht' ich, freudigen Muths nie wieder die Sonne zu schauen.
Nun in die Wonne des Tags, der den Wiedervereinigten aufgeht,
Träufet der Abschied nur die verfliegenden Tropfen der Wehmuth.
Denn mich treibt es, zurück nach Laodicea zu wandern,
Und an den Seeen entlang die pisidischen Freunde zu grüßen,
Ehe der Winter den Weg überhäuft mit unendlicher Schneelast.
Doch ihr lenket die Schritte nach Haus und genießet des Friedens,
Der euch jetzo erblüht. O dürft' ich ihn theilen! Hinfort auch
Walte getreu der Gemeinde, Nathanael! Wahrlich es ahnt mir,
So an Zahl wie an Muth die gedoppelte findst du sie heute,
Seit uns Gott von neuem bezeugt hat, daß er der Herr ist.

Und Nathanael sprach: Ist's wahr? So gehst du nun von uns?
Und wann kehrst du uns je? Mir ist, dich scheiden zu sehen,
Wie wenn plötzlich im Hause die Lampe verlischt und des Oeles
Nicht vorräthig im Krug. Da nutzt man die kärgliche Helle,

Welche der Mond noch gönnt, um dies und das zu beschicken;
Aber das Lesen gelingt nicht mehr, und die eignen Gedanken
Zehrt man kümmerlich auf, bis Schlaf uns endlich erwünscht ist.

Nicht also, mein Geliebter! erwiederte Tryphon. Verbanne
Dies kleinmüthige Leid. Es entlockt dir herzliche Freundschaft
Worte der Furcht, die wenig den Kindern Gottes geziemen.
Wenn ihr den Boten verliert, bleibt nicht auf ewig die Botschaft
Tröstend bei euch? Und wer ist Tryphon, daß man ihn misse,
Wo nur der Geist fortwirkt? So gehe nun heim, mein Bruder,
Geh und grüße die Unsern. Und wenn von ferne gesendet
Künftig ein Brief uns sagt, wie getreu wir einander gedenken,
Gieb mir Kunde von Allen, und weniger werd' ich getrennt sein.
Dann — wie wird mein Herz sich erfreu'n, von dir zu erfahren,
Theuerstes Kind! O reiche die Hand mir scheidend noch einmal.
Segne dich ferner der Herr! Du gingst in die Nacht, in den Kerker,
Mich zu befreien, und sieh, du befreitest die eigene Seele.
Sei denn fröhlich und sorge, den Schatz im Busen zu mehren,
Denn ein Leben ist lang und vieles bedürfen die Tage.
Und so scheid' ich von euch. Wer weiß, ob wieder der Fuß mich
Herträgt, daß ich des Blicks aus liebenden Augen mich freue.
Denn fern über das Meer in hellenisches Land zu den Heiden
Treibt mich der Ruf vom Herrn und weiter vielleicht, an der Erde
Grenzen. So lebt denn wohl, und Friede mit euch und dem Wandrer!

Da entließ er die Hände der Jungfrau sanft aus den seinen,
Und noch einmal umarmt' er Nathanael. Aber der Knabe
Hing sich an ihn und strebte hinauf zu den Lippen des Jüngers;
Küssend umfing ihn Tryphon und legt' ihm die Hand auf die Locken,
Winkte noch einmal zurück und wandte sich ab. Still trauernd
Blickte die Mutter ihm nach; dann faßte sie seufzend des Knaben
Hand, an den Heimweg denkend. Es folgt' ihr der Mann, und die Letzte
Kehrte sich Thekla hinweg und ging mit den schweigenden Freunden.
Aber sobald sie hinaus in das Frühroth kamen und rechtshin
Gegen Ikonium zu auf der breiteren Straße sich wandten,
Stand sie still und begann mit heimlich bebender Stimme:
Geht ihr immer voraus, und laßt mich, Theure, noch einmal,
Mich allein, zu dem Freunde zurück; ich hab' ein versäumtes
Wort ihm noch zu vertrauen, bevor wir ewig getrennt sind.
Denn im jähen Momente des Abschieds stockte die Rede
Mir in der Brust. Nicht war ich gefaßt, ihn schon zu verlieren.
Doch nun fühl' ich, es soll dies Wort mein Leben entscheiden,
Und nicht Ruhe gewinn' ich, verschweig' ich es, da es noch Zeit ist.

Und Nathanael sprach: Wie könnt' ich, Theure, dich halten?
Geh, wenn mahnend das Herz dich treibt. Noch sind wir ihm nahe.
Und wir wandern indessen gemachsam weiter und harren,
Holst du uns nicht mehr ein, im Haus auf deine Zurückkunft.
Bring uns Grüße von ihm und sag' ihm, wie er geliebt wird!

Kaum mehr hört sie das Letzte. Sie wendet sich rasch, ihr erglühtes
Antlitz nicht zu verrathen, und schreitet zurück, sich verklagend,
Daß sie die Redlichen täuschte mit halben verschleierten Worten.
Weiß sie es doch, nie wird sie die Heimath wieder betreten,
Nie zu den Harrenden kehrend mit Tryphons Gruß sie erfreuen.
Doch als einsam wieder die Schlucht sie umgiebt, da entschwindet
Jegliches andre Gefühl vor innerster Angst der Entscheidung.
Zögernden Fußes zuerst, doch dann wie beflügelt, den Gräbern
Eilt sie vorbei, und weiter den sanft ansteigenden Waldpfad.
Jetzt um die Felswand biegend, erblickt sie ihn, der in der Ferne
Steht mit gewendetem Haupt, wie ein Wartender. Traurig empfängt sie
Sein weitblickendes Auge. Doch sie, vom Sturme der Schmerzen
Zu ihm gejagt, zu den Füßen des Schweigenden stürzet sie nieder,
Und sein Knie umklammernd ergießt sie die Fülle der Klagen:

Tryphon! Gehst du hinweg? Und ich soll bleiben und leben,
Wenn du dich ganz mir entziehst? Ach, warum denkst du von Thekla
Herrlicher, als sie verdient! Sie ist nur ein schwaches, verzagtes,
Mitleidwerthes Geschöpf, wenn du sie verlässest. Du sollst mir
Nicht ihn wehren, den Platz zu deinen Füßen, die Arme
Nicht losreißen von dir; hier will ich liegen und klagen,
Bis du mich aufstehn heißest und sprichst: Wir wandern gemeinsam.
Ist denn Trennung so hold, daß wir von treuen Gefährten
Grausam eilig uns scheiden, die glücklichen Stunden verkürzend?
O und muß ich es sagen, wie viel, wie ich Alles verliere,

Wenn du gehst? Ich verarme zur Bettlerin. Was ich besessen,
Gab ich dahin um dich, und werthlos ward mir das Leben.
Niemals will ich zurück in die Stadt, die einzig des Todes
Bleiches Gespenst mir zeigt und Schatten vergangenen Glückes.
Hast du mich Freundin genannt und kannst nun furchen die Stirne,
Und mit strengem Gesicht mir die einzige Bitte versagen,
Dir so gering zu gewähren und mir so reich zu erhalten?
Bin ich dir irgend im Weg, wenn du nur das mir gestattest,
Neben dir hinzuschreiten? Ich will ja schweigen, als wandle
Dir zur Seit' ein stummes Gestäud', ein Felsen, ein Vogel.
Aber entfährt dir ein Wort aus überfließender Seele,
Das sonst Winde verwehn und der Berg unwissend zurückwirft,
Das nur laß mich empfangen und tief im Busen bewahren.
Siehe, verweigerst du das und stößest mich fort — doch niemals
Kehr' ich zurück in die Stadt. Nein, hier in der Oede der Hügel
Will ich den Tod abwarten, bis ihn mein Kummer heranweint.

Ernst sah Tryphon herab auf Thekla's Flehen. Mir ahnt' es,
Sprach er bewegt. Ich las auf deinen verschlossenen Lippen
Unten im Grabmal schon, was bang dir im Innersten wogte.
Aber ermanne dein Herz und richte dich auf. Es geziemt nicht,
So vor Menschen im Staub um menschliche Güter zu bitten.
Sieh, du vertraust mir, weiß ich, und wirst mich willig verstehen,
Wenn erst deinem Gemüth nachdenkliche Stille zurückkam.
Denn jetzt schwärmst du, verwirrt vom Wunder der Nacht, und verblendet

Wider das Heil in dir, von Anderen hoffst du den Frieden.
Was nur bittest du mich? Mit mir, dem Verkünder des Wortes,
Willst du die Fremde der Welt auf drohenden Wegen durchwandern?
Du, ein Mädchen, dem Manne gesellt? dem Mann, der die Freude
Nicht soll schmecken, den Leib am eigenen Herde zu wärmen?
Christo bin ich geweiht, ein kämpfender Bote des Heilands,
Und wer zieht in die Schlacht von weiblichen Schritten begleitet?
Um der Gefährtin willen entzög' er vielleicht in der Stunde
Großer Entscheidung das Haupt der Gefahr und wiche der Pflicht aus.
Laß mich einsam gehen, bedürfnißlos und besitzlos;
Denn der Besitz macht feig und hindert die That, das Bedürfniß
Kettet uns an den Genuß. Wer treu will bleiben, verzichte!
Alles für Alle zu werden, versag' ich Vieles dem Einen,
Allen das Ganze zu sein, vom Einzelnen trennt mich die Stunde.
Muß ich es sagen, wie viel nun diese Stunde mich kostet,
Welch ein schweres Gewicht an des Wanderers Fersen sich heftet,
Ihn zum Bleiben verlockend? — Genug! was frommt es, zu wünschen!
Also bescheide dich auch und banne die innige Selbstsucht,
Welche den Geist dir trübt. O mußt du mit Händen umspannen,
Was ein Besitz dir scheint? Die Hand welkt wieder dem Staub zu;
Nur was ganz du dem Geist aneignetest, nenne dein eigen,
Dein auch über die Schranke der Zeit. Sieh, dort an den Hügeln
Wandelt sie kräftig herauf, die lebenerweckende Sonne,
Jeglichem nah und zugleich unnahbar Allen, vereinsamt
Ueber dem frohen Gewühl der geselligen Erdengeschöpfe.

So geht Jeder von uns mit der Leuchte des himmlischen Wortes
Seine gewiesene Bahn; so einsam wandl' ich die meine.

Feierlich sprach es der Freund. Es stand mit niedergesenkten
Augen die Jungfrau da, in erglühenden Wangen und wortlos.
Und er faßte die Hand der Verstummten und sprach, sie getröstend:
Deine Gedanken, o Kind, wie treten sie rasch dir ins Antlitz!
Kämpf' ihn muthig zu Ende, den heiligen Kampf, und erobre
Dir dein Banner zurück, das plötzlich verzagt du hinwegwarfst:
Christi Willen in dir, der Eins mit dem deinigen werde.
Doch fern sei es von dir, nun scheu mein Auge zu meiden,
Weil du das Herz hingabst und die lautere Tiefe mir zeigtest.
Laß einander uns kennen. Und wer mißkennte die Seele,
Die sich am eignen Besitz nicht läßt in der Jugend genügen,
Sondern die Welt zu umfassen begehrt und alles Geliebte
Sich zu vereinigen trachtet in eifersüchtiger Treue!
O, nicht hat sich die deine verirrt. Was mir sie genähert,
War es das Herrlichste nicht, nach dem wir schmachten und sehnen,
Das, in Fülle genossen, den Wunsch doch nimmer ersättigt?
Darum blicke du frei mir ins Antlitz wieder. Du wirst noch
Lange vielleicht mich entbehren und dann dich besinnen auf einmal,
Daß du mich besser besitzest und völliger, als du geahnt hast.
Senkt' ich des Heilands Bild dir nicht in die ahnende Seele?
Sieh, mich hast du in ihm, denn in ihm nur leb' ich und bin ich,
Und dich hab' ich in ihm. Wer will uns scheiden in Zukunft?

Da erst blickt sie empor. Aus freudestrahlenden Augen
Tritt der gewonnene Sieg ihm triumphirend entgegen.
Und sie sprach: O Meister, ich schäme mich, daß ich verzagt war,
Nicht, daß du es gesehn. Ja, gehe nur! Wo du auch hingehst,
Finden dich meine Gedanken, und stärkt sich an dir mein Glaube.
O, wer raubte dich mir? Ich habe dich, höre die Stimme,
Die mir den Himmel erschloß, und seh' im Geiste die Augen,
Die nur winkten — da ward mein innerstes Wesen verwandelt.
Nicht viel Tage bedarf's, mich deß zu besinnen, wie thöricht
Ich um ein Weniges bat, da mir schon Alles geschenkt ward.
Nein, ich darf es bekennen, ich weiß: was immer die Zukunft
Bringt und versagt — an das Eine vermag kein Wechsel zu rühren,
Daß du mich Freundin genannt, daß Leid und Lust wir gemeinsam
Litten, und Himmel und Erde mich dir zur Seite gesehn hat.
Daran, wie mich dereinst auch Noth und Kümmerniß heimsucht,
Werd' ich den Geist aufrichten; und wenn einst Alter das Haar mir
Bleicht und das Auge sich trübt und die Kraft der Glieder verwelkt ist,
Wird beim Denken an dich die verschwundene Jugend mir aufblühn,
Und im Winter der Zeit mich ein Frühlingsodem erquicken.
Doch nun laß mich hinaus in die Welt; denn dringend gemahnt michs,
Nicht in der Stille den Schatz, den du mir zeigtest, zu hüten,
Sondern den Dürftigen allen vom stets nachquellenden Gute
Mitzutheilen, so viel ich vermag. Wohl bin ich gering nur,
Unwerth, daß ich des Wortes Verkünderin sei vor den Menschen.
Aber auf dich hinweisen, als Botin wandern des Boten,

Und zu den Zweifelnden sagen: Vertraut ihm! und zu den Tauben:
Hört auf ihn! Dies that er an mir, dies wird er an euch thun! —
Dazu wird mich der Herr mit der Weihe des Wortes begaben,
Bin ich ein Weib auch nur, das sonst vor Männern verstummte.
Und so wollen wir scheiden, und denkst du zurück an Thekla,
Stelle dir nicht mein Bild sich dar in Thränen der Schwäche,
Nein mit erhobener Stirn und Dank in den Zügen und Freude.

Da antwortete Tryphon und sprach: Was kann ich erwiedern,
Als aus Tiefen der Brust die erlösende Liebe zu preisen,
Die an uns sich erwiesen mit tausendfältiger Gnade.
Nein, nicht darf ich dich halten, die so allmächtig berufen
Sich von der Heimath scheidet, der irdischen, und der verheißnen
Ewigen Wohnung gewiß am Heerde der Seligen rastet.
Geh, du Geliebte! der Geist wird siegende Worte der Wahrheit
Auf die Zunge dir legen, die er so herrlich gelöſ't hat.
Wende dich aber zuerst nach Derbe hinab in die Ebne,
Wo mir ein Gastfreund wohnt, Chrysostomos. Er und die Seinen
Kennen den Herrn; sie werden die Jüngerin freudig empfangen.
Grüße die Treuen von mir und bestärkt euch Eines am Andern,
Und dort harre des Rufs vom Herrn, wohin er dich weise,
Ferner zu zeugen von ihm. Er segne dich, segne die Wege,
Die du wandelst, die Hand, die freundliche Gabe dir reichet,
Segne das Haus, darin du dein Haupt wirst betten zur Nachtzeit,
Wie er den Tag an mir reich segnete, da wir uns fanden! — —

Sprach's, ihr die Hand auflegend mit stillem Gebet. Kein Wort mehr
Tauschten sie. Horch, da erklang vom Grund aufsteigend ein Hufschlag
Und um die Felswand sahn sie, ein Maulthier führend am Zaume,
Eilig Olympas nahen, der den Dienst an der Pforte verlassen.
Denn kaum hatt' er im Hause die schmerzliche Kunde vernommen,
Daß nie wiederzukehren die junge Gebieterin fortging,
Als ihn das Herz antrieb, ihr nach in die Fremde zu folgen.
Und jetzt stand er von fern und harrte des Winks der geliebten
Herrin. Noch einmal blickte der Freund ins Auge der Jungfrau,
Dann mit männlicher Stärke verließ er sie rasch und sie sah ihn
Rüstig den Weg hinschreiten die Hügel hinauf zum Gebirge.
Schweigend bestieg sie das Thier und zurück in die Straße der Gräber
Lenkte der Sklav. So ritt sie dem leuchtenden Morgen entgegen
Mit taghellem Gemüth, und hinter ihr blieben die Schatten.

Heyse, Paul,

Thekla ein Gedicht in neun Gesängen

Stuttgart 1858